



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Blutendes Ungarn“: Der Vertrag von Trianon und die
Darstellung des Trianon-Traumas in der Anthologie
Vérző Magyarország von Dezső Kosztolányi

verfasst von

Valéria Jegenyés, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im September 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 853

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Hungarologie

Betreut von:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Andrea Seidler

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
2. Forschungsstand	3
3. Erinnerungs- und Gedächtnistheorien	5
3.1. Literatur als Medium	10
3.2. Ungarn und die Aufarbeitung der Vergangenheit	16
4. Der Weg zum Vertrag von Trianon	20
4.1. Der Vertrag und seine Folgen für Ungarn	30
4.2. Folgen für die ungarischen Schriftsteller	32
4.2.1 Reaktionen der Schriftsteller	33
5. Die Motive bei der ‚Trianon-Literatur‘	39
5.1. Der Begriff ‚Trianon-Literatur‘	39
5.2. Begriff von ‚ <i>natio</i> ‘ und ‚ <i>patria</i> ‘	41
5.3. Irredentismus	43
5.4. Querela Hungariae	46
6. Kosztolányi Dezsős „Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért“	48
6.1. Kosztolányi und Trianon	48
6.2. Kosztolányi als Herausgeber der Anthologie	52
6.3. Die Anthologie	56
6.4. Analyse	61
6.4.1. Politisches Schreiben	62
6.4.2. Gedichte	64
6.4.3. Novellen	68
6.4.4. Essays	72
6.4.5. Memoiren	77
6.5. Rezensionen	81
7. Zusammenfassung	83
8. Bibliographie	86
9. Anhang	91

1. Einführung

*„Hogy jár a magyar óra?
Természetesen az óramutató irányában,
vagyis először a Felvidék felé mutat,
aztán Kárpátalja felé,
majd Erdélyre, onnan a Délvidék felé.“¹*

Die ungarische Uhr tickt. Sie begann zu ticken, als der Erste Weltkrieg endete und die Monarchie zerfiel. Sie tickte noch schneller, noch lauter und wurde eine tickende Zeitbombe für Ungarn, als Friedensverträge vorbereitet wurden und somit neue Staaten und neue Grenzen entstehen sollten. Als die Verträge über die neuen Grenzen von Ungarn entworfen und besprochen wurden, tickte die Uhr am lautesten und am heftigsten. Am 4. Juni 1920 blieb die ungarische Uhr plötzlich stehen. Der Grund dafür war, dass an diesem Tag im Versailler Palais Grand Trianon ein Friedensvertrag unterzeichnet wurde, dass 2/3 des damaligen Großungarns von diesem Augenblick an den Nachbarstaaten zugesprochen wurde und diese Landesteile nicht mehr zu Ungarn gehörten. Erst langsam begann die Uhr wieder im Rhythmus zu ticken, aber seit diesem schicksalhaften Tag erinnert sie daran, wie die Zeit für das historische Ungarn abgelaufen ist. Der Zeiger der ungarischen Uhr bewegt sich im Uhrzeigersinn, immer in Richtung der Gebiete, die einst zu Ungarn gehörten: Oberungarn (*Felvidék*), die Karpaten-Ukraine (*Kárpátalja*), Siebenbürgen (*Erdély*), Südungarn (*Délvidék*) und das Burgenland (*Őrvidék*). Die ungarische Uhr kann also als eine Art Metapher für das Warten und die Hoffnung angesehen werden, dass irgendwann wieder die Zeit kommt, wo diese Gebiete wieder zusammen zu Ungarn gehören werden.

Der Vertrag von Trianon und der Verlust von Gebieten sowie Menschen belastet die ungarische Gesellschaft durch das ganze 20. Jahrhundert hindurch, noch bis zum heutigen Tage. Unter anderem wird es als nationales Trauma empfunden.

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Vertrag von Trianon, den Folgen auf die Schriftsteller und der sogenannten *Trianon-Literatur*. Im ersten Schritt wird in einem geschichtlich-theoretischen Teil eine Einführung in die Erinnerungs- und Gedächtnistheorien gegeben und wie die Aufarbeitung der Vergangenheit,

¹ Vécsey, Aurél: Magyar Tragédia – A Trianoni Békediktátum. Vagabund Kiadó 2010, S. 6.

insbesondere das Trauma von Trianon in Ungarn geschehen ist, da dies auch für die spätere Analyse der Anthologie relevant ist.

Im Weiteren wird der Weg zum Vertrag von Trianon, wie es dazu kommen konnte und welche Vorverträge mit anderen Ländern existierten, vorgestellt. Danach werden die Themen, die in Bezug auf ‚Trianon-Literatur‘ existieren, erklärt, wobei der Begriff ‚Trianon-Literatur‘ selbst auch konkretisiert wird.

Anschließend wird die Anthologie von Dezső Kosztolányi mit dem Titel *Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért*² untersucht und näher analysiert. Die Rolle von Kosztolányi ist hierbei interessant zu betrachten, da er als Herausgeber dieser Anthologie fungierte. Daneben verdient die Auswahl der Schriftsteller bzw. der Werke, die in die Anthologie aufgenommen wurden, auch eine nähere Betrachtung. Im Weiteren wird die erste und die zweite Ausgabe der Anthologie untersucht, insbesondere, welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten zwischen ihnen existieren und wie die verschiedenen Themen auftauchen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, aufzuzeigen, wie der Vertrag von Trianon sich auf die Gesellschaft insbesondere auf die Schriftsteller ausgewirkt hat und was man unter ‚Trianon-Literatur‘ genau versteht. Hinsichtlich dieser Art der Literatur wird auch betrachtet, welche Themen und Topoi im Zusammenhang mit Trianon auftauchen. Mit Hilfe der Erinnerungs- und Gedächtnistheorien soll aufgezeigt werden, wie das Trauma in der Gesellschaft und der Literatur verankert ist und wie oder ob es überhaupt schon aufgearbeitet wurde. Außerdem soll mit der Anthologie die ‚Trianon-Literatur‘ vorgestellt und anhand der Analyse aufgezeigt werden, wieso und wie sie als erste literarische Reaktion auf den Vertrag von Trianon und ihre Folgen angesehen werden kann und ob sie selbst auch als eine Art Gedächtnis- und Erinnerungsmedium im Zusammenhang mit dem ‚Trianon-Trauma‘ gezählt werden kann.

² Titel auf Deutsch (eigene Übersetzung): *Blutendes Ungarn. Ungarische Schriftsteller für das ungarische Gebiet*. Erste Ausgabe erschien 1921 in Budapest.

2. Forschungsstand

Die Aufarbeitung des Ersten Weltkrieges ist recht ausführlich und detailliert. Es existieren zahlreiche Bücher, die den Verlauf des Ersten Weltkrieges aus verschiedenen Perspektiven und auf alle möglichen Sprachen aufzeigen und aufarbeiten. Außerdem gibt es zahlreiche Aufzeichnungen, seien es Memoireneinträge von Soldaten oder Regierungsrepräsentanten oder Dokumente in Archiven, die die Gespräche zwischen den Entente-Mächten oder den Regierungsmitgliedern dokumentieren. Die geschichtlichen Ereignisse waren schon Gegenstand zahlreicher Forschungen weltweit und auch die Folgen des Weltkrieges auf andere Bereiche des Lebens wie z.B. der Literatur waren und sind heute noch Gegenstand von Forschungen.

Hinsichtlich der Beteiligung Ungarns im Krieg und Ungarns Rolle in der Monarchie existieren viele Materialien und Bücher. Allein über den Vertrag von Trianon gibt es zahlreiche Fachbücher oder Artikel, die sich nicht nur damit auseinandersetzen, was der Vertrag genau beinhaltet, sondern wie es zum 4. Juni 1920 kommen konnte. Neben vielen ausländischen Vertretern haben sich auch ungarische Historiker damit beschäftigt. Die bekanntesten Namen, die sich mit dem Vertrag von Trianon auseinandersetzen, sind unter anderem Ignác Romsics, der ein ganzes Buch nur dem Vertrag und der Vorgeschichte dazu gewidmet hat. Außerdem haben auch Béla Pomogáts, Ernő Raffay oder auch Miklós Zeidler Bücher über genau diese Thematik geschrieben. Zeidlers Buch *Trianon*³ vom Osiris Verlag kann als eine gute Zusammenfassung angesehen werden, da es neben vielen Essays auch Dokumente aus dem Archiv zitiert, die über die Vertragsverhandlungen mit Ungarn existieren.

Neben dem aktuellsten ausländischen Vertreter, Bryan Cartledge, einem britischen Diplomaten und ehemaligem Botschafter in Ungarn, der mit seinen Büchern *The Will To Survive*⁴ oder *Károlyi & Bethlen: Hungary – The Peace Conferences of 1919-1923 and Their Aftermath*⁵ Ungarns Geschichte aufarbeitet, ist vielleicht noch Lord Rothermere der bekannteste. Er schrieb für die Daily Mail und hat dort auch zahlreiche Artikel über Ungarn veröffentlicht. Einer seiner Artikel hatte den Titel *Magyarország helye a nap alatt (Ungarns Platz an der Sonne)*⁶.

³ Erschienen im Jahr 2003 in Budapest.

⁴ Erschienen im Jahr 2006.

⁵ Erschienen im Jahr 2008.

⁶ Erschien am 21. Juni 1927 in der Daily Mail.

Wie bereits erwähnt, existieren auch einige Memoiren, die die Ereignisse um den Vertrag von Trianon thematisieren. Interessant hier zu erwähnen ist, dass Teilnehmer der Konferenz ihre Erinnerungen aufgeschrieben haben. Graf Apponyi zum Beispiel hat dies in *Élmények és emlékek* [Erlebnisse und Erinnerungen]⁷ gemacht und blieb damit nicht alleine, denn Francesco Nitti oder auch Lloyd George mit *The Truth About The Peace Treaties*⁸ hinterließen mit ihren Memoiren persönliche Einblicke und Erinnerungen über die Friedenskonferenz.

Während die geschichtlichen Ereignisse gut aufgearbeitet sind, ist das Trauma, das die ungarische Gesellschaft durch die Auswirkungen dieses Vertrages erhalten hat noch nicht ausführlich genug thematisiert und untersucht worden. Vor allem, was die sogenannte ‚Trianon-Literatur‘ betrifft, gibt es noch viel nachzuholen und etliche unbearbeitete Untersuchungsgegenstände.

András Rácz schreibt in einem Artikel über das Trianon-Trauma und die ungarische Literatur, dass man sich sogar in den Schulen viel zu wenig mit Texten beschäftigt, die Trianon thematisieren.⁹ Somit bietet vor allem die Literatur, die das Trianon-Trauma aufzeigt, ein gutes Feld für weitere Forschungen.

Seit 2007 existiert in Ungarn ein Forschungsinstitut (*Trianoni Kutató Intézet Közhazsnú Alapítvány*), das sich mit der Aufarbeitung des Vertrages von Trianon und Themen, die damit in Verbindung gebracht werden können, beschäftigt.

Des Weiteren sieht sich dieses Institut auch als seine Aufgabe an, Konferenzen und Kongresse zu diesem Themengebiet zu organisieren. Seit 2009 veröffentlicht das Institut vierteljährig die *Trianoni szemle* [Trianoner Rundschau], die sich auch mit Forschungen bezüglich Trianon beschäftigt. In dieser Zeitung werden unterschiedliche Essays und Fachartikel über verschiedene Bereiche, die mit Trianon in Beziehung stehen, herausgegeben. Die Aufarbeitung des Trianon-Traumas steht somit ziemlich am Anfang.

⁷ Erschienen in 1933 in Budapest beim Verlag Atheneum.

⁸ Erschienen in 1938 in London.

⁹ Rácz, András: A Trianon-Trauma és az irodalom. In: Könyvkultúra magazin.
<http://konyvkultura.kello.hu/konyvkultura/2014/06/trianon-trauma> (Stand: 01.09.2015)

3. Erinnerungs- und Gedächtnistheorien

Wenn man sich mit der Aufarbeitung von geschichtlichen Ereignissen auseinandersetzt und deren Auswirkungen auf andere Bereiche, wie z. B. auf die Literatur, untersucht, dann muss man auch die verschiedenen Erinnerungs- bzw. Gedächtnistheorien betrachten.

Geschichte und Erinnerungen sind unweigerlich miteinander verbunden, sei es die Geschichte eines Landes, die der eigenen Nation oder die eigene Lebensgeschichte - sie ist immer mit Erinnerungen verknüpft. Als sogenannter ‚Übervater‘ der Erinnerungs- und Gedächtnistheorien kann Maurice Halbwachs¹⁰ angesehen werden. Halbwachs schuf mit seiner Arbeit sozusagen die Basis für weitere Forschungen innerhalb der Erinnerungs- und Gedächtnistheorien, die größtenteils von der Assmann-Schule weiter ausgebaut wurden.

Als Bedingung für alle Arten von Gedächtnissen gilt das individuelle Gedächtnis. Jeder Mensch hat Erinnerungen, die an seine Person, also an sein eigenes, individuelles Gedächtnis geknüpft sind. Diese Erinnerungen sind einzigartig und existieren in der gleichen Weise nicht noch einmal auf der Welt. Das individuelle Gedächtnis ist nicht austauschbar oder übertragbar, aber im Zusammenspiel mit anderen individuellen Gedächtnissen wird das eigene bestätigt oder eventuell auch ergänzt. Somit passiert ein Austausch zwischen verschiedenen individuellen Gedächtnissen. Halbwachs betont aber auch, dass das individuelle Gedächtnis durch Empfindungen geprägt ist und somit jedes Individuum andere Gefühle bei Erinnerungen hegt, was somit bedeutet, dass jedes individuelle Gedächtnis einmalig ist.

Halbwachs stellt außerdem fest, dass die sozialen Bezugsrahmen, die sogenannten ‚cadres sociaux‘, nicht nur für das individuelle Gedächtnis von Bedeutung sind, sondern auch für das kollektive. Als sozialer Rahmen gelten die Menschen, die einen umgeben.¹¹

„Subjekt von Gedächtnis und Erinnerung bleibt immer der einzelne Mensch, aber in Abhängigkeit von den ‚Rahmen‘, die seine Erinnerungen organisieren.“¹²

¹⁰ Geboren am 11. März 1877, gestorben am 16. März 1945.

¹¹ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 15.

¹² Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992. S. 36.

Der Mensch ist also ein „*soziales Wesen*“¹³ und der Kontakt zu anderen Menschen, die Erfahrungen, die man mit anderen macht und teilt, sorgen dafür, dass durch kollektive Ereignisse das individuelle Gedächtnis beeinflusst wird. Die sozialen Bezugsrahmen bilden eine Art Basis für „*den umfassenden, sich aus der materialen, mentalen und sozialen Dimension kultureller Formationen konstituierenden Horizont, in den unsere Wahrnehmung und Erinnerung eingebettet ist.*“¹⁴

Das bedeutet, dass durch den Kontakt mit anderen Menschen, durch „*Interaktion und Kommunikation*“¹⁵ verschiedene Werte, Denkschemata, Wissen über Daten und Fakten vermittelt werden.¹⁶

Das kollektive Gedächtnis wird also von den individuellen Gedächtnissen gebildet und geprägt. Während eines Lebens gehört der Mensch mehreren kollektiven Gedächtnissen an, z. B. der Familie, im Beruf, zu verschiedenen Vereinen und Organisationen. Wenn man den Horizont erweitert, dann gehört man auch einer bestimmten Generation oder einer bestimmten Nation an. Die verschiedenen Gruppen, denen man sich zugehörig fühlt, sind die verschiedenen kollektiven Gedächtnisse. Halbwachs sagt hierzu, dass es sich somit immer um „*Gruppen, die ein Bild oder einen Begriff von sich selbst, d. h. ihrer Einheit und Eigenart haben und dies auf ein Bewusstsein gemeinsamer Vergangenheit stützen*“¹⁷, handelt. Das Zusammenspiel zwischen den individuellen Gedächtnissen prägt und formt also das Kollektive und sorgt dafür, dass die jeweilige Gruppe ein Gruppenzugehörigkeitsgefühl und eine eigene Identität entwickelt. Diese beiden Gedächtnisse sind aufeinander angewiesen, denn die individuellen Gedächtnisse sorgen erst dafür, dass das Kollektive entstehen kann, und das kollektive Gedächtnis übt den Einfluss auf die Gruppe aus und lässt ein Zugehörigkeitsgefühl entstehen mit der sich die individuellen Mitglieder der Gruppe identifizieren können. Daher ist für das kollektive Gedächtnis die Sozialisation relevant.

„Gedächtnis wächst dem Menschen erst im Prozess seiner Sozialisation zu. Es ist zwar immer nur der einzelne, der Gedächtnis ‚hat‘, aber dieses Gedächtnis ist kollektiv geprägt.“¹⁸

¹³ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S.15.

¹⁴ ebenda

¹⁵ ebenda

¹⁶ ebenda

¹⁷ Assmann, Jan: Kultur und Gedächtnis. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988. S. 10.

¹⁸ Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992. S. 35.

Durch Interaktion und Kommunikation werden also die Rahmen der Gruppe abgesteckt und näher definiert.

Des Weiteren ist beim kollektiven Generationengedächtnis der Austausch zwischen Zeitzeugen und den Nachkommen wichtig. Durch die Erzählungen der Zeitzeugen wird die Erinnerung weitergereicht. Dies kann jedoch nur so lange geschehen und nur so weit in die Vergangenheit zurückreichen, wie sich das älteste Mitglied der Gruppe zurückerinnern kann.¹⁹ Das Generationengedächtnis ist vor allem bei der Weitererzählung von geschichtlichen Ereignissen interessant. Für jede Familie existieren Ereignisse politischer oder geschichtlicher Natur, die nicht nur den jeweiligen Zeitzeugen prägen, sondern auch seine Nachkommen und somit zu einer Art Familiengeschichte werden.

Das kollektive Generationsgedächtnis kann laut Halbwachs' Hinweis, dass es einen Unterschied zwischen *„einem kollektiven Gedächtnis, das auf Alltagskommunikation basiert und einem kollektiven Gedächtnis, das auf symbolträchtige kulturelle Objektivationen gestützt ist“*²⁰, existiert, zum kommunikativen Gedächtnis gezählt werden, das von der Assmann-Schule näher erläutert wird.²¹ Das kommunikative Gedächtnis ist kurz gesagt also das Gedächtnis, das dafür sorgt, dass die kommunizierbaren Erinnerungen weitergegeben werden. Die Erfahrungen von Zeitgenossen sind hier wichtig und werden gesichert. Der Zeithorizont beträgt hier die Lebensspanne von ca. drei Generationen, in Jahren gezählt also 80 - 100 Jahre, solange die Zeitzeugen ihre Erinnerungen weiterreichen können. Jan Assmann nennt dieses Gedächtnis auch die Oral History.²²

Im Gegensatz zum kommunikativen Gedächtnis handelt es sich bei einem kollektiven Gedächtnis, das auf symbolträchtige kulturelle Objektivationen gestützt ist, um das kulturelle Gedächtnis. Hierbei werden ein *„fester Bestand an Inhalten und Sinnstiftungen zu deren Kontinuierung und Interpretation Spezialisten ausgebildet werden (z.B. Priester, Schamanen oder Archivare)“*²³ transportiert. Außerdem handelt es sich hier um Gegenstände des Mythischen und Ereignisse, die in der

¹⁹ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S.15.

²⁰ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 27.

²¹ ebenda

²² Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S.28.

²³ ebenda

fernen Vergangenheit passiert sind.²⁴ Das kommunikative Gedächtnis transportiert sozusagen Erfahrungen bzw. Wissen in ein Langzeitgedächtnis.

Außerdem handelt es sich hierbei um fixe Punkte bzw. Ereignisse in der Vergangenheit, die auch als Symbole angesehen werden können, an denen bestimmte Erinnerungen haften. Vor allem wird das kommunikative Gedächtnis als eine gewisse kulturelle Basis angesehen, weil zu ihr auch Anlässe, Feste oder Staatsfeiertage gehören. Neben den Anlässen und Festen sind besondere Traditionen, z. B. zu Ostern oder Weihnachten, auch Teil des kommunikativen Gedächtnisses. Jede Nation hat ihr eigenes kulturelles Gedächtnis und somit seine eigene Basis des kommunikativen Gedächtnisses.

Jedes kulturelle Gedächtnis hat die gleichen vier Merkmale (Identitätskonkret, Rekonstruktivität, Organisiertheit, Reflexivität), die beim näheren Betrachten von verschiedenen Kulturen unterschiedlich sind. Jeder Staat hat seine eigenen Staatsfeiertage, die mit den Mitgliedern der Gesellschaft gefeiert werden. Somit kann gesagt werden, dass jeder Staat auf der Welt ein einzigartiges kulturelles Gedächtnis besitzt.

Des Weiteren existieren innerhalb des kulturellen Gedächtnisses laut der Assmann-Schule auch noch das Funktions- bzw. das Speichergedächtnis. Diese beiden Gedächtnisarten sind zwar miteinander verbunden, ihre Grenzen sind durchlässig, aber dennoch lassen sie sich einzeln charakterisieren und haben verschiedene Funktionen. Das Funktionsgedächtnis ist politisch- und zukunftsorientiert ausgerichtet und sozusagen das bewohnte Gedächtnis.²⁵ Es werden Werturteile, Normen und eine bestimmte Auswahl an Erinnerungen in das Funktionsgedächtnis transportiert. Es handelt sich um Erinnerungen, die besonders geschützt werden müssen und die Auswahl, die getroffen wird, wird hinsichtlich des kollektiven Gedächtnisses gemacht. Somit existieren Werturteile, Normen und Erinnerungen, die für das kollektive Gedächtnis von Bedeutung sind und gesichert werden müssen.

Das Speichergedächtnis ist dagegen ein unbewohntes Gedächtnis, das mit Erinnerungen gefüllt werden muss.²⁶ Als Speichergedächtnisse zählen zum Beispiel Archive, Bibliotheken oder Museen. Das Ziel ist also, dass wichtige Erinnerungen erhalten bleiben und auf sie zugegriffen werden kann. Außerdem handelt es sich bei dieser Art von Gedächtnis um eine Quelle, die dafür sorgt, dass die Erinnerungen

²⁴ ebenda

²⁵ Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2003. S. 174.

²⁶ ebenda

erhalten und archiviert werden, denn so gehen die bedeutenden Erinnerungen nicht verloren. Des Weiteren dient das Speichergedächtnis auch als Quelle für das Funktionsgedächtnis, da durch diese sichere Gewährleistung der Erinnerungen, immer wieder darauf zugegriffen werden kann und somit das Vergessen verhindert wird.

Neben den verschiedenen Gedächtnistheorien spielen auch die Erinnerungsorte, Erinnerungsfiguren und Erinnerungskulturen eine Rolle in der Gedächtnisforschung.

Pierre Nora²⁷ beschäftigte sich als erster mit den Erinnerungsorten, die als eine Art Platz angesehen werden können, wo Erinnerungen eine greifbare Form bekommen. Bei Erinnerungsorten handelt es sich um Denkmäler, Orte, Straßen etc., die eine Erinnerungs-Bedeutung für die jeweilige Gesellschaft haben. Erinnerungsorte verkörpern die Erinnerungen, die an einen Ort geknüpft sind und somit auch für das kollektive Gedächtnis von Bedeutung sind. Erinnerungsorte können immer wieder besucht werden und so erhält man die Möglichkeit, Erinnerungen immer wieder zu beleben.

Außerdem ist der Begriff der Erinnerungsfiguren auch ein wichtiger Bestandteil der Gedächtnisforschung. Unter diesem Begriff versteht man eine Verschmelzung von Begriff und Bild, wodurch also eine Erinnerung an Form gewinnt, egal ob es sich hier um Ereignisse oder um Personen handelt.²⁸ Es sorgt dafür, dass diese Verschmelzung zu einem „*Ideensystem der Gesellschaft*“²⁹ wird und sich somit in der Gesellschaft festsetzt. Die Merkmale von Erinnerungsfiguren sind, dass sie sich einmal auf Zeit und Raum beziehen, d. h., dass es sich um eine erlebte Zeit und einen belebten Raum handelt.³⁰ Die Rekonstruktivität ist ein weiteres Merkmal und bedeutet, dass durch Kommunikation diese Erinnerungen und somit die Erinnerungsfiguren rekonstruiert werden können.³¹ Des Weiteren kann gesagt werden, dass Erinnerungsfiguren den Umgang des Einzelnen und den der Gesellschaft mit der Vergangenheit und der jeweiligen eigenen Geschichte, definieren.³² Jede einzelne Erinnerungsfigur und somit auch jede Erinnerungskultur stellt sich die Frage: „Was dürfen wir nicht vergessen?“

²⁷ Geboren am 17. November 1931.

²⁸ Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992. S. 37.

²⁹ ebenda

³⁰ Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992. S. 38

³¹ Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992. S. 38.

³² ebenda

Bei Erinnerungskulturen ist diese Frage also auch relevant, denn im engeren Sinne beschäftigt sich die Erinnerungskultur mit der Vergangenheit, mit jenen Ereignissen, die in das Gedächtnis der Gesellschaft aufgenommen werden müssen, da sie sie prägen. Man könnte also von einem ‚Nationen- oder Staatsgedächtnis‘ reden. Wobei es hier auch wichtig zu sagen ist, dass der unterschiedliche Umgang mit der Vergangenheit und das Verhalten dem Gegenüber einzigartig ist.

Wenn man die verschiedenen Staaten mit ihren jeweiligen Erinnerungskulturen betrachtet, dann fällt auf, dass es z. B. neben den bedeutenden und schrecklichen Ereignissen im 20. Jahrhundert, die in die jeweiligen Erinnerungskulturen aufgenommen wurden (1. Weltkrieg, 2. Weltkrieg, das Holocaust-Trauma), dennoch verschiedene Umgangs- und Verhaltensformen diesen Ereignissen gegenüber existieren. In einigen Kulturen begann die Aufarbeitung der geschichtlichen Ereignisse eher als bei anderen. Es gibt Nationen, die sich auch erst in einer Art Schockzustand befanden oder die Geschehnisse verleugnet haben (z. B. Holocaust) und die Ereignisse erst nach und nach aufgearbeitet haben. Somit kann gesagt werden, dass Erinnerungskulturen immer wieder im Wandel sind.

3.1. Literatur als Medium der Erinnerungen und des Gedächtnisses

Wie passt nun Literatur zu den Erinnerungs- und Gedächtnistheorien? Kann Literatur als eine Art Medium gesehen werden? Literatur ist aus vielerlei Gründen als Medium der Erinnerungen und des Gedächtnisses anzusehen. Zu allererst ist Literatur Stütze des Gedächtnisses.

„Aber die Schrift ist nicht nur VerewigungsmEDIUM, sondern auch Gedächtnisstütze.“³³

Literatur hilft den Menschen, sich zu erinnern und speichert die Erinnerungen, die nicht verloren gehen dürfen. Vor allem sorgt Literatur dafür, dass solche Ereignisse, die man selber nicht erlebt hat, aber doch zur eigenen Identität gehören, am Leben bleiben und angeeignet werden können. Literatur hilft dabei, die eigene

³³ Assmann, Aleida: Erinnerungsräume – Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Verlag C.H. Beck 1999. S. 184.

Kulturgeschichte zu kennen und zu verstehen. Außerdem schafft Literatur durch die Betrachtung der Erinnerungen und ihren Kontext, dass Rezeptionen dazu entstehen, es ständig ein Thema bleibt und dass durch literarische Werke die eigene Kultur sich selbst beobachten kann.

Astrid Erll schreibt dazu, dass

„literarische Texte als Medien des kollektiven Gedächtnisses allgegenwärtig sind: Das lyrische Gedicht, der Groschenroman, der historische Roman, Fantasy-Fiction oder Liebesgeschichten – Texte aller Gattungen und Genres, sowohl die populäre ‚Trivialliteratur‘ als auch die kanonisierte ‚Hochliteratur‘ dienen und dienen als Medien des kollektiven Gedächtnisses.“³⁴

Jeder dieser Texte erfüllt eine Funktion, die die Erinnerung und die Kultur betreffen.³⁵ Erll nennt hier unter anderem als Beispiel die *„Herausbildung von Vorstellungen über vergangene Lebenswelten und die Vermittlung von Geschichtsbildern.“*³⁶ Somit dient Literatur als eine Art des kollektiven Gedächtnisses und wirkt laut Erll in der Erinnerungskultur.³⁷ Literatur sorgt dafür, dass Bilder und somit Erinnerungen erhalten bleiben und dass jeder Mensch Zugang dazu hat.

Im Weiteren wird Literatur auch als eine eigene symbolische Form der Erinnerungskultur betrachtet, die auf eine besondere Art ein Gedächtnis erzeugen kann.³⁸ Denn Literatur hat die Macht und die Mittel, eine Wirklichkeit bzw. eine Vergangenheit zu erschaffen und könnte auch als Speichergedächtnis angesehen werden. Literarische Texte erfüllen also wie Erinnerungen die Funktion, dass sie Wirklichkeiten und verschiedene Erinnerungen erzeugen und dass diese immer wieder hervorgeholt und auf sie zugegriffen werden kann, wie das Speichergedächtnis es verlangt.

Ein Grund also, warum Literatur sich als Gedächtnismedium eignet, ist, dass dem *„Prozess des kollektiven Gedächtnisses die literarische Welterzeugung und Bedeutungsstiftung ähnelt“*.³⁹

Dennoch existiert eine Unterscheidung zwischen kulturellem und kollektivem Text, da Literatur einmal als Speichermedium angesehen werden kann, nämlich als

³⁴ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 141.

³⁵ ebenda

³⁶ ebenda

³⁷ ebenda

³⁸ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 141.

³⁹ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 147.

kultureller Text, sie aber auch als Zirkulationsmedium gilt, das die kollektiven Texte repräsentieren.⁴⁰

Beim kulturellen Text findet man laut Assmann zwei verschiedene Rezeptionsrahmen, die dem Text entweder die Charakteristika ‚literarisch‘ oder ‚kulturell‘ zuschreiben.⁴¹ Diese Rezeptionsrahmen können als verschiedene Zugangsweisen angesehen werden, denn die Rezipienten, die dem Text den jeweiligen Status zusprechen, stehen hierbei im Vordergrund.⁴² Laut Aleida Assmann gibt es allerdings Texte, denen ein kanonischer und somit ein kultureller Status zugesprochen wird und diese somit in das kulturelle Funktionsgedächtnis gelangen, das dann die verschiedenen Konzepte kultureller, nationaler oder religiöser Natur vermitteln.⁴³ Der kulturelle Text verlangt, dass er ein Teil des Kollektivs wird und Wissen über die eigene Herkunft, der Identität, der Normen und Werte geben kann oder hilft, nach der Wahrheit zu suchen.⁴⁴ Als ein Beispiel für diese Art von Text nennt Aleida Assmann die Bibel.⁴⁵

Dem kollektiven Text wird die Funktion eines Zirkulationsmediums zugeschrieben, das somit Einfluss auf das kollektive Gedächtnis haben kann, da es mit Literatur die Vergangenheit, gleichgültig in welcher Version, oder Geschichtsbilder bzw. Konzepte von verschiedenen Identitäten der jeweiligen Erinnerungskulturen prägt.⁴⁶ Obwohl beim kollektiven Text auch das Leseverhalten wichtig ist, unterscheidet es sich dennoch vom Leseverhalten des kulturellen Textes, indem es sich hierbei *„nicht um verbindliche Elemente handelt, sondern als Vehikel der kollektiven medialen Konstruktion und Vermittlung von Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen“*⁴⁷ angesehen wird. Es kann also gesagt werden, dass kollektive Texte die Inhalte des kollektiven Gedächtnisses in Bewegung halten.

Literatur ist also ein Medium des kollektiven Gedächtnisses. Laut Erll weist das Medium allerdings zwei Funktionen auf, nämlich die Gedächtnisbildung und die

⁴⁰ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 156.

⁴¹ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 157.

⁴² ebenda

⁴³ ebenda

⁴⁴ ebenda

⁴⁵ ebenda

⁴⁶ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 158.

⁴⁷ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 158.

Gedächtnisreflexion.⁴⁸ Sie unterscheidet hier zwischen ‚collected memory‘ und ‚collective memory‘. Der Unterschied zwischen den beiden bei dem Medium Literatur ist die, dass die ‚collected memory‘ die persönlichen Erinnerungen betreffen, während die ‚collective memory‘ die historische Vergangenheit prägt.⁴⁹ Erll betont dass Literatur „*Erinnerungsprozesse beobachtbar macht*“.⁵⁰ Zum einen kann durch Literatur die Vergangenheit beobachtet, andererseits aber auch Kritik an den Erinnerungskulturen ermöglicht werden.⁵¹

Erll schreibt auch noch, dass literarische Werke sich deshalb als Gedächtnismedien eignen, weil sie Reales und Imaginäres, Erinnerungen und schon Vergessenes und ihre Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen hervorbringen.⁵² Sie bieten ein breites Spektrum und zeigen nicht nur das Geschehene, sondern auch Erfahrungen. Viel wichtiger ist aber noch, dass Literatur auch Themen aufwerfen kann, die tabu waren oder nur für einen Teil der Menschen von Bedeutung war.

„Literarische Texte greifen aber nicht nur bereits kulturell aktualisierte Erinnerungen auf, vielmehr können sie auch solche Aspekte der Erfahrungswirklichkeit an die Oberfläche bringen, die bislang sozial marginalisiert, vergessen oder tabuisiert waren.“⁵³

Literatur als Medium ermöglicht also, nicht nur solche Themen anzusprechen, die der gegebenen Kultur zu einem bestimmten Zeitpunkt wichtig sind, sondern auch solche Ereignisse, die zu der Zeit nicht angesprochen werden durften, verdrängt oder sogar verboten waren.

Ein weiterer Begriff, der für Literatur als Medium wichtig ist, ist der ‚War Fiction Boom‘, was so viel wie „*Wiederkehr des Weltkrieges in der Literatur*“⁵⁴ bedeutet. Dieser Ausdruck ist vor allem in der englischen und deutschen Erinnerungskultur bekannt und zeigt die Rolle der literarischen Texte in genau diesen beiden Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren.⁵⁵ Der ‚War Fiction Boom‘ sorgte also

⁴⁸ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 165.

⁴⁹ ebenda

⁵⁰ ebenda

⁵¹ Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005. S. 166.

⁵² Erll, Astrid: Gedächtnisromane – Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003. S. 86.

⁵³ Erll, Astrid/Gymnich, Marion/Nünning, Ansgar (Hg.): Literatur – Erinnerung – Identität. Theoriekonzeptionen und Fallstudien. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003. S. 67.

⁵⁴ Erll, Astrid: Gedächtnisromane – Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003. S. 6.

⁵⁵ ebenda

dafür, dass eine Vielzahl von Kriegsromanen geschrieben und herausgegeben wurden, und dass diese auch rezipiert, diskutiert und somit auch die Vorstellungen und Erlebnisse geteilt wurden. Außerdem sorgte diese literarische Aufarbeitung des Ersten Weltkrieges dafür, dass das kollektive Gedächtnis beider Länder geprägt wurde.⁵⁶ Die Geschehnisse sollten und durften nicht vergessen werden und durch die Aufarbeitung in der Literatur, durch diese massenhaft geschriebenen und publizierten Kriegsromane, sollten die Erinnerungen gesichert werden. Erll schreibt hierzu:

„Zu den Herausforderungen europäischer Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren gehörte nicht nur die schwierige Aufgabe, Formen der Erinnerung an die Erfahrung des Weltkrieges und an seine Opfer zu finden, sondern auch die Reorganisation von kulturellem Gedächtnis. Vorstellungen von nationaler Identität, von Wertstrukturen und vom Verlauf der Geschichte, wie sie das 19. Jahrhundert hervorgebracht hatte, wurden durch den ersten ‚totalen Krieg‘ radikal in Frage gestellt. Für europäische Gesellschaften avancierten die 1920er Jahre daher zu einem ‚Jahrzehnt des kollektiven Gedächtnisses‘: Sie waren bestimmt von Erinnern, Vergessen und Verdrängen, forderten die Symboltätigkeit des Menschen in verschiedenen Rahmen und Registern des individuellen und kollektiven Gedächtnisses auf das Äußerste heraus [...].“⁵⁷

Es wird also ersichtlich, dass der Wunsch, dass ein kollektives Gedächtnis über die Geschehnisse des Weltkrieges existieren soll, groß war und dass Literatur eine Möglichkeit gab, die Erinnerungen am Leben zu halten. Literatur machte es als ein ‚Speicher‘⁵⁸ möglich, das kollektive Gedächtnis aufzufangen.

Als literarische Beispiele für den ‚deutschen War Fiction Boom‘ gilt Arnold Zweigs *Der Streit um den Sergeanten Grischa*⁵⁹ oder *Krieg*⁶⁰ von Ludwig Renn.⁶¹ In der englischen Literatur werden als Beispiele *Untertones of War*⁶² von Edmund Blunden oder *Memoirs of an Infantry Officer*⁶³ von Siegfried Sassoon genannt.⁶⁴ Erll schreibt auch, dass ihrer Meinung nach die ‚War Boom Fiction‘ erst dann richtig verstanden

⁵⁶ ebenda

⁵⁷ Erll, Astrid: Gedächtnisromane – Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003. S. 8.

⁵⁸ ebenda, S. 36.

⁵⁹ Erschienen in 1927 in Potsdam.

⁶⁰ Erschienen in 1928.

⁶¹ Erll, Astrid: Gedächtnisromane – Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003. S. 93-94.

⁶² Erschienen in 1928.

⁶³ Erschienen in 1930.

⁶⁴ Erll, Astrid: Gedächtnisromane – Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003. S. 94.

werden kann, wenn man sie als Gedächtnisromane ansieht, denn sie dienen als Medien der Erinnerungskulturen.⁶⁵ Mit dem Gedächtnisroman wird sozusagen ausgedrückt, dass es sich um Literatur handelt, die Bezug zur Vergangenheit hat, die Vergangenheit wach halten will und in ihrer Funktion als Gedächtnisroman will es in der Gesellschaft bzw. bei der Leserschaft wirken. Die Geschehnisse, die literarisch verpackt sind, sollen Einfluss nicht nur auf das individuelle Gedächtnis haben, sondern auch auf das kollektive. Ziel des ‚War Fiction Booms‘ bzw. der Gedächtnisromane war es, vor allem aufzuklären, nämlich über die Kriegsgeschehnisse, was alles passiert war, wie die Einzelheiten abgelaufen sind⁶⁶ und den Lesern die verschiedenen Seiten des Kriegs aufzuzeigen.

Diese Aufklärung wurde zunächst in journalistischen oder historischen Texten vorgenommen, erst danach wurde der Krieg Thema in Romanen, Memoiren und in Tagebüchern.⁶⁷

Diese Gedächtnisromane lassen sich in verschiedene Modi einteilen: dem kulturellen, kommunikativen, dem antagonistischen und dem reflexiven Modus.⁶⁸ Der kulturelle Modus versucht den Text als traditionsreich darzustellen und mit Symbolen bzw. Allegorien zu bestücken, die den kulturellen Ansatz hervorholen. Als Erzähler kann hier eine Person auftauchen, die selber am Kriegsgeschehen teilgenommen hat, wie z. B. ein Soldat oder Kriegsgefangener, der es als seine Aufgabe sieht, die Wirklichkeit darzustellen und für seine Gemeinschaft sprechen muss. Beim kommunikativen Modus handelt es sich um einen Text, der als erfahrungshaftig, also eine spezifische Erfahrung darstellt. Beim antagonistischen Modus findet man mehrere Gedächtnisnarrative vor, die von Erinnerungskonkurrenzen geprägt sind.⁶⁹ Dadurch, dass bei diesem Modus die Erinnerungshoheit wichtig ist, wird auch eine Wertung vorgenommen. Beim reflexiven Modus wird einfach über die Erinnerungen und das Vergessene reflektiert. Dadurch kann gesagt werden, dass der Erzähler hier gedächtnisthematisierend vorgeht. Diese verschiedenen Modi tauchen allerdings nie alleine auf, sondern vermischen sich immer.⁷⁰ Ein Gedächtnisroman verbindet immer mindestens zwei Modi miteinander.

⁶⁵ ebenda, S. 101.

⁶⁶ Erll, Astrid: Gedächtnisromane – Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren. Trier: Wissenschaftlicher Verlag 2003. S. 123.

⁶⁷ ebenda

⁶⁸ ebenda, S. 148.

⁶⁹ ebenda, S. 149.

⁷⁰ ebenda

Hinsichtlich der Lesbarkeit der Texte schreibt Erll, dass *„jeder Text der symbolischen Form Literatur ist, jedoch auf zwei grundlegende Weisen lesbar ist: als Modell für und als Modell von Wirklichkeit.“*⁷¹ Das bedeutet, dass jeder Text des kollektiven Gedächtnisses sowohl einmal für die ‚Welt‘ geschrieben wird als auch, dass sie von der Realität, davon wie die ‚Welt‘ ist, schreibt.

3.2. Ungarn und die Aufarbeitung der Vergangenheit

Wenn man nun die Geschichte von Ungarn und somit die Aufarbeitung der Vergangenheit betrachtet, so lässt sich zuerst sagen, dass die Aufarbeitung von einigen Geschehnissen noch heute spürbar und noch nicht abgeschlossen ist. Zu diesen noch nicht abgeschlossenen Themen zählen vor allem der Holocaust und auch die Folgen des Ersten Weltkrieges.

Fast jede Familie kann über besondere Ereignisse aus ihrer Familiengeschichte berichten und hält somit auch Erinnerungen wach, die die Vergangenheit betreffen. Sei es, dass es Familienmitglieder gab, die den Holocaust hautnah miterlebt haben, Erinnerungen vom Ersten oder Zweiten Weltkrieg haben oder in der Kádár-Ära einen Großteil ihres Lebens gelebt haben. Somit lässt sich sagen, dass in Ungarn fast jede Familie ein ‚reiches‘ Familiengedächtnis besitzt, das irgendwie auch mit dem kollektiven bzw. nationalen Gedächtnis verknüpft ist.

Es gibt außerdem auch noch einige andere historische Ereignisse, die im kollektiven und kulturellen Gedächtnis der Ungarn verankert sind. Hierzu zählen zum Beispiel die Türkenkriege, vor allem die Schlacht um Mohács im Jahre 1526, der ungarische Freiheitskampf von 1848 oder, wie bereits erwähnt, der Erste und Zweite Weltkrieg, der Holocaust und, was mit dem Ersten Weltkrieg in Verbindung gebracht wird, der Vertrag von Trianon und seine Folgen für das Land. Dieses ‚Leid‘, wie es von der Bevölkerung empfunden wird, wird noch heute unter anderem als ‚Trianon-Syndrom‘ oder ‚Trianon-Trauma‘ in Ungarn bezeichnet und ist in der ungarischen Gesellschaft bis zum heutigen Tage präsent.

Die Bezeichnung ‚Trianon-Syndrom‘ zeigt auf, dass es sich hierbei offenbar um eine ‚Krankheit‘ handelt, die in Intervallen auftritt. Dieses Syndrom taucht immer wieder auf, verheilt nie ganz und hat recht unterschiedliche Einflüsse. Das Wort Trauma bedeutet in der Medizin, dass eine Person durch Gewalt von außen geschädigt oder

⁷¹ ebenda

verletzt wird oder jemand eine seelische Verletzung erleidet, die ihn dann ‚traumatisiert‘, also in einen Schockzustand versetzt.

Genau das ist durch Trianon geschehen. Beim Trauma ist die Person, die dies erleidet, hilflos, unfähig zu handeln und fühlt sich isoliert. Die Verletzungen, die Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg erlitten hat, waren nicht nur seelischer Natur, das Land war nicht nur machtlos, sondern ihm wurden sozusagen ‚Gliedermaßen‘, also ein Großteil des Landes, entrissen. Man kann hier einen Vergleich mit einem Menschen ziehen, denn wenn ein Mensch viel Blut verliert oder ihm Körperteile abgenommen werden müssen, dann befindet er sich auch in einem Schockzustand und ist traumatisiert.

Es kann gesagt werden, dass Ungarns ‚Trianon-Trauma‘ nicht nur stark im nationalen und kollektivem Gedächtnis verankert ist, sondern auch in den individuellen Gedächtnissen der Menschen. Es gibt einige Familiengeschichten, die durch den Vertrag von Trianon beeinflusst wurden. Die Bedeutung, die Trianon auch noch für die heutige ungarische Gesellschaft spielt, zeigt sich auch in der Tatsache, dass es in der Politik immer wieder auftaucht. Es wird ständig über die ungarischen Minderheiten in den Nachbarstaaten diskutiert, auch was die Staatsangehörigkeit dieser im Ausland lebenden Menschen betrifft. Da es sich bei Trianon noch dazu um ein Trauma handelt und dies sowohl Menschen als auch die Nation schwer aufarbeiten können, ist es noch mehr verankert. Es setzt sich im Gedächtnis fest und, obwohl es etwas ist, das vielleicht schon lange zurück liegt, kommt es immer wieder hoch.

Gábor Gyáni schreibt in dem Essay *Das ungarische Gedächtnis und seine traumatische Vergangenheit*⁷², dass das ‚Trianon-Syndrom‘ in dem kollektiven Gedächtnis der Ungarn fest verankert ist. Des Weiteren sieht Gyáni Trianon auch als eine Art Erinnerungsort an, da es durch den Verlust von Gebieten einerseits auf das bereits erwähnte Trauma hindeutet und andererseits diese abgetrennten Landesteile auf die Vergangenheit verweisen, um es explizit zu sagen, darauf hinweisen, dass mal ein Großungarn existiert hat. Man kann also davon ausgehen, dass Großungarn an sich ein Erinnerungsort ist. Erinnerungsorte sind Plätze, Gebiete, Denkmäler etc., wo Erinnerungen eine greifbare Form bekommen oder eine Erinnerungsbedeutung besitzen, was bei Großungarn gegeben ist.

Gyáni betont auch, dass innerhalb des kommunikativen Gedächtnisses Trianon nie in wirkliche Vergessenheit geraten und somit ein fester Bestandteil der ungarischen

⁷² Eigene Übersetzung des Titels, Originaltitel: *A magyar emlékezet helyei és a traumatikus múlt.*

Kultur ist. Es wird immer wieder thematisiert, hervorgeholt, darüber geredet und bleibt somit als lebendige Erinnerung erhalten.

Des Weiteren taucht neben dem Trianon-Trauma mit den Gebietsverlusten auch die Rolle des Opfers im nationalen Gedächtnis und auch in den Geschichtsschreibungen auf. Die Ungarn sehen sich nicht nur als Verlierer an, sondern als diejenigen, die einen zu hohen Preis nach dem Ersten Weltkrieg zahlen mussten.

Was die Literatur betrifft, fällt auf, dass es den ‚War Fiction Boom‘ in dem Ausmaß, wie es ihn in England oder Deutschland gab, in Ungarn nicht gegeben hat. Der große ‚Boom‘ blieb in Ungarn aus, und im Gegensatz zu den anderen beiden Ländern fing die wirkliche Aufarbeitung des Ersten Weltkriegs erst später an. Die literarische Aufarbeitung des Holocausts hingegen fand durch zahlreiche Werke auch in Ungarn schon statt, dass es aber im Gedächtnis der Kultur noch nicht verankert ist, zeigt die Tatsache, dass teilweise die Beteiligung am Zweiten Weltkrieg und damit auch am Holocaust von Teilen der Gesellschaft verleugnet wird.

Was die Zwischenkriegszeit betrifft, existieren mittlerweile einige Werke, die genau diese Zeit aufgreifen und laut Gyáni ist auch um das Thema Trianon eine Art ‚public history‘ entstanden.⁷³ Die Ereignisse um Trianon betreffen nämlich die ganze Gesellschaft, die Bestimmungen des Vertrages genießen ein breites öffentliches Interesse und die Informationen sollen auch für alle Staatsbürger verfügbar sein.

Alles in allem kann hinsichtlich der Aufarbeitung der Vergangenheit in der ungarischen Gesellschaft und im Gedächtnis gesagt werden, dass, wenn man einen Vergleich mit England und Deutschland zieht, die Aufarbeitung der Weltkriege, des Holocausts und explizit in Ungarn, die Folgen von Trianon, Ungarn noch hinterherhinkt und es lange Zeit Aufholbedarf gab.

Mittlerweile hat das ungarische nationale Gedächtnis vieles nachgeholt, aber es ist noch nicht abgeschlossen. Literarisch betrachtet haben die beiden anderen Länder früher mit der Aufarbeitung begonnen und auch mehr Texte produziert. In Ungarn hat man mit dem Publizieren von literarischen Werken, was Trianon und die neuen Grenzen betrifft, erst deshalb so spät begonnen, weil in der ersten Hälfte des Kommunismus das Erwähnen und das Thematisieren der neuen ungerechten Grenzen in Ungarn verboten war. Erst später öffnete sich das Regime diesem Thema, als der Schock sich schon etwas gelegt hatte. Allerdings kann gesagt

⁷³ Gyáni, Gábor: Nemzet, kollektív emlékezet és public history. In: Történelmi szemle Web. S. 363. <http://members.upc.hu/neumer.katalin/identitas/Nemzet,%20kollektív%20emlekezet.pdf> (Stand: 01.09.2015)

werden, dass die Trianon-Thematik, was die Literatur betrifft, wichtig für die Ungarn war und auch heute noch ist. Durch einige heute bekannte ‚Trianon-Werke‘ kann somit diese Literatur als eine Art Erinnerungs- und Gedächtnismedium angesehen werden. Denn Trianon und die Zeit davor bzw. danach darf nicht vergessen werden und muss für die Nachwelt gespeichert werden.

4. Der Weg zum Vertrag von Trianon

Was genau ist also geschehen, dass dieses Trauma für die Ungarn verursacht und somit auch den Einzug in die Literatur geschafft hat?

Der Stein für den Beginn des 1. Weltkrieges wurde durch das Attentat von Gavrilo Prinzip auf Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 ins Rollen gebracht. Über den Verlauf des Krieges gibt es zahlreiche Aufzeichnungen, aber das Hauptaugenmerk in dieser Masterarbeit liegt nicht auf dem Kriegsverlauf, sondern auf den Vorverträgen und Abkommen, die während des Krieges zwischen verschiedenen Kriegsparteien ausgehandelt und zustande gekommen sind. Diese Vorverträge und Abkommen sind deshalb von Bedeutung, weil sie die Standpunkte und Forderungen der beteiligten Länder zeigen und weil einige dieser Verträge und Abkommen zu dem endgültigen Vertrag von Trianon beigetragen haben und teilweise auch als Basis dafür angesehen werden können. Des Weiteren sorgen sie dafür, dass man sieht, wer mit wem verhandelt hat und welche Änderungen der Forderungen es teilweise bei dem Vertrag von Trianon gab.

Als einer der ersten Verträge gilt der Londoner Vertrag, der am 26. April 1915 zwischen Italien auf der einen Seite und Großbritannien, Frankreich und Russland auf der anderen Seite unterzeichnet wurde. Italien wurden für seine „*Abkehr von den vormaligen Verbündeten und für den Kriegseintritt an der Seite der Entente*“⁷⁴ verschiedene Gebiete zugesprochen. So sollte Italien Regionen um die Adria bekommen, in erster Linie Triest, Istrien, Südtirol, Valona, Nord- und Mitteldalmatien.⁷⁵ Außerdem wurde Italien auch versichert, dass, wenn es zu einer Aufteilung von deutschen Kolonien käme, ihnen auch Gebiete in Afrika zugesichert würden.⁷⁶ Somit wurden Italien nicht nur deutsche Gebiete versprochen, sondern auch Regionen, die zur Monarchie gehörten. Außerdem wurden bereits ein paar Monate später, nämlich im August auch Versprechungen an Serbien von den Alliierten gemacht, denn es sollte Bosnien-Herzegowina, die Batschka, Slavonien und Gebiete von Albanien bekommen.

⁷⁴ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 34.

⁷⁵ ebenda

⁷⁶ ebenda

Am 17. August 1916 gab es im Weiteren einen geheimen Vertrag in Paris zwischen Rumänien und Frankreich, Großbritannien, Italien und Russland.⁷⁷ Den Rumänen wurde bei diesem Vertrag versprochen, dass, wenn sie in den Krieg eingreifen, ein Bündnis mit den Alliierten eingehen und sich gegen die Österreichisch-Ungarische Monarchie stellen, ihnen als Belohnung Siebenbürgen und Ost-Ungarn zugesprochen würde.⁷⁸ Außerdem würden sie Gebiete bis zur Theiß, konkreter gesagt, bis zur Linie Debrecen-Szeged, das Banat und die Bukowina⁷⁹ bekommen, aber nur, wenn sie keinen gesonderten Friedensvertrag mit den Mittelmächten aushandelten, dies natürlich mit Hinblick auf die Nachkriegssituation. Rumänien trat daraufhin am 27. August 1916 in den Krieg ein und bekam nach dem Ersten Weltkrieg einen bedeutenden Teil der Gebiete zugesprochen.

Eine weitere ‚Absprache‘ wurde mit der Vereinbarung von Korfu am 20. Juli 1917 getroffen. Hierbei handelt es sich um eine Zusicherung, dass ein Vereinigtes Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen gegründet wird. Diese Vereinbarung wurde von dem serbischen Außenminister Pašić und Trumbić, dem Vorsitzenden des Jugoslawischen Komitees, mit Unterstützung von Großbritannien und Frankreich unterschrieben. Diese Vereinbarung verlangte, dass alle drei Nationen und Religionen gleichberechtigt und die Familie Karadjordjević als Erbkönighaus von jeder Nationalitätengruppe akzeptiert wird.⁸⁰ Außerdem legte man fest, dass das Komitat Baranya, die Batschka und das Banat zu dem neuen Staat gehören sollte.⁸¹ Somit wurden hier schon Ansprüche auf Gebiete der Monarchie bzw. auf ungarische Regionen erhoben.

Im Jahre 1918 gab es mehrere Verträge und Abkommen, die erwähnenswert sind. Zuerst gab es den Frieden von Bukarest, der am 7. Mai 1918 zwischen Rumänien und den Mittelmächten, also der österreichisch-ungarischen Monarchie, Deutschland, der Türkei und Bulgarien geschlossen wurde. Da Rumänien von den Mittelmächten 1916/1917 besiegt wurde, war das Land gezwungen, einen Friedensvertrag abzuschließen. Mit diesem Abkommen wurden die Kämpfe in Rumänien für beendet erklärt und die Dobrudscha gehörte wieder zu Bulgarien.

Bei der Vereinbarung von Spa am 15. Mai 1918 handelt es sich um eine Vereinbarung zwischen der Monarchie und Deutschland, die eine enge

⁷⁷ Vécsey, Aurél: Magyar Tragédia – A Trianoni Békediktátum. Vagabund Kiadó 2010. S. 52.

⁷⁸ Vécsey, Aurél: Magyar Tragédia – A Trianoni Békediktátum. Vagabund Kiadó 2010. S. 52.

⁷⁹ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 34-35.

⁸⁰ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 39.

⁸¹ ebenda

wirtschaftliche, politische und militärische Zusammenarbeit vorsah.⁸² Das bedeutete für die Alliierten, dass Deutschland und die Monarchie nun wirklich Hand in Hand gehen und dass ihre Beziehungen weit verheerendere Auswirkungen auf die zukünftigen Staaten haben könnten, wenn es keine neuen Nationalstaaten geben würde. Diese Vereinbarung war auch einer der Gründe dafür, dass die Staaten der Entente der Meinung waren, dass die Monarchie keine Chance mehr hätte und dass es neue Staaten geben müsse. Die größten Diskussionen gab es deswegen darüber, wo die neuen Grenzen der neuen Staaten nach dem Weltkrieg verlaufen sollten.⁸³

Noch im gleichen Monat, nämlich am 31. Mai 1918, kam es zum Pittsburgher Abkommen. Dieses Abkommen wurde zwischen tschechischen und slowakischen Gruppen, die sich im Exil befanden, getroffen. Ziel war es, eine Basis für einen gemeinsamen Staat festzulegen. Dieser gemeinsame Staat sollte aus den böhmischen Gebieten und der Slowakei bestehen, wobei die Slowakei eine autonome Verwaltung, einen eigenen Landtag und einen Justizapparat bekommen sollte. Neben tschechisch sollte auch slowakisch Schul- und Amtssprache werden. Dieses Abkommen sollte also dafür sorgen, dass es einen neuen Staat auf der Landkarte geben sollte, nämlich die Tschechoslowakische Republik.

Abschließend gab es am 13. November 1918 noch das Belgrader Abkommen. Es handelte sich hierbei um ein Abkommen eines Waffenstillstandes, der 18 Punkte beinhaltete. Unter anderem schrieb es die Demarkationslinie vor, die die Ungarn räumen mussten. Es handelte sich hierbei um *„die Gebiete östlich des Oberlaufes des Flusses Szamos, Gebiete in Siebenbürgen und im Banat, die südlich der Miresch lagen und die Gegenden, die sich südlich der Linie Szeged-Baja-Fünfkirchen-Warasdin befanden“*.⁸⁴ Außerdem schrieb dieses Abkommen noch vor, dass Ungarn nur ein Heer haben dürfe, das aus sechs Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen bestehe und dass das Land den Ententemächten freien Durchzug durch seine Gebiete gewähre.⁸⁵ Des Weiteren sah das Abkommen vor, dass Ungarn die Kriegsgefangenen übergeben sollte und die Beziehungen mit Deutschland zu kündigen habe. Obwohl es sich hierbei um ein Waffenstillstands-Abkommen handelte, hielt es nicht wirklich lange, denn bereits ein paar Tage später, am 14. November, überschritten serbische Truppen die Demarkationslinie in der Nähe von Fünfkirchen, was dann wieder zu Problemen und Ausschreitungen führte.

⁸² ebenda, S. 52.

⁸³ ebenda

⁸⁴ ebenda, S. 67.

⁸⁵ ebenda, S. 67-68.

Als wohl den bekanntesten und schicksalhaftesten Vertrag in der ungarischen Geschichte kann man den Vertrag von Trianon nennen. Bevor aber der Vertrag unterschrieben wurde, gab es viele Friedensgespräche und verschiedene Gremien, die aufgestellt und sich mit unterschiedlichen Ansprüchen und Untersuchungen beschäftigten. Nicht zu vergessen ist hier auch die Rolle Ungarns bei den Friedensgesprächen und seine Vorbereitungen und Forderungen zum Frieden bzw. dem Vertrag.

Am 18. Januar 1919 wurde in Versailles die Friedenskonferenz eröffnet, die als Abschluss des Ersten Weltkrieges gilt und die die Folgen für die Verliererländer festsetzte. Es gab während der Friedenskonferenz verschiedene Gremien, bzw. Organe, die zur Entscheidungsfindung beigetragen haben.

Das oberste Organ war ‚der Rat der Zehn‘.⁸⁶ Dieses Gremium bestand aus den Delegierten der Siegermächte, nämlich einerseits aus den Präsidenten bzw. den Ministerpräsidenten der USA, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan und ihren jeweiligen Außenministern.⁸⁷ Ab dem 24. März wurde dieses Gremium auch zeitweise in zwei Gruppen getrennt, nämlich einmal in den Rat der Außenminister und dem Obersten Rat, einer Gruppe, die nur aus den Staatsoberhäuptern bestand.⁸⁸ Vor allem wichtig bei der Betrachtung des Obersten Rates ist, dass hier die „*Vier Großen*“⁸⁹, der amerikanische Präsident Woodrow Wilson, Großbritanniens David Lloyd George, der französische Ministerpräsident Georges Clemenceau und Italiens Vittorio Orlando eine große Rolle gespielt haben.⁹⁰ Diese vier waren diejenigen, die Entscheidungsgewalt besaßen. Der Vorsitzende dieses Rates war Georges Clemenceau.

Ein weiteres Gremium, die Territorialkommission unter der Leitung von André Tardieu, beschäftigte sich mit den neu zu ziehenden Grenzen.⁹¹ In dieser Kommission arbeiteten auch Vertreter der anderen Siegermächte, so wurden z. B. die USA von Charles Seymour und Clive Day vertreten, wobei es sich bei den beiden um Historiker handelte und einer von ihnen Experte in österreichisch-ungarischen Fragen war und der andere sich mit Themen, die den Balkan betrafen, auskannte.⁹² Großbritannien wurde von Sir Eyre Crowe und Allen W.A. Leeper in der

⁸⁶ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 93-94.

⁸⁷ ebenda

⁸⁸ ebenda

⁸⁹ ebenda

⁹⁰ ebenda

⁹¹ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 94.

⁹² ebenda

Territorialkommission verteten, während Italien Giacomo de Martino und Graf Louis Vanutelli-Rey schickte.⁹³ Es ist auch bekannt, dass es für spezielle Fragen auch weitere Unterkommissionen gab.

Bei der Friedenskonferenz wurden wie folgt Entscheidungen getroffen: zuerst beschäftigte sich der Oberste Rat mit den Fällen und hörte sich die verschiedenen Forderungen der jeweiligen Parteien an, woraufhin danach diese unterschiedlichen Forderungen von verschiedenen Unterkommissionen näher untersucht und Vorschläge gemacht wurden.⁹⁴

An dieser Stelle muss aber erwähnt werden, dass die Kriegsverlierer nicht eingeladen und somit ihre Wünsche nicht vorlegen konnten. Das Privileg, Meinungen zu äußern und Forderungen zu stellen, wurde nur den Ländern ermöglicht, die auf der Seite der Siegermächte im Krieg gekämpft hatten.

Nach den Untersuchungen der Forderungen und Wünsche der Parteien, die sich an den Obersten Rat gewandt hatten, wurden die Berichte der Unter- bzw. Fachkommissionen zurück an den Rat der Außenminister geschickt und dann weiter an den Obersten Rat, der den Vorschlägen ihrer Experten zustimmte.⁹⁵

Am 31. Januar 1919 wurden die *„serbischen und die rumänischen Ansprüche auf das Banat“*⁹⁶ angehört, wobei die Rumänen am 1. Februar und die Tschechen am 5. Februar ihre Forderungen dem Obersten Rat mitteilten.⁹⁷ Bei den Forderungen der Nachbarstaaten von Ungarn wurden Statistiken vorgelegt, die ein verzerrtes oder verfälschtes Bild von den ungarisch sprechenden Völkern in Rumänien oder der Tschechoslowakei zeigten.⁹⁸

Was die Forderungen der Rumänen betraf, so nahm die Kommission, die das rumänisch-jugoslawische Ansuchen untersuchen sollte, am 8. Februar seine Arbeit auf.⁹⁹ Die Delegierten dieser Kommission schlugen verschiedene Grenzlinien vor, wobei *„der französische Vorschlag am weitesten im Westen, und der amerikanische am östlichsten“*¹⁰⁰ war.¹⁰¹ Unter anderem wollten Rumänen, dass verschiedene ungarische Eisenbahnlinien in ihren Besitz übergeht: *„die Eisenbahnlinie Sathmar-Gross-Karol-Gross-Wardein-Arad, den Eisenbahnknotenpunkt von Békéscsaba mit*

⁹³ ebenda

⁹⁴ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 95.

⁹⁵ ebenda

⁹⁶ ebenda

⁹⁷ ebenda

⁹⁸ ebenda, S. 96.

⁹⁹ ebenda, S. 99-100.

¹⁰⁰ ebenda

¹⁰¹ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 99-100.

der Nebenlinie Szeged und Békéscsaba, sowie die Eisenbahnlinie Gross-Karol-Mátészalka-Vásárosnamény-Csap mit der Nebenlinie.“¹⁰² Von diesen Forderungen wurde nur die letzte, also die Linie Sathmar-Gross-Karol-Gross-Wardein-Arad von den Mitgliedern des Gremiums unterstützt, wobei aber mit dieser Entscheidung der amerikanische Delegierte nicht glücklich war.¹⁰³

Die jugoslawisch-ungarische Grenze betreffend wurde am 18. März die Entscheidung getroffen, dass „*das sogenannante Wendegebiet, das zwischen Mur und Raab südlich von Szentgotthárd lag, Ungarn zugehörig bleibe*“.¹⁰⁴

Im Weiteren wurde bei einer Sitzung, die am 3. März stattfand, von allen entscheidungstragenden Nationen beschlossen, dass „*die Donau als Grenze von der Waag bis zu Eipel*“¹⁰⁵ dienen sollte. Um die Große Schüttinsel gab es erst keine Einigung, da sich die Delegierten uneinig waren. Erst bei weiteren Gesprächen wurde entschieden, dass die Große Schüttinsel zur Tschechoslowakei gehören sollte, obwohl dort die ungarische Bevölkerung in der Mehrheit war.¹⁰⁶ Bei der Frage der Zugehörigkeit von Sátoraljaújhely wurde eine ‚geteilte‘ Lösung gefunden, so gehört der Bahnhof mit seiner Umgebung zur Tschechoslowakei, die Stadt selbst aber zu Ungarn.¹⁰⁷

Eine Entscheidung bezüglich der ungarischen Grenzen gab es vom Obersten Rat am 12. Mai und bei dieser Sitzung wurde auch die österreichisch-ungarische Grenze thematisiert, wobei es hier darum ging, dass man vorsah, dass die Grenzlinie von 1867 nicht unbedingt bleiben sollte.¹⁰⁸ Den rumänischen und tschechoslowakischen Repräsentanten wurden von den Außenministern am 11. Juni die neuen Grenzen mitgeteilt, wobei die Regierungsrepräsentanten beider Länder mit den Entscheidungen des Rates unzufrieden waren.¹⁰⁹

Bezüglich der österreichisch-ungarischen Grenzen ist es wichtig, zu wissen, dass die Österreicher schon länger den Wunsch hegten, den westlichen Teil, in dem die Mehrheit der Bevölkerung Deutsche waren und das die Österreicher Vierburgenland bzw. Burgenland nannten, Österreich angeschlossen werden sollte.¹¹⁰

¹⁰² ebenda

¹⁰³ ebenda

¹⁰⁴ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 103.

¹⁰⁵ ebenda, S. 104.

¹⁰⁶ ebenda, S. 104-105.

¹⁰⁷ ebenda, S. 104-105.

¹⁰⁸ ebenda, S. 126.

¹⁰⁹ ebenda, S. 131.

¹¹⁰ ebenda, S. 126-127.

Romsics fasst in seinem Buch über den Friedensvertrag von Trianon, die Entscheidungen über die ungarischen Grenzen wie folgt zusammen:

„Wenn wir die Umstände der Entscheidungen der Friedenskonferenz bezüglich der ungarischen Grenzen zusammenfassen, können wir feststellen, dass die Vorschläge der Fachkommission Anfang 1919, in den Monaten Februar und März, fertiggestellt wurden. Der Rat der Außenminister bestätigte sie am 8. Mai 1919 und der Oberste Rat am 12. Mai ohne jede Änderung. Diese Grenzen wurden später dreimal und in fünf Punkten geändert. Die Tschechoslowakei erhielt das Eipelgebiet bzw. auch den dortigen Eisenbahnknotenpunkt während der Diskussion um die Nordoffensive der Räterepublik am 11. und 12. Juni. Dies wurde am 10. und 11. Juli um den Donau-Brückenknopf gegenüber Pressburg ergänzt, außerdem erhielt Österreich das Burgenland. Kurz darauf erhielt Jugoslawien auch das Mur- und Draugebiet.“¹¹¹

Es lässt sich also feststellen, dass die Nachbarländer ihre Forderungen, die sie der Friedenskonferenz vorgelegt hatten, erfüllt bekamen.

Einige amerikanische Delegierte empfanden viele der Entscheidungen, die getroffen wurden, ungerecht und teilweise auch nicht nachvollziehbar und so wurde die Unzufriedenheit in ihren Reihen immer größer.¹¹² Deshalb verließ die amerikanische Delegation im Dezember 1919 die Friedenskonferenz und arbeitete nicht mehr an den Verhandlungen mit, sondern wurde nur noch durch Beobachter vertreten.¹¹³

Als die Friedenskonferenz im Jahre 1919 eröffnet wurde, wurde Ungarn noch ausgeschlossen. Es gab vor Ort keine ungarischen Delegierten, die ihr Land hätten verteidigen können. Erst als die Entscheidungen bezüglich der neuen Grenzen und die weiteren Punkte des Friedensvertrages, der Ungarn vorgelegt werden sollte, schon beschlossen waren, schickte man den Ungarn am 1. Dezember 1919 eine Einladung, dass sie im Januar 1920 mit ihrer Delegation nach Paris kommen sollten. In Ungarn liefen die Vorbereitungen auf den Frieden jedoch schon, bevor eine Delegation überhaupt nach Paris eingeladen wurde. Zu ihnen gehörte auch Pál Teleki, ein international anerkannter Geograph, der Materialien zur Vorlegung bei der Friedenskonferenz erstellte. Er und andere Geographen sahen es als ihre Pflicht an, dass sie eine Landkarte ausarbeiteten, die, so gut es ging, die Nationalitätenverhältnisse von Ungarn darstellen sollte.¹¹⁴ Es wurden aber nicht nur

¹¹¹ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 137-138.

¹¹² ebenda, S. 108.

¹¹³ ebenda

¹¹⁴ ebenda, S. 144.

Materialien geographischer Natur, sondern auch viele Dokumente, die die Ökonomie oder auch die Kultur betrafen, erstellt. Alle gesammelten und erstellten Materialien und Dokumente wurden in Ungarn dann in einer Staatssekretärkonferenz diskutiert, an der auch Teleki, Bethlen und Apponyi teilnahmen. Nachdem noch nötige Änderungen oder Ergänzungen vorgenommen wurden, wurden alle Unterlagen übersetzt und gedruckt. Somit war Ungarn bereits Ende 1919 gut auf eine Anhörung bei der Friedenskonferenz vorbereitet.

Am 5. Januar 1920 machte sich die ungarische Delegation dann auf den Weg nach Paris. In einem Sonderzug fuhren Apponyi, Pál Teleki, Graf István Bethlen, Sándor Popovics, Baron Vilmos Lers und Graf László Somssich mit zahlreichen Experten, Ratgebern, Übersetzern und Journalisten nach Frankreich, um ihre Dokumente vorzulegen.¹¹⁵

Nach der Ankunft in Paris übergab Apponyi am 7. Januar 1920 die ungarischen Dokumente, allerdings erhielt er erst am 14. Januar 1920 die Materialien, die von der Friedenskonferenz bereits erstellt wurden, und schon einen Tag später, am 15. Januar, fand die Übergabe der Friedensbedingungen im französischen Außenministerium statt.¹¹⁶ Bei diesem Treffen wurde Apponyi mitgeteilt, dass er am Tage darauf die Möglichkeit erhalte, sich zu den Friedensbedingungen und dem Standpunkt der ungarischen Delegation bzw. des Landes selbst zu äußern.¹¹⁷

Apponyi wusste um die Wichtigkeit dieser Sitzung vor dem Obersten Rat, obwohl der Friedensvertrag für Ungarn eigentlich zu diesem Zeitpunkt schon fertig war. Apponyi wusste, dass, wenn er noch etwas für sein Land tun konnte, er vor allem den französischen Ministerpräsidenten überzeugen musste, da er den Vorsitz innehatte. Da er sehr wortgewandt war, sprach Apponyi in der Sitzung hauptsächlich französisch, aber er unterbrach nach wichtigeren Thesen und großen Einheiten und sagte diese auch auf Englisch.¹¹⁸ Am Ende fasste er seinen Vortrag auch noch auf Italienisch zusammen.¹¹⁹ Apponyi sagte in seinem Vortrag, dass die ungarische Integrität sich auf historische, geographische, wirtschaftliche und kulturelle Argumente berufen lasse.¹²⁰ Er betonte, dass „*die Gefahr der Verabsolutierung des nationalen*

¹¹⁵ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 148.

¹¹⁶ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 150.

¹¹⁷ ebenda, S. 153.

¹¹⁸ ebenda, S. 155-156.

¹¹⁹ ebenda

¹²⁰ ebenda, 156.

*Prinzips*¹²¹ existiere und dass, falls an den Entwürfen der gezogenen Grenzen festgehalten werde, er verlange, dass es eine Volksbefragung geben sollte. Denn den in den betreffenden Gebieten lebenden Völkern müsse die Möglichkeit gegeben werden, dass sie sich zu den neuen Grenzen äußern könnten. Keine Bevölkerung solle gezwungen werden, in einem Land zu wohnen, wo es zur Minderheit gehören könnte. Lloyd George war derjenige, den diese Worte erreichten und der Apponyi danach fragte, wie viele Ungarn bei den neuen Grenzen in einem der benachbarten Länder leben müssten und wo *genau* „die abzutrennende Ethnie zu finden sei: *Entlang der Grenzen oder vom neuen Staat weit entfernt als Sprachinsel*.“¹²² Da Pál Teleki mit seiner Expertengruppe auch Karten erstellt hatte, war Apponyi gut für diese Situation vorbereitet. Er trat zum Tisch des britischen Premierministers und breitete die ethnographische Karte, die die ungarische Bevölkerung zeigte, aus.¹²³ Diese Karte zeigte nicht nur die Bevölkerungsdichte, sondern auch die neuen Grenzen und wies darauf hin, wie viele Ungarn in einem anderen Land leben müssten – und dies nicht nur weit entfernt von der Heimat auf einer Sprachinsel, sondern auch in unmittelbarer Nähe der Grenzen. Durch diese Karte, die Apponyi vorlegte, war es vor allem Lloyd George, der es als wichtig erachtete, dass eine gründliche Untersuchung der ungarischen Einwände erfolgen sollte.¹²⁴ Es war nicht jeder der gleichen Meinung wie des britischen Premierministers, aber dennoch sollten die aufgeworfenen Probleme mit der Grenze von den Außenministern untersucht werden und auch der Rat der Botschafter sollte sich dieser Sache widmen.¹²⁵ Am 8. März 1920 beschäftigten sich der Rat der Außenminister und die Botschafter mit der Grenzfrage und mit möglichen Änderungen der ungarischen Grenze, wobei sie nicht nur die Materialien der ungarischen Delegation studierten, sondern auch die rumänischen, tschechoslowakischen und jugoslawischen Dokumente, die auf die ‚Kritik‘ und die Einwände der Ungarn reagierten.¹²⁶ Die Entscheidung fiel gegen Ungarn und zugunsten der Nachbarländer aus, denn die Grenzen wurden für endgültig und rechtmäßig erklärt und auch eine Volksabstimmung wurde abgelehnt. Am 6. Mai brachte Iván Praznovszky den endgültigen Entwurf des Friedensvertrages

¹²¹ ebenda

¹²² Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 156-157.

¹²³ ebenda

¹²⁴ ebenda, S. 166.

¹²⁵ ebenda

¹²⁶ ebenda, S.167.

nach Budapest und dieser enthielt die gleichen Grenzen wie schon vor Apponyis Appell.¹²⁷ Es wurden keine Änderungen vorgenommen.

Den ungarischen Politikern und den noch in Paris weilenden Delegierten war bewusst, dass sie vor einem großen Dilemma standen: Man wusste, dass es keine andere Möglichkeit gab, als diesen Vertrag zu akzeptieren, wenn man Frieden in Europa wollte. Die Chance, dass man noch etwas erreichen könnte, war zunichte gemacht worden. Somit empfahl Apponyi die Unterzeichnung des Vertrages, was dann am 20. Juni von Ágoston Benárd und Alfréd Drasche-Lázár auch getan wurde.

„Um zehn Uhr, vor Beginn des feierlichen Gottesdienstes, ertönten alle Glocken der Hauptstadt, die Straßenbahnen und auch die Züge im ganzen Land blieben fünf Minuten lang stehen.“¹²⁸

Ungarns Schicksal war somit beschlossen und mit dem Glockengeläut wurde dem Ende des historischen Ungarn ein gebührender Abschluss gegeben.

Lloyd George hatte nach Apponyis Vortrag vor dem Obersten Rat davor gewarnt, dass man mit Ungarn gerecht umgehen sollte, denn sonst *würden „die Ungarn ewige Feinde bleiben, und das würde passieren, wenn die Alliierten den ungarischen Einspruch ungelesen (ohne Erwägung) zurückweisen würden.“*¹²⁹ Der britische Premierminister hatte schon geahnt, dass diese Behandlung der Ungarn, zu Problemen in der Zukunft führen könnte. Die Ungarn würden nicht einfach ihre Gebiete ‚abtreten‘, sondern bei der nächsten Möglichkeit versuchen, diese zurückzuerobern.

Kurz nach dem Vertrag von Trianon entbrannte zwischen Österreich und Ungarn immer wieder Streit um das Burgenland. Dass Ungarn das ganze Burgenland zurückbekäme, war aussichtslos. Es kam aber zu einer Volksabstimmung in Ödenburg und weiteren acht umliegenden Ortschaften, ob sie zu Ungarn oder Österreich gehören wollten. So wurde am 14. Dezember 1921 in Ödenburg und zwei Tage später in den anderen acht Ortschaften abgestimmt. Das Ergebnis dieser Abstimmung war, dass Ödenburg mit Fertőrákos (dt. Kroisbach), Ágfalva (dt. Agendorf), Balf (dt. Wolfs), Harka (dt. Harkau) und Sopronbánfalva (dt. Wandorf) wieder zu Ungarn gehörten.

Schon zwischen den zwei Weltkriegen gab es Bestrebungen nach Grenzänderungen und Revisionsversuche, die aber immer wieder scheiterten. Während des Zweiten

¹²⁷ ebenda, S. 179.

¹²⁸ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S. 188.

¹²⁹ ebenda, S. 166.

Weltkrieges kam es dann aber endlich zu Grenzänderungen für Ungarn. Im 1. Wiener Schiedsspruch im Jahre 1938 wurden Ungarn Gebiete der Südslowakei und der Karpatenukraine zugesprochen und im Jahre 1940 beim 2. Wiener Schiedsspruch ein Abschnitt des nördlichen Siebenbürgens und der Kreis Szathmár und Máramaros. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese Verträge aber für ungültig und die Grenzen vom Vertrag von Trianon wieder als rechtmäßig erklärt. Diese Grenzen sind bis zum heutigen Tage noch gültig.

4.1. Der Vertrag und seine Folgen für Ungarn

Der Vertrag sah nicht nur neue Grenzen für Ungarn vor, sondern enthielt noch weitere Veränderungspunkte und damit Folgen für das Land. Insgesamt bestand er aus 14 Punkten, die verschiedene Abschnitte beinhalteten. Die Gründungsurkunde des Völkerbundes stand im ersten Teil des Friedensvertrages und schrieb vor, dass die Staaten einen Krieg vermeiden und der internationale Frieden und die Sicherheit gefördert und gewahrt werden müsse.¹³⁰

Über die neuen Grenzen Ungarns war im zweiten Teil die Rede und diese Grenzen entsprachen den bereits bekannten Beschlüssen der Friedenskonferenz.

2/3 der Landfläche von Großungarn wurde abgetrennt und den Nachbarstaaten angegliedert und eine hohe Zahl ungarischer Bürger wohnten nun nicht mehr in ihrer ungarischen „Heimat“, sondern befanden sich im Ausland. Dies bedeutete in Zahlen, dass das Staatsgebiet von Ungarn vor 1918 noch 282.000 km² betrug, es nach dem Vertrag von Trianon auf 93.000 km² schrumpfte.¹³¹ Auch die Zahl der Bewohner Ungarns sank von 18,2 auf 7,6 Millionen.¹³² Die neuen Grenzen wurden von einem sogenannten Grenzregelungskomitee festgesetzt und direkt nach der Unterzeichnung des Vertrags von Trianons gezogen.¹³³

Ungarns Verpflichtungen gegenüber den Nachbarstaaten und den anderen europäischen Ländern wurde im dritten Teil festgelegt und der schrieb vor, dass Ungarn seine Unabhängigkeit ohne die Zustimmung des Völkerbundes nicht aufgeben dürfe.¹³⁴ Das bedeutete für Ungarn also, dass eine Verbindung, wie es sie

¹³⁰ Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005. S.154-155.

¹³¹ ebenda

¹³² ebenda

¹³³ ebenda

¹³⁴ ebenda

mit Österreich gab, nämlich die österreichisch-ungarische Monarchie, nicht noch einmal zustande kommen durfte. Außerdem wurde in diesem Teil des Vertrages auch festgehalten, dass es Vorschriften bezüglich des Minderheitenschutzes gibt.

Auch hinsichtlich der Armee gab es Vorschriften für die Ungarn. So durften sie nur eine Armee aus 35.000 Freiwilligen aufstellen und die allgemeine Wehrpflicht wurde aufgehoben.¹³⁵ Außerdem durfte Ungarn weder gepanzerte Fahrzeuge, Panzer, Kriegsschiffe oder Kampflugzeuge besitzen, kaufen oder selber produzieren.¹³⁶

Im sechsten Teil des Vertrages wurden die Kriegsgefangenen thematisiert, während im darauf folgenden Punkt die Kriegsverbrechen und der Umgang damit vorgeschrieben wurden. Im achten bzw. neunten Teil standen dann die Paragraphen bezüglich der Wiedergutmachung. Ungarn wurde unter anderem vorgeschrieben, dass es von 1921 an für die nächsten 30 Jahre für die Kriegsschäden zahlen müsse, wobei keine genaue Summe der Kosten im Vertrag stand.¹³⁷ Der zehnte Teil des Vertrages regelte umfangreiche wirtschaftliche Bestimmungen und Verordnungen, z. B. sollte den Ententemächten Zollvergünstigungen zugesprochen werden oder auch Regelungen zu den sich im Ausland befindenden Staats- und Privatvermögen.

Weiterhin wurde im elften und zwölften Teil alles, was den Verkehr betraf, geregelt. In Teil dreizehn wurden die Forderungen und Folgen, die die Arbeit und damit die internationale Zusammenarbeit betrafen, formuliert, während im vierzehnten Teil nur noch verschiedene Bestimmungen festgehalten und die Unterschriften zu lesen waren.

Alles in allem kann man sagen, dass auf Ungarn einige Folgen und somit auch Vorschriften und Regelungen zukamen. Der Vertrag brachte nicht nur kulturelle Schäden, sondern auch erhebliche Einschränkungen des Heeres was somit auch die Verteidigung des Landes betraf. Mit dem Verbot der Vereinigung von Österreich wurde Ungarn die Möglichkeit zur Entwicklung genommen, denn so war das Land auf sich alleine gestellt. Außerdem kann man das auch als Rückschritt sehen. Ungarn hatte im Weiteren durch die Wiedergutmachungsklausel erhebliche Schulden.

Wenn man nun die Gesamtheit der Abschnitte des Vertrages betrachtet, lässt sich sagen, dass das größte Trauma, was den Ungarn zugefügt wurde, durch die neuen Grenzziehungen entstand. Diese neuen Grenzen waren ein Stich ins Herz der Ungarn, denn, obwohl die wirtschaftlichen Folgen gravierende Einschnitte zeigten,

¹³⁵ ebenda

¹³⁶ ebenda

¹³⁷ Romsics, Ignác: Magyar sorsfordulók. Budapest: Osiris Budapest 2012. S. 40-41.

waren die Gebietsabtrennungen und der Verlust der eigenen Bevölkerung am traumatischsten.

4.2. Folgen für die ungarischen Schriftsteller

Dadurch, dass ein Großteil des historischen Ungarns abgetrennt und den Nachbarländern zugesprochen wurde, wohnten plötzlich viele Ungarn von einem Tag auf den anderen nicht mehr in ihrer Heimat. Sie befanden sich nun im Ausland, gehörten zu einem Staat, den sie nicht kannten und den sie nicht ihr Zuhause nannten. Es gab auch Fälle, in denen Familien durch Ländergrenzen getrennt wurden.

Somit gelangte auch das Heimatdorf, das Zuhause oder auch die Gebiete, die so wichtig für die Werke einiger ungarischer Schriftsteller waren, plötzlich zur Tschechoslowakei, Österreich, Rumänien oder Serbien. Ihre Heimat, über die sie mit viel Hingabe und Liebe geschrieben hatten, schien plötzlich nicht mehr ihre Heimat zu sein, sondern sich in ‚fremden‘ Gebieten zu befinden.

Zu den Schriftstellern, die den Vertrag von Trianon als persönlichen Schicksalsschlag empfunden haben, gehörten nicht nur Dezső Kosztolányi und Gyula Krúdy, sondern auch Autoren wie Dezső Szabó, Árpád Tóth, Aladár Bodor oder sogar Zsigmond Móricz.¹³⁸ Kosztolányi wurde zum Beispiel in Szabadka geboren, das nach dem Vertrag Serbien zugesprochen wurde. Aber auch andere ungarische Schriftsteller verloren ihre Heimat: Szabó verlor Klausenburg, Tóth die Stadt Arad und Bodor Lizenz (ung. Losonc).¹³⁹ Krúdy verlor die Regionen, über die er so gerne schrieb, genauso wie Móricz.¹⁴⁰ Jeder Schriftsteller, der ein Gebiet, eine Region und somit ein Stück Heimat verloren hatte, versuchte seinen Verlust, Schmerz, seine Trauer in seinen Werken zu verarbeiten.

Nach Abschluss des Vertrages von Trianon gab es zahlreiche Schriftsteller, die durch ihre Heimatliebe und ihre Werke in den Mittelpunkt rückten und auf die unter anderem auch die *Nyugat* aufmerksam wurde. Ab den 1920-er Jahren kamen somit solche Schriftsteller in den Mittelpunkt, die z. B. aus Siebenbürgen stammten oder dort geblieben sind. Zu diesen Schriftstellern, die in diesen Jahren an Bekanntheit gewannen, kann man Lőrinc Szabó, Zoltán Zelk, Áron Tamási oder auch Endre

¹³⁸ Vécsey, Aurél: Magyar Tragédia – A Trianoni Békediktátum. Vagabund Kiadó 2010. S. 151-153.

¹³⁹ ebenda

¹⁴⁰ ebenda

Gelléri Andor nennen. Zelk hatte seine Jugend in Siebenbürgen erlebt, so wie auch Tamási. Bei diesen beiden Schriftstellern hatten die Folgen vom Vertrag von Trianon Einfluss auf ihre Werke.

Somit kann gesagt werden, dass, obwohl einige Schriftsteller den Vertrag als persönlichen Schicksalsschlag erlebten, eine der positiven Folgen des Vertrages für sie war, dass sie ins Zentrum der Beobachtungen rückten. Es wurde darauf geschaut, wie sie mit der neuen Situation umgingen, wie sie diese in ihren Werken aufarbeiteten und wie sie in den verschiedenen Gedichten, Novellen, Romanen, Essays etc. versuchten, die Erinnerung an vergangene Tage, an die Vergangenheit, an die alte Heimat zu konservieren und lebendig zu erhalten.

4.2.1. Reaktionen der Schriftsteller

Die Konsequenzen des Vertrages von Trianon sorgten nicht nur in der Bevölkerung für Unruhe, sondern auch unter den Schriftstellern. Viele von ihnen wussten, dass es, politisch gesehen, kaum möglich war, etwas zu tun. Sie entschieden sich für einen literarischen Protest und ließen auf diese Weise ihrem Unmut, ihrem Schmerz, ihrer Trauer, ihrem Zorn und ihren Erinnerungen freien Lauf.

Die Reaktionen auf den Vertrag von Trianon wurden nicht nur in den Zeitungen oder auf Plakaten ersichtlich, sondern das Trianon-Trauma hat auch recht schnell seinen Weg in die ungarische Literatur gefunden. Bereits als die Vorbereitungen für den Friedensvertrag im Gange waren, gab es schon verschiedene Werke, die sich mit der Gefahr für Ungarn auseinandergesetzt haben.

Ein Autor, der schon während dieser Zeit schrieb, war Sándor Reményik oder auch bekannt als Végvári, der in seinem Gedicht *És ha kell* ... aus dem Jahr 1919 die Angst, dass man die Heimat verlassen muss, thematisierte. In dem Gedicht kommt außerdem die Angst, dass die Ungarn zerstreut auf der Erde leben werden, zum Vorschein. Reményik geht desweiteren auch noch soweit, dass er schreibt, dass der Verlust der Heimat auch bedeutet, dass man das eigene Herz verliert und auch, wenn man verschiedene andere Sprachen lernt, man die eine Sprache, also die eigene Muttersprache, nie vergisst. Die Abschlussstrophe hinterlässt bei den Lesern einen bitteren Nachgeschmack, denn er deutet darauf hin, dass bei dem Verlust der

Heimat die Bevölkerung nur noch in der Vergangenheit ‚Ungarn‘ waren, sie es jetzt aber nicht mehr sind.

„Ezek az ide tévedt, kemény holtak,
Ezek a furcsa, idegen világok –
Ezek – magyarok voltak!”¹⁴¹

Mit den ‚Toden‘ bzw. ‚den Leichen‘ ist gemeint, dass die Ungarn mit den Verlusten nicht umgehen können und sozusagen gestorben sind. Mit den ‚komischen, fremden Welten‘ könnten die möglichen abgetrennten Gebiete gemeint sein, die für alle von der Zeit an, seit diese nicht mehr zu Ungarn gehören, nur noch als ‚Traumwelten‘ existieren und es komisch ist, sich an sie zu erinnern. Die Personen, die dort leben, sind Ungarn und wenn diese Regionen plötzlich nicht mehr zu Ungarn gehören werden, gehörten sie dieser Ethnie an, tun es jetzt aber nicht mehr.

Über Sándor Reményik lässt sich sagen, dass er als ‚der‘ Repräsentant der Trianon-Literatur bzw. der Trianon-Gedichte angesehen werden kann. Viele seiner Gedichte, die unter dem Namen ‚Végvári-Gedichte‘ erschienen sind, thematisieren seine Frustration und den Verlust. In Siebenbürgen waren seine Gedichte populär und fanden dann auch den Weg in die Zeitungen, wo sie für ein noch breiteres Publikum zugänglich gemacht wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg und somit nach dem Vertrag von Trianon veröffentlichte er jedes Jahr einen neuen Gedichtband.¹⁴² Somit ist es ersichtlich, dass die Thematik ‚Trianon‘ und die damit verbundenen Konsequenzen, für Reményik von großer Bedeutung waren.

Im Weiteren lässt sich hierzu sagen, dass es nicht nur von solchen Schriftstellern Reaktionen gab, die ihre Heimat durch die neuen Grenzziehungen verloren, sondern auch von einigen, die in ‚Kernungarn‘ aufgewachsen sind oder dort lebten.

Außerdem gab es auch Reaktionen von ausländischen Vertretern, die sich auf die Seite der Ungarn stellten. So ist zum Beispiel bekannt, dass sich durch Stefánia Hohenlohe, einer ungarischen Adligen, der britische Lord Rothermere im Jahre 1927 veranlasst fühlte, einen Artikel in der Daily Mail mit dem Titel *Hungary's Place in the Sun* zu veröffentlichen, der viel Aufsehen erregte.¹⁴³ Lord Rothermere schrieb in dem Artikel, dass auf lange Dauer diese neuen Grenzen zu Unruhen in Mitteleuropa

¹⁴¹ Végvári versek: (1918-1921) Reményik Sándor álnéven publikált versei. Elektronische Ausgabe – MEK, <http://mek.oszk.hu/01000/01053/01053.htm> (Stand: 30.08.2015)

¹⁴² Zeidler Miklós: A revíziós gondolat. Pozsony: Kalligram 2009. S. 237.

¹⁴³ Romsics, Ignác: Magyar sorsfordulók. Budapest: Osiris Budapest 2012. S. 54.

führen würden und der Frieden dadurch in Gefahr sei.¹⁴⁴ Ziel müsse es sein, eine Lösung zur Revision zu finden und die ungarischen Bewohner bzw. Städte, Gemeinden und Dörfer, die sich direkt an den Grenzen befänden, an Ungarn zurückgegeben werden müssten. So bekäme Ungarn einen kleinen Teil seiner Bevölkerung zurück, würde sich beruhigen. Auf der anderen Seite wären die Kräfte- bzw. Machverhältnisse immer noch so, wie die Friedenskonferenz es vorsah.¹⁴⁵

Bereits im gleichen Jahr der Vertragsunterzeichnung wurde das vielleicht bis heute bekannteste Werk geschrieben und veröffentlicht. Hierbei handelt es sich um die *Hitvallás* bzw. das *Magyar Hiszekegy* von Elemérné Papp-Váry (Szeréna Sziklay). Der Anfang dieses ungarischen Gebetes wurde und wird auch heute noch als nationales Gebet angesehen und wurde nicht nur in den Zeitungen abgedruckt, sondern auch für Plakate verwendet. Außerdem wurde es auch in den Schulen vor dem Unterricht als Gebet gesprochen.

„Hiszek egy Istenben,
Hiszek egy Hazában,
Hiszek egy isteni örök igazságban,
Hiszek Magyarország feltámadásában.
Ámen.“¹⁴⁶

Mit diesem Gebet wird der Glaube daran, dass die Heimat und somit das ‚alte‘ Ungarn wieder auferstehen wird, thematisiert. Das Gebet sollte den Glauben in den Menschen verstärken, dass der frühere Zustand in Ungarn wieder so sein kann, wie es früher einmal war und man den Glauben an die Heimat nicht verlieren dürfe. Da dieses Gebet auch bei Feierlichkeiten gesprochen wurde, erinnerte es die Menschen immer wieder daran, dass Ungarn eine wichtige Vergangenheit hatte und es Verluste erleiden musste. Im Gebet wird auch Gott angesprochen, so dass man daran glaubt, dass Gott gerecht sein und den Ungarn helfen wird. Man kann sogar so weit gehen, dass man sagt, dass es ein Hilferuf an Gott ist.

Ein weiterer Schriftsteller, der mit einem seiner Werke sozusagen für einen Leitspruch gesorgt hat, dass nicht nur in der Zeitung für Aufsehen sorgte, sondern auch auf Plakaten auftauchte und auch noch heute auftaucht, war Attila József mit seinem Gedicht *Nem, nem, soha!* (dt. *Nein! Nein! Niemals!*). Diese drei Worte spiegeln die Stimmung der Zeit wider, denn es deutet darauf hin, dass die Bevölkerung nicht aufgeben wird, daran zu glauben, dass die Heimat geographisch

¹⁴⁴ ebenda

¹⁴⁵ ebenda

¹⁴⁶ Zeidler Miklós: A revíziós gondolat. Pozsony: Kalligram 2009. S. 231.

wieder vervollständigt werden könne. Sie dürfe niemals aufgegeben werden, denn die Zeit, wenn die Ungarn und somit die Heimat auferstehen werde, wird kommen. Auch heute noch sieht man diese Worte auf Plakaten oder Flaggen, die meistens bei politischen Debatten oder Wahlen auftauchen.

Wie bereits erwähnt, gab es auch literarische Reaktionen von solchen Schriftstellern, die keinen direkten Bezug zu den verlorenen Gebieten hatten. Mihály Babits hat unter anderem seinen Schmerz und seine Verbitterung über die Folgen, die der Vertrag von Trianon mit sich bringt, zum Ausdruck gebracht. Als Beispiel kann man hier sein Gedicht *Petőfi koszorúi* aus dem Jahr 1922 nennen, das auch in der *Nyugat* erschienen ist. In diesem Gedicht bringt Babits zum Ausdruck, dass in seinen Augen das Schicksal der Ungarn aussichtslos ist. Dadurch, dass ‚Petőfi‘ im Titel auftaucht, wird in gewisser Weise auf die Vergangenheit hingewiesen, auf die das Volk stolz sein kann, allerdings sind diese Zeiten nun vorbei und die Ungarn sind Waisen auf den verlorenen Gebieten, denn das ‚Vaterland‘ ist jetzt woanders.

Ein weiteres Gedicht von Babits ist *Csonka Magyarország*, was schon im Titel [dt. ‚Verstümmeltes Ungarn‘] auf das Trauma hindeutet. Auch dieses Werk wurde in der *Nyugat* 1923 veröffentlicht und hat einen anklagenden Ton. Das Gedicht prangert an, dass das, was mit Ungarn geschah, ungerecht gewesen und mit Gewalt geschehen sei.

Auch Gyula Juhász hat eine deutliche Sprache gefunden, wie er das Trauma ansprechen kann. Er schrieb unter anderem 1920 das Gedicht *Arad*. Arad war eine der Städte, die an Rumänien übergingen. Ein anderes, bekannteres Gedicht von ihm ist *Trianon*, das 1927 erschienen ist. Dieses Gedicht ist ein Aufruf, dass man nie vergessen kann, was und wie das Land Ungarn einmal war, was es alles erreicht hat, welche rühmliche Vergangenheit es habe. Es zählt viele wichtige Persönlichkeiten für die Ungarn auf (Petőfi, Ady, Arany, Matthias Corvinus etc.) und macht deutlich, dass man zwar nicht über diese Tragödie zu reden braucht, es aber nie vergessen werden darf. Dieser Satz bildet den Rahmen des Gedichtes, da es am Anfang und am Ende erscheint. In den Strophen dazwischen wird die Verangenheit Ungarns in Erinnerung gerufen.

Neben Juhász haben auch andere Schriftsteller Städte oder Gebiete als Titel für ihre Gedichte genommen, um darauf aufmerksam zu machen, welche Verluste sie besonders schmerzen oder welche Regionen nicht in Vergessenheit geraten dürften. So hat Zsigmond Móricz ein Gedicht mit dem Titel *Erdély* geschrieben, oder auch Sándor Márai das Gedicht *Kolozsvár*.

Neben den gängigen Genres entwickelte sich außerdem auch noch eine Art Kinderliteratur, die Trianon thematisiert hatte. Man kann es auch als Märchen des Irredentismus nennen.¹⁴⁷ Zu diesen Schriftstellern gehörten Imre Kozma und Mihály Gerley, die unter anderem mit den Märchen *Rejtvényfejtés* und *Pásztortűz* schon den Kindern den Wert und die Wichtigkeit der Heimat und auch die Konsequenzen von Trianon vor Augen führen wollten.¹⁴⁸

Als weitere Reaktion auf die Konsequenzen von Trianon wird auch die Anthologie von Kosztolányi angesehen, die eine Sammlung von vielen verschiedenen Werken von unterschiedlichen Schriftstellern, Politikern und Wissenschaftlern darstellt. Die Anthologie spiegelt die Stimmung der Schriftsteller und die Grundstimmung in der Bevölkerung wider und vermittelt das Leid und die Trauer, die empfunden wurde. Da diese Anthologie die Trianon-Literatur und ihre Besonderheiten gut vorstellt und es als eine wichtige Reaktion auf den Vertrag und seine Konsequenzen angesehen werden kann, wird die Anthologie, ihre Entstehung und ihre Analyse in dieser Masterarbeit in Kapitel 6 näher ausgeführt.

Was die Zeitungen bzw. Zeitschriften betrifft, war die *Nyugat* auch für die Verbreitung der Trianon-Literatur wichtig und hat somit ihren Beitrag geleistet. Diese Zeitschrift war die wichtigste Zeitschrift zwischen 1908 und 1941 und viele der Schriftsteller, die einen Beitrag zu der sogenannten Trianon-Literatur geleistet haben, gehörten der *Nyugat* an. So war u. a. Babits Redakteur dieser Zeitung, ebenso gehörten auch Kosztolányi, Juhász, Ady, Márai, Krúdy und noch viele andere ihr an. Wie bereits oben erwähnt, wurden auch Babits Gedichte dort veröffentlicht und ein Großteil der anderen Schriftsteller, die der *Nyugat* angehörten, verliet dem Schmerz und dem Verlust durch den Vertrag von Trianon in verschiedenen Werken, seien es Gedichte, Romane, Novellen oder Essays, Ausdruck.

Bezüglich der Literatur, die Trianon thematisiert, ist auffällig, dass, obwohl der Schmerz, der Verlust, die Ungerechtigkeit thematisiert und manchmal auch, dass die ‚Großen Vier‘ einen Fehler begangen haben, kaum mit Abscheu oder Vorwürfen gegen die Bevölkerung und der Kultur der Rumänen, Slowaken und Serben geredet bzw. geschrieben wird.¹⁴⁹

Die Reaktionen der Schriftsteller waren also literarischer Natur und nahmen ihren Anfang bereits, als die Friedensverhandlungen noch nicht abgeschlossen waren.

¹⁴⁷ Zeidler Miklós: A revíziós gondolat. Pozsony: Kalligram 2009. S. 239.

¹⁴⁸ ebenda, S. 239-240.

¹⁴⁹ Vécsey, Aurél: Magyar Tragédia – A Trianoni Békediktátum. Vagabund Kiadó 2010. S. 151-153.

Ihnen war aber schon klar, dass Ungarn viel verlieren würde. Es gab Reaktionen, z. B. in den Zeitungen oder auf Plakaten, wo einzelne Phrasen oder Wörter aus Gedichten entnommen und sie als Kampf- bzw. Leitsprüche oder als Appelle benutzt wurden. Jedes Genre fand eine Sprache, um auf Trianon zu reagieren. Es entwickelte sich sogar eine Art Kinderliteratur über den Irredentismus bzw. Trianon, so dass schon bei den Kindern die Erinnerungen an die alten Zeiten gefestigt und damit weitergegeben werden.

Dass die *Nyugat* und ihre Schriftsteller sich dieses Themas angenommen haben, zeigt, wie wichtig dieses Trauma für die Welt der Literatur darstellte. Die Literatur sorgt dafür, dass der Kampf um die verlorenen Gebiete weiter gekämpft werden muss und versucht außerdem, die Erinnerungen an die ‚alte Heimat‘ aufrecht zu erhalten. Es wird daran appelliert, dass der Glaube nie verloren gehen darf. Durch die literarischen Reaktionen wird über das Trauma gesprochen statt es zu verschweigen. Vor allem dieses Aufarbeiten des Traumas kann als wichtigste Reaktion angesehen werden.

5. Die Motive bei der ‚Trianon-Literatur‘

Bevor die Anthologie von Kosztolányi vorgestellt und analysiert wird, müssen einige Begriffe, die hinsichtlich der ‚Trianon-Literatur‘ und somit auch für die Anthologie von Bedeutung sind, näher betrachtet und definiert werden.

Als Erstes wird auch der Ausdruck ‚Trianon-Literatur‘ selbst definiert, denn für das weitere Verstehen muss man wissen, was sich dahinter verbirgt.

Bei dieser Art von Literatur tauchen außerdem gewisse Motive und Begriffe immer wieder auf, die auch bei Kosztolányis‘ Anthologie auftreten. Diese Begriffe sind teilweise miteinander verbunden, gehören also zusammen, aber tauchen auch vermehrt getrennt in den verschiedenen Werken auf.

5.1. Der Begriff ‚Trianon-Literatur‘

Béla Pomogáts schreibt in einem Essay, dass die Herausforderung der ‚Trianon-Literatur‘ die gewesen sei, dass so eine Literatur geschaffen werden musste, die sich auf die erlittenen ‚Verletzungen‘ bezieht und versucht eine geschichtliche Wiedergutmachung zu erreichen.¹⁵⁰ Mit diesen erlittenen ‚Verletzungen‘ spielt er auf die Gebietsverluste und die Bevölkerung an und mit der Wiedergutmachung, dass man durch die Teilung des Schmerzes das Leiden vielleicht erträglicher machen kann. Außerdem ist das Ziel dieser Art von Literatur, ein nationales Bewusstsein zu entwickeln, das sich in erster Linie nicht daran orientiert, in welchem Gebiet oder Staat man sich befindet, sondern eine Literatur zu schaffen, die eher den Bezug auf die Sprache, die man spricht, legt, welche Traditionen man hat, welcher Kultur man angehört und somit sozusagen eine seelische Verbundenheit fühlt.¹⁵¹ Die ‚Trianon-Literatur‘ konzentriert sich also nicht mehr nur auf die Gebiete, die für den Ungarn wichtig sind, sondern eher auf die Gefühle, die man empfindet.

Im Weiteren schreibt Pomogáts:

„ (...) a nemzet több, mint a politikai együvé tartozás, tágasabb, mint a földrajzi és állami közösség, és az ország fogalmának van egy

¹⁵⁰ Pomogáts, Béla: Trianon és a magyar irodalom. In: Tiszatáj Web. S. 72.

<http://www.lib.jgytf.u-szeged.hu/folyoiratok/tiszataj/96-06/pomogats.pdf> (Stand: 27.08.2015)

¹⁵¹ ebenda

szellemi-lelki dimenziója, amelyben nem a területnek, hanem a történelemnek, a hagyománynak, a kultúrának és a lelki közösségnek van elsődleges szerepe.¹⁵²

Er betont, dass die Nation mehr ist als nur ein politisches Gemeinschaftsgefühl und, wie bereits erwähnt, andere Werte von viel größerer Bedeutung sind.

Auch der Begriff der ‚Heimat‘ würde eine ganz neue Bedeutung bekommen. Der Bezug zu ihr sei stärker und reicher,¹⁵³ also gefühlvoller und leidenschaftlicher.

Die ‚Trianon-Literatur‘ ist außerdem ein Genre, das die Verzweiflung, die an Trianons Folgen gekoppelt sind, aufzeigt, das aufruft, Kräfte zu sammeln, das dann dafür sorgen soll, dass ein neuer Nationalgedanke entstehen kann.¹⁵⁴ Zusätzlich soll es den Wunsch der Verbundenheit zu einer Region, zu einer Stadt, aufzeigen und wie man diese Niederlage und die Demütigung ertragen kann.

Dass zum Beispiel einige Schriftsteller entschieden haben, die Namen der Städte als Gedichtstitel zu nehmen, die nach den neuen Grenzziehungen an andere Staaten gingen, zeigt daher in erster Linie nicht, dass es sich nun um Städte im Ausland handelt, sondern darum, dass gewisse Gefühle an ihnen haften.

Da es sich um ‚Trianon-Literatur‘ handelt, ist es klar, dass sie Gedanken reflektiert, die mit der Trianoner Entscheidung in Verbindung gebracht werden.¹⁵⁵

Pomogáts schreibt:

„Munkámat az a tudat és meggyőződés vezette, hogy múltunkat, régi fájdalmainkat és a fájdalmak feloldására tett erőfeszítéseinket nem szabad elhallgatni a jelen előtt, hiszen, ha nagy közös történelmi megpróbáltatásainkról és sérüléseinkről hallgatunk, akkor a múltat sohasem fogja ‚békévé‘ oldani az emlékezés.“¹⁵⁶

Er sagt damit, dass man der Gegenwart die Schmerzen, die man empfunden habe und die Bemühungen, mit diesem Schmerz umzugehen, nicht vorenthalten dürfe. Dies ist vor allem auch deswegen von Bedeutung, weil sonst die Strapazen und Probleme, die die Geschichte mit sich gebracht habe, verschwiegen würden und diese Vergangenheit erstens nicht in die Erinnerungen eingehen und man zweitens damit nie Frieden schließen könne.

¹⁵² Pomogáts, Béla: Trianon és a magyar irodalom. In: Tiszatáj Web. S. 72.

<http://www.lib.jgytf.u-szeged.hu/folyoiratok/tiszataj/96-06/pomogats.pdf> (Stand: 27.08.2015)

¹⁵³ ebenda

¹⁵⁴ ebenda, S. 74.

¹⁵⁵ ebenda

¹⁵⁶ ebenda

Zusammengefasst, lässt sich daher sagen, dass sich die ‚Trianon-Literatur‘ mit den Geschehnissen, die infolge des Vertrages auf Ungarn zukamen, beschäftigt, wobei dieses Ereignis hier in allen literarischen Genres auftaucht: in Gedichten, Romanen, Novellen, Essays usw.

Es geht nicht allein darum, dass man nur die Verbundenheit zu den verlorenen Gebieten und Städten aufzeigt, sondern dass auch die Gefühle, die an diesem Trauma haften, vorgestellt und aufgezeigt werden. In gewisser Weise ist es eine Art der Aufarbeitung der Vergangenheit für die Schriftsteller und auch für die Leser. Es wird mit Nostalgie an die alten Zeiten, früheren Gebiete und an die Gefühle, die man dabei empfindet, erinnert.

Bei der ‚Trianon-Literatur‘ wird also auch versucht, die Erinnerungen zu ‚konservieren‘ und dafür zu sorgen, dass diese Erinnerungen aufrechterhalten werden, wobei es hier wichtig ist, dass auch die schmerzhaften Erinnerungen nicht vergessen werden dürfen.

Die Vergangenheit, das Leben vor dem Vertrag von Trianon und das danach darf nicht in Vergessenheit geraten, es soll für die nächsten Generationen ermöglicht werden, sich an das alles zu erinnern. Ziel der ‚Trianon-Literatur‘ ist es neben also, einen Weg zur Lösung des Schmerzes zu zeigen, weil man Trianon und seine Folgen nicht verschweigen darf. Außerdem versucht die ‚Trianon-Literatur‘ auf die folgenden Fragen eine Antwort zu geben: Was genau ist Heimat und wo befindet sie sich? Was gehört zur ‚natio‘ und was macht die Nation aus?

5.2. Begriff von ‚natio‘ und ‚patria‘

Die Begriffe ‚natio‘ und ‚patria‘ bedürfen einer näheren Betrachtung, weil sie durch die neuen Grenzziehungen und durch die Folgen von Trianon eine besondere Bedeutung bekommen haben. Die beiden Begriffe sind zwar miteinander verbunden, unterscheiden sich aber dennoch und können mit dem Hintergrundwissen der ‚Trianon-Literatur‘, aber auch separat voneinander für die Schriftsteller und die Menschen zählen.

Das Wort ‚natio‘ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie ‚Geschlecht‘, ‚Volk‘, ‚Stamm‘. Es deutet somit darauf hin, dass Personen, die einer ‚natio‘

angehören, auch zusammengehören. Sie haben die gleiche Basis und auch eine gemeinsame Vergangenheit.

Tibor Joós schreibt in einem Essay über die Vorstellung der ungarischen Nation folgendes:

„E nacionalizmus szerint a nemzet egy közös hazában, közös államban él, közös származású, közös nyelvet beszélő, közös történelmi múlttal és műveltséggel bíró embercsoport.“¹⁵⁷

Laut Joós befindet sich also die ‚natio‘ in einer gemeinsamen Heimat, in einem Staat, entstammt dem gleichen Volk, spricht eine gemeinsame Sprache und verfügt über eine gemeinsame Vergangenheit. Somit gilt die ‚natio‘ als eine Art ‚Überfamilie‘. Sie beeinflusst die Personen, die ihr angehören in kultureller, sprachlicher, ethischer und ethnischer Hinsicht.

Der Begriff ‚patria‘ hingegen bedeutet soviel wie ‚Vaterland‘, ‚Heimatland‘, ‚Heimat‘ und kommt auch aus dem Lateinischen.

Das Wort lässt sich auch noch weiter unterteilen und auf verschiedenen Ebenen analysieren. Einmal kann es als das Land, in dem man geboren ist, woher man stammt, wo man wohnt oder welcher ‚natio‘ man sich zugehörig fühlt, weil man in dem Gebiet lebt, verstehen.¹⁵⁸ Dann kann man die ‚patria‘ auch als eine Stufe kleiner ansehen, also dass man einer bestimmten Region stammt, z. B. dass man aus Siebenbürgen kommt und sich in der Region zu Hause fühlt. Allerdings ist ‚patria‘ auch in dem Sinne zu verstehen, dass man nur einer politischen oder gesellschaftlichen Einheit angehört.¹⁵⁹

Es lässt sich sogar noch eine Ebene tiefer ansiedeln, denn auch der Aufenthaltsort, wo man sich gerade befindet und man sich mit der Lebensweise der Menschen identifizieren kann, lässt sich schon als ‚patria‘ bezeichnen.¹⁶⁰

Somit sind die beiden Begriffe verbunden, denn man fühlt sich eigentlich der ‚natio‘ zugehörig, in der man aufgewachsen ist, gelebt hat, oder man sich vielleicht auch gerade befindet.

¹⁵⁷ Joó, Tibor: A magyar nemzeteszme. In: Politikatudományi Szemle. Web. S. 233. www.ceeol.com. (Stand: 29.08.2015)

¹⁵⁸ Baczerowski, Janusz/ Bárdosi, Vilmos: A „haza” fogalma a világ magyar nyelvi képében. In: Web. S. 2. <http://nyelvor.c3.hu/period/1281/128101.pdf> (Stand: 30.08.2015)

¹⁵⁹ ebenda

¹⁶⁰ ebenda, S. 3.

Nach dem Vertrag von Trianon bekamen diese beiden Begriffe offenbar eine ganz neue Bedeutung, denn nun gab es Menschen, die nicht mehr in dem Land lebten, in dem sie geboren wurden. Sie befanden sich plötzlich im Ausland und Menschen, die zuvor der gleichen Herkunft entstammten, waren von einem Tag auf den anderen in einem anderen Staat.

Diese beiden Begriffe sind in der ‚Trianon-Literatur‘ sehr präsent. Denn die Menschen in den neuen Gebieten hatten noch ihre ‚natio‘, also ihre ungarische Nationalität, aber verloren ihre ‚patria‘, ihre Heimat Ungarn. Für viele der Ungarn war aber der Verlust der Heimat auch eine Art Verlust ihrer Nationalität und ihrem Zugehörigkeitsgefühl.

In der ‚Trianon-Literatur‘ bekommen deshalb diese beiden Begriffe einen breiten Raum, denn es gibt Werke, die voller Sehnsucht von der Heimat und dem Gefühl von zu Hause schreiben, daneben gibt es aber auch Werke, die mit den Gebietsverlusten auch den Verlust ihrer ‚natio‘, ihres Volkes, ihres Stammes beweinen.

5.3. Irredentismus

Der Begriff ‚Irredentismus‘ bedeutet soviel wie ‚unerlöst‘ und bezieht sich auf Gebiete und Staaten, die nicht zum eigentlichen Staat gehören, zu der sie ethnisch und kulturell gesehen, gehören würden. Es handelt sich hierbei um einen politischen Versuch, die Gebiete, die sich unter fremder Herrschaft befinden zurückzuerobern und an das eigene Land anzugliedern. Dies kann friedlich vollzogen, aber auch mit Gewalt getan werden.¹⁶¹

Wenn man über den ungarischen Irredentismus spricht, dann lassen sich drei Symboltypen bzw. symbolische Bilder unterscheiden. Einmal gibt es das Bild ‚Christusbild‘, das auf Ungarn angewendet wird.¹⁶² Es wird die Vorstellung projiziert, dass Ungarn durch unwahre Anschuldigungen ans Kreuz gefesselt, gedemütigt und allein gelassen, es aber bald auferstehen wird,¹⁶³ so wie es bei Christus der Fall war.

¹⁶¹ Zeidler, Miklós: A Magyar irredenta kultusz a két világháború között. Budapest: Regio könyvek 2002. S. 12.

¹⁶² ebenda, S. 14.

¹⁶³ ebenda

Das zweite Bild, das den ungarischen Irredentismus aufweist, ist mit dem Freiheitskampf und der ungarischen Einstellung dazu verbunden. Es zeigt, wie vorbildlich die Ungarn sich vereinigen, sich im Namen der ungarischen Flagge zusammentun, um für die Freiheit zu kämpfen und sie sich somit den Respekt der ganzen Welt verdient haben.

Das dritte und letzte Bild zeigt symbolhaft die Landnahme und wie die Heimat verteidigt wird. Ein heimatliebender Held verteidigt sein geliebtes Land gegenüber dem Feind und den Räubern, ohne an sein eigenes Schicksal zu denken und opfert sich selbst, wodurch er sich die Wiedergeburt verdient.¹⁶⁴

Diese Bilder sind stark christlich angehaucht und es werden bewusst Parallelen gezogen, damit man das Leid und die Ungerechtigkeit noch mehr betonen kann. Vor allem durch den Vergleich mit Christus wird noch mehr das Augenmerk darauf gelenkt, dass es nicht die Ungarn selbst waren, die für ihr Leid verantwortlich sind, sondern dass hier andere Kräfte wirkten und über das Schicksal dieser Menschen entschieden.

Wie man anhand der Symbolbilder sieht, wird entweder das Land selbst oder ungarische Menschen als Leidträger dargestellt, denen auf verschiedene Weisen die Wiedergeburt oder Auferstehung in Aussicht gestellt wird. Somit besteht noch Hoffnung, sei es in dieser Welt oder vielleicht im Paradies.

Es lässt sich sogar sagen, dass der Irredentismus explizit auf Trianon und die Gebietsverluste hindeutet, vor allem, weil diese Bewegung erst nach diesem Vertrag Einzug in Ungarn und der Gesellschaft gefunden hat.

Es gibt bei der ‚Trianon-Literatur‘ aber auch die Fälle, dass diese drei symbolischen Bilder nicht auftauchen, allerdings wird dann auf die irredentische Bewegung selbst oder auf das Wort ‚Irredentismus‘ hingedeutet. Auch werden verschiedene Parolen oder Statuen thematisiert, die dann für den Irredentismus stehen.

Zu diesen Parolen bzw. Leitsprüchen gehören, wie schon bei der Literatur in Kapitel 4.2.1. angeführt, das „*Nem! Nem! Soha!*“ und auch das ungarische Gebet. Diese Sprüche werden auch direkt als irredentische Parolen angeführt und treten auch explizit in Verbindung mit dem Irredentismus auf. Sie sollen aufwecken, aufrufen und dafür sorgen, dass die Menschen in Bewegung kommen und für die Sache eintreten.

Außerdem wurden zahlreiche irredentische Statuen errichtet, die als Gedenkstätte dienen sollten. Die bekanntesten irredentischen Statuen, die auch immer wieder auf

¹⁶⁴ ebenda, S. 15.

Bildern zu erkennen oder in der Literatur Erwähnung finden, waren diejenigen, die auf dem *Szabadság tér* in Budapest aufgestellt wurden. Sie wurden im Januar 1921 aufgestellt und dann 1945 von diesem Platz entfernt, wobei man bis heute nicht weiß, wohin diese Statuen gebracht wurden. Es gibt allerdings zahlreiche Bilder und Beschreibungen von ihnen und auch in der Literatur selbst sind sie zu erkennen. Diese Statuenkomplexe zeigen die verlorenen Gebiete im Uhrzeigersinn und als Himmelsrichtungen aufgeteilt: *Nyugat* (dt. Westen), *Észak* (dt. Norden), *Kelet* (dt. Osten) und *Dél* (dt. Süden).¹⁶⁵ Jede dieser Statuen zeigt die Menschen aus den verlorenen Gebieten. *Nyugat* zeigt die Trauer des Burgenlandes, wobei ein Junge das Wappen der entrissenen Komitate in der Hand hält und sich auf die heilige Krone wirft, mit einem Turul-Vogel vor seinen Füßen und einem Mann über ihm, der als Gefahr gedeutet wird.¹⁶⁶ *Észak* stellt einen slowakischen kleinen Jungen dar, der die an das Kreuz genagelte *Hungaria* an sich drückt, wobei beide von einem Kurutzen mit einem Schild geschützt werden.¹⁶⁷ Die Statue *Kelet* zeigt einen Helden bzw. Anführer, der den Menschen, der das siebenbürgerische Wappen in der Hand hält, befreit, während *Dél* einen ungarischen Mann zeigt, der seinen Arm um die Hüfte eines schwäbischen Mädchens legt, die den Süden repräsentieren soll, und sie damit schützt und vor ihren Füßen der Weizen als Symbol platziert ist.¹⁶⁸ Diese Skulpturenkomplexe können als eine Art Erinnerungsorte angesehen werden, denn sie sollten an die verlorenen Gebiete erinnern. Interessant hierbei war, dass die typischen Menschen aus den verlorenen Gebieten repräsentiert wurden, die entweder vom ‚bösen Feind‘ bedroht oder von einem Helden geschützt wurden. Sie sollten als wirkliches Bild dienen, das sich in das Gedächtnis der Ungarn einprägen sollte. Bei der Einweihung der Skulpturen sagte István Zadravecz, ein katholischer Bischof, folgendes:

„A magyarok Istene, a szentászló, a szabadság, a magyar lélek a tanúnk, hogy addig nem nyugszunk, amíg Északkal, Déllel, Kelettel, Nyugattal nem egyesülünk.“¹⁶⁹

Diese Skulpturen hatten also auch das Ziel, das Gefühl zu geben, dass man sich mit diesen Gebieten identifiziert und sie wieder zurückerobert will. Auch in der Literatur

¹⁶⁵ Zeidler, Miklós: A Magyar irredenta kultusz a két világháború között. Budapest: Regio könyvek 2002. S. 18.

¹⁶⁶ ebenda

¹⁶⁷ ebenda

¹⁶⁸ ebenda

¹⁶⁹ ebenda, S. 18.

tauchen diese Skulpturen als Art Identifikation und Ausdruck der Sehnsucht nach den Gebieten auf.

Neben diesen bekannten Skulpturen gab es weitere zahlreiche Denkmäler, die, obwohl sie auch als Erinnerungsorte dienen sollten, dennoch nicht so sehr den Einzug in die Literatur fanden wie die der vier Himmelsrichtungen. Ein Denkmal gab es noch, dass auch diesen Schmerz und das Leid gut symbolisiert und auch Erwähnung fand. Hierbei handelte es sich um eine Skulptur, die auch auf dem Szabadság tér aufgestellt und den Namen *Magyar fájdalom* (dt. ungarischer Schmerz) bekam. Die Skulptur stellt eine nackte Frau dar, die ihre Kinder beweint.¹⁷⁰

Auch in zahlreichen anderen Städten gab es sogenannte ‚Trianon-Skulpturen und Denkmäler‘, aber in der Literatur finden sich hauptsächlich nur die Denkmäler, die auf dem Szabadság tér stehen. Der Grund dafür könnte sein, dass sie einerseits die verlorenen Gebiete repräsentieren und auf der anderen Seite auch die Menschen, die mit den neuen Grenzen ihre Heimat verloren.

Zusammengefasst handelt es sich bei dem Begriff des ‚Irredentismus‘ um eine Bewegung und einen Kampfversuch, der mit Trianon in Verbindung steht. Die ‚unerlösten‘ Gebiete müssen irgendwie wieder zurück an die Heimat, und mit den verschiedenen symbolischen Bildern und Denkmälern wird dem Leid und dem Schmerz Ausdruck verliehen.

5.4. Querela Hungariae

Beim ‚Querela Hungariae‘-Motiv bzw. eher dem ‚Querela Hungariae‘-Topos handelt es sich um etwas, das auf die Zeit der Türkenkriege zurückzuführen und damit verbunden ist. Schon im 16. Jahrhundert wurde dieser Ausdruck verwendet, er bedeutet soviel wie *Magyarország panasza*, also die ‚Klage Ungarns‘ oder auch ‚Beweinung Ungarns‘.

Mit diesem Motiv wird der schlechte, traurige Zustand des Landes angesprochen, bei dem die Ungarn das Gefühl haben, dass Gott sie für ihre Sünden bestraft. Die Ungarn fühlen sich von ihren Verbündeten im Kampf gegen die Türken im Stich gelassen und müssen alleine gegen den Feind kämpfen, der sie nicht nur schlägt, sondern auch demütigt. Allerdings existiert die Hoffnung, dass einmal eine bessere

¹⁷⁰ ebenda, S. 205.

Zeit kommen wird, aber das erlittene Unrecht muss erst irgendwie aufgearbeitet werden. Diese ‚Beweinung Ungarns‘ taucht auch im Zusammenhang mit den Türkenkriegen bereits früh in der Literatur auf. Das Leid und das Schickal werden also schon in der Literatur beweint.

Dass dieses Motiv auch in der ‚Trianon-Literatur‘ erscheint, ist also kein Wunder. Hier lassen sich leicht Parallelen ziehen. Es ist bekannt, dass die Türkenkriege und die damit verbundenen geschichtlichen Ereignisse im Nationalgedächtnis der Ungarn stark verwurzelt sind. Was nach dem Vertrag mit Ungarn passiert ist, lässt sich als zweiter Schicksalsschlag nach den Türkenkriegen interpretieren, denn auch hier werden die Ungarn offenbar von den anderen Staaten im Stich gelassen. Alles, was im Zusammenhang mit den neuen Grenzen und den Folgen für Ungarn steht, wird als Schicksalsschlag empfunden und als Strafe für falsche Entscheidungen gesehen. Die Hoffnung ist aber auch hier noch nicht verloren. Das Bild der ‚Querela Hungariae‘ lässt sich also nicht nur für den ersten Schicksalsschlag, sondern auch auf den zweiten, mit vielleicht erheblicheren Folgen.

Der ‚Querela Hungariae‘-Topos wird also in der ‚Trianon-Literatur‘ gern verwendet, wobei hier zwar einerseits auch das Bild mit den Türken im Hintergrund mitschwingt, aber dennoch konkret auf die ‚Beweinung Ungarns‘ wegen des Vertrages von Trianon angespielt wird.

Dadurch, dass das Motiv schon in der frühen Literatur gern verwendet wurde und es dann auch im 20. Jahrhundert aufgegriffen wurde, wenn auch bisschen verändert, lässt sich sagen, dass es eine lange Tradition hat. Die ‚Querela Hungariae‘ zieht sich nicht nur durch die Geschichte Ungarns hindurch, sondern auch in der Literatur und man kann sogar so weit gehen, dass dieses Motiv nach Trianon in der Literatur neu belebt, neu angepasst und neu thematisiert wurde. Dieses Motiv gehört einfach zu den Erinnerungen und dem Gedächtnis der Ungarn.

6. Kosztolányi Dezső „Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért“

Der Vertrag von Trianon mit seinen Folgen hatte Einfluss auf das Schreiben von zahlreichen Schriftstellern. Dezső Kosztolányi gehört zu diesen Schriftstellern und erstellte als literarische Reaktion auf Trianon eine irredentische Anthologie, besser gesagt, eine Anthologie der Trianon-Literatur.

In diesem Kapitel wird nicht nur Kosztolányis Bezug zu Trianon, und wie er es selber erlebt hat, dargestellt, sondern auch seine Arbeit als Herausgeber dieser Anthologie. Was waren seine Intentionen, *Vérző Magyarország* herauszugeben? Wer wurde mit welchem Werk Teil dieser Anthologie und warum? Welche Unterschiede gibt es zwischen den zwei Auflagen? Wer ist neu hinzugekommen und wer wurde aus der zweiten Auflage entfernt? Wie ist die Anthologie aufgebaut, was für eine Analyse lässt sie zu? Diese Fragen werden in den nächsten Kapiteln näher betrachtet und beantwortet.

6.1. Kosztolányi und Trianon

Kosztolányi wurde in Szabadka geboren und seine Familie lebte zu der Zeit, als die Gespräche zu den Friedensverträgen liefen, auch noch dort. Genau wie für die anderen Schriftsteller und die gesamte ungarische Bevölkerung kam die Entscheidung, was die Veränderung der Grenzen betrifft, auch für Kosztolányi unerwartet und sie traf ihn unvorbereitet.

Für Kosztolányi war das, was mit Ungarn passiert war, ein persönlicher Schicksalsschlag, denn er verlor nicht nur seine Heimat, sondern auch seine Eltern wurden von einem Tag auf den anderen ‚umgesiedelt‘ und befanden sich nun in Serbien. Das, was mit ihm und seiner Familie passiert ist, ist auch mit zahlreichen anderen Familien geschehen, somit kann man sagen, dass Kosztolányis Schicksal typisch und keine Ausnahme war. Bereits im November 1918 wurde seine Heimatstadt von serbischen Truppen belagert.¹⁷¹ Über die Reaktion des

¹⁷¹ Csíky, Balázs: Trianon kérdésköre Kosztolányi Dezső életművében. Elektronische Ausgabe – EPA, S. 274. <http://epa.oszk.hu/01000/01019/00003/pdf/csiky200323.pdf> (Stand: 29.08.2015)

Schriftstellers hierauf gewährt seine Frau Einblicke, die seine Reaktion wie folgt beschreibt:

„Az első halálos csapás most érte. Napokig nem mozdul ki a házból, égő arccal mered maga elé. Nem akarja hinni, nem akar belenyugodni. Kétségbeesve lázadozik. Fuldoklik a fájdalomtól. Ezekben a napokban új háborúról beszél, és azt mondja, abban ő is részt vesz. Arról ábrándozik, hogy a felszabadító sereg élén elsőül vonul szülővárosába. Kiszínezi ennek a bevonulásnak minden részletét. Majd elcsügged, és az írói egyesületben azt indítványozza, hogy egyetemesen tiltakozzanak, és szólítsák fel Európa valamennyi íróját Magyarország érdekében. Indítványát azonban nem tartják időszerűnek és célravezetőnek. Ez a tiltakozás akkor elmaradt s ő többet nem vesz részt az írói egyesület tanácskozásán. Megírja a Magyar költő sikolya Európa költőihez című költeményét.“¹⁷²

Dass seine Heimatstadt von fremden Truppen belagert wurde, trifft ihn sehr. Er würde am liebsten selber etwas für seine Heimat tun und in die Schlacht ziehen, um Szabadka zu befreien. Er weiß aber, dass er als Schriftsteller andere Wege gehen muss und will literarisch protestieren. Deshalb schreibt er im Jahr darauf das Gedicht *Magyar költő sikolya Európa költőihez (Ein Schrei ungarischer Dichter an die Dichter Europas)*. In diesem Gedicht spricht er direkt die ausländischen Dichter an und stellt ihnen die Frage, was mit den ungarischen Dichtern geschehen solle, wenn die Dunkelheit hereinbeche. Die Schreie der Ungarn seien Hilfeschreie, die immer leiser würden. Mit diesem Gedicht wendet er sich also hilfesuchend an das Ausland, weil er schon merkt, dass Ungarns Schicksal in Gefahr ist. In diesem Gedicht werden die Verzweiflung, die Hilflosigkeit und die triste Stimmung vom Anfang bis zum Ende spürbar.

Im Weiteren zeigt auch ein kurzes Statement, das Kosztolányi der Zeitung *Új Nemzedék* [Die neue Generation] zum Thema *Magyar írók karácsonyi álma*¹⁷³ gegeben hat,¹⁷⁴ wie sehr ihn die Gebietsverluste schmerzen.

„Ma valóságokról álmodunk. Karácsonyi álmom mindössze ez: Pozsony, Kassa, Kolozsvár, Nagyvár, Temesvár, Szabadka.“¹⁷⁵

¹⁷² ebenda

¹⁷³ Eigene Übersetzung: *Der Weihnachtswunsch der ungarischen Schriftsteller*.

¹⁷⁴ Csíky, Balázs: Trianon kérdésköre Kosztolányi Dezső életművében. Elektronische Ausgabe – EPA, S. 277. <http://epa.oszk.hu/01000/01019/00003/pdf/csiky200323.pdf> pdf (Stand: 29.08.2015)

¹⁷⁵ ebenda

Kosztolányi's Weihnachtswunsch war also, dass die Städte, die durch die neuen Grenzen ins Ausland kamen, zurückkommen, wieder zum Vaterland gehören sollten. Der Verlust der Städte ist für Kosztolányi selbst schwer zu verkraften.

Nicht nur, dass nun die geliebte Heimat nicht mehr in ungarischer Hand war, belastete Kosztolányi, sondern auch der Verlust der Muttersprache in seiner Heimatstadt. Für ihn als Schriftsteller bedeutete die ungarische Sprache das alltägliche Leben, mit dem er arbeitete, was ihn und seine Mitbürger ausmachte.

Über den Friedensvertrag dachte er mit Hass, denn dieser würde für verheerende Zerstörung sorgen, nicht nur bei den Menschen, sondern in vielen verschiedenen Bereichen, die die Kultur ausmachen. Über diese Zerstörung schrieb er in einem Brief an einen Freund im Ausland:

„El se képzeled, hogy a trianoni béke milyen pusztítást visz végbe emberekben, művészetben, irodalomban.“¹⁷⁶

Für ihn war das ein Verlust von Nationalität, Identität und des Heimatgefühls. Er fühlte sich enturzelt, so, als würde seine ungarische Identität mit seiner Heimatstadt untergehen.

„Úgy érzi, otthontalanná, gyökértelenné válik az által, hogy szülővárosa már nem magyar.“¹⁷⁷

Plötzlich fühlte er sich auf eine komische Art und Weise heimatlos. Dies war aber nicht alles, was Kosztolányi belastete, denn von zu Hause erhielt eine weitere Nachricht, die ihn sehr bestürzte. Sein Vater, Árpád Kosztolányi, Direktor des Gymnasiums in Szabadka, war sozusagen der letzte ungarische Direktor dieser Schule und wurde nun aufgefordert, wenn er seine Anstellung behalten wolle, eine Prüfung in jugoslawischer Literatur und Geschichte abzulegen.¹⁷⁸ Nicht nur, dass seine Heimatstadt eine Demütigung erfuhr, auch sein eigener Vater wurde vom neuen Staat gezwungen, sich anzupassen. Die Lage innerhalb seiner Familie verschlimmerte sich, da sein Vater freiwillig von seiner Anstellung zurücktrat, die

¹⁷⁶ Szegedy-Maszák, Mihály: Vértő Magyarország. In: Kalligram online Web.S. 163-164. <http://www.kalligram.eu/Kalligram/Archivum/2010/XIX.-evf.-2010.-aprilis-Celine/Verzo-Magyarország> (Stand: 29.08.2015)

¹⁷⁷ Csíky, Balázs: Trianon kérdésköre Kosztolányi Dezső életművében. Elektronische Ausgabe – EPA, S. 287. <http://epa.oszk.hu/01000/01019/00003/pdf/csiiky200323.pdf> (Stand: 29.08.2015)

¹⁷⁸ ebenda

Familie ihr Haus verließ, in dem sie 25 Jahre gewohnt hatte und in die Vorstadt in eine unbekannte Straße zog.¹⁷⁹

Aber auch das ungarische Volk in Szabadka stand vor einer schwierigen Aufgabe, denn es wurde praktisch zur Assimilation gezwungen.¹⁸⁰ Für Kosztolányi war das ein traumatisches Gefühl. Seine Heimat existierte nicht mehr so wie damals und das bedrückte ihn besonders, denn er hatte immer eine sehr patriotische Beziehung zu Szabadka gehabt.¹⁸¹

Pomogáts schreibt über die Zeit zwischen 1918, als die Belagerung von Kosztolányis Heimatstadt stattfand, und 1920, als der Vertrag von Trianon schon beschlossene Sache und vollzogen wurde, dass der Schriftsteller in dieser Zeit versuchte, seine Enttäuschung und die Verzweiflung niederzuschreiben.¹⁸² Vor allem seine Gedichte zeugen von diesem Verlust und diesem Schmerz.

Trianon begleitete Dezső Kosztolányi ein Leben lang und war für ihn ein persönliches Trauma. Als er schon krank war, sagte er zu Sándor Márai, dass der ungarische Schriftsteller Trianon erliege bzw. Trianon der Tod des Schriftstellers sei.¹⁸³

„A magyar író Trianonba hal bele.“¹⁸⁴

Man kann davon ausgehen, dass Kosztolányi von sich selbst gesprochen hat, wobei er sich aber auch für andere Schriftsteller, die das gleiche Schicksal mit ihm teilten, das gleiche Schicksal vorstellen konnte.

Für ihn war diese Trianon-Thematik ein persönliches Anliegen und er empfand es als seine Pflicht, etwas Literarisches zu schaffen, was an Trianon erinnerte. Mit der Anthologie wollte er nicht nur sein eigenes Trauma aufarbeiten, sondern gab damit auch anderen Schriftstellern die Möglichkeit, dies zu tun. Es sollte ein literarischer Protest werden, der sowohl für die Bevölkerung als auch für die Nachwelt als Erinnerung gelten sollte. Kosztolányi war es wichtig, dass die Literatur von Trianon und die Folgen, die damit verbunden waren, ins Gedächtnis

¹⁷⁹ Szegedy-Maszák, Mihály: Vértő Magyarország. In: Kalligram online Web.S. 164.
<http://www.kalligram.eu/Kalligram/Archivum/2010/XIX.-evf.-2010.-aprilis-Celine/Verzo-Magyarország> (Stand: 29.08.2015)

¹⁸⁰ ebenda

¹⁸¹ Pomogáts, Béla: Az ifjúság romjain. Kosztolányi Trianonról. In: Hítel 1995. S. 57.

¹⁸² Pomogáts, Béla: Az ifjúság romjain. Kosztolányi Trianonról. In: Hítel 1995. S. 59.

¹⁸³ Szegedy-Maszák, Mihály: Vértő Magyarország. In: Kalligram online Web.S. 165.
<http://www.kalligram.eu/Kalligram/Archivum/2010/XIX.-evf.-2010.-aprilis-Celine/Verzo-Magyarország> (Stand: 29.08.2015).

¹⁸⁴ ebenda

der ungarischen Bevölkerung übergangen und die Anthologie sollte dabei Hilfe leisten.

6.2. Kosztolányi als Herausgeber der Anthologie

Vérző Magyarország wurde sozusagen Kosztolányis Protest gegen die Ungerechtigkeit, die Ungarn erfahren musste. Diese Anthologie beweist nicht nur, wie sehr er sich gegen die Zerstückelung Ungarns gewehrt hat – natürlich auf literarische Weise – sondern auch, wie intensiv er sich um eine ‚Trianon-Literatur‘ bemühte.

Lengyel schreibt über die Arbeit Kosztolányis als Herausgeber, dass dieser mit der Anthologie geschafft hat, dass die Zurückweisung der Ungerechtigkeit und der Protest, im Hinblick auf die Unterstützung der ungarischen Sache, innerhalb der Gesellschaft und explizit auch unter den Schriftstellern zugenommen hat.¹⁸⁵

Kosztolányi war also klar, was er erreichen und schaffen wollte. Er musste nur noch Schriftsteller finden, die ihre Werke für seine Anthologie zur Verfügung stellten. Wen hat er für diese Sache gewinnen können oder wen hat er als Herausgeber in die Anthologie aufgenommen? Es gibt einige Briefe, die erhalten geblieben sind und auch gut die Intention Kosztolányis dokumentieren. Er schrieb unter anderem im Mai 1921 einen Brief an Gábor Oláh.

„Kedves Uram, a közeljövőben könyv jelenik meg Magyarország területi egysége érdekében: *az első magyar irredenta könyv*. Eszközében szigorúan irodalmi. Céljában harcos. A legelső írók írják. Öntől is kéziratot kérek, verset – nem program-költeményt –, csak olyant, melynek bármily összefüggése is van a magyarsággal, s múltjával, vagy a mostani szenvedésével. Három héten belül szükségem lenne e *még meg nem jelent* kéziratára, melyet a kiadó azonnal a megérkezése után *úrian és bőkezűen* díjaz.“¹⁸⁶

In diesem Brief wird klar, was Kosztolányi sucht: er möchte von Oláh ein noch unveröffentlichtes Werk, das etwas mit dem Ungarntum, mit der Vergangenheit oder den jetzigen Qualen zu tun hatte.¹⁸⁷ Kosztolányi schreibt Oláh auch, dass die

¹⁸⁵ Lengyel, András: A "Vérző Magyarország": Kosztolányi Dezső irredenta antológiájáról. In: *Literatura* (Budapest). – 33. (2007) 4., S. 424.

¹⁸⁶ Kosztolányi, Dezső/Réz Pál [Hrsg.]: 733 Oláh Gábornak. In: *Levelek – Naplók*. Budapest: Osiris Kiadó: 1996. S. 441.

¹⁸⁷ ebenda

Anthologie im Interesse der ungarischen Einheit zusammengestellt werden soll, so soll zumindest die sprachliche Einheit erhalten bleiben.¹⁸⁸ Da Kosztolányi dies als erstes irredentisches, ungarisches Buch nennt, deutet er in diesem Brief auch auf die Protesthaltung hin. Man sieht, dass genau dieser literarische Protest wichtig für den Herausgeber ist und er solche Schriftsteller sucht, die seiner Meinung nach auch Interesse daran haben, sich an diesem Widerstand zu beteiligen und mit ihren Arbeiten, mit ihren Werken zu Kosztolányis Vorstellungen passen. Einen anderen Brief schrieb Kosztolányi bereits ein Jahr früher auch an Gyula Vargha.

„Méltóságos uram,
közeljövőben egy könyv jelenik meg szerkesztésében, mely választékos, irodalmi eszközökkel küzd a szenvedő magyarság igazáért. Elbeszélések, versek, tanulmányok állanak csatasorba, hogy bizonyítsák országunkhoz való jogunkat. Arra kérem, küldjön ebbe a tisztes, magyar könyvbe egy verset. Méltóságod nemes és magyar költészete nélkül csonka lenne könyvünk.

Címe: *Vérző Magyarország*.

Elöljáró beszédét Horthy Miklós kormányzó írta.

Írt ezenkívül belé Apponyi Albert gróf, Andrássy Gyula gróf, Herczeg Ferenc, Gárdonyi Géza és a mai magyar irodalom minden értékes és igaz tehetsége. Becses küldeményét, melyet a kiadó értéke szerint úriasan és nagyon jól honorál kegyeskedjék – lehetőleg postafordultával – lakáscímemre irányítani:

Budapest, I. Tábor u. 12.

Címét Kozma Andortól tudtam meg, aki szintén ír a könyvbe.”¹⁸⁹

Auch in diesem Brief betont Kosztolányi, dass die Anthologie die Wahrheit der leidenden Ungarn repräsentiert und genau dafür auch kämpfen soll.¹⁹⁰ Er schreibt, dass er verschiedene Arten von Werken, also Gedichte, Essays und so weiter in dieser Anthologie sammeln will. Kosztolányis Bitte an Vargha ist, dass er auch seinen Beitrag dazu leisten solle und dies tut er auch, wie man in der Anthologie sieht, denn Vargha schickt ihm sein Gedicht *Új életkezdés*. Um Vargha davon überzeugen zu können, dass er wirklich eines seiner Werke für die Anthologie zur Verfügung stellt, schreibt ihm Kosztolányi auch, welche anderen, bedeutenden ungarischen Persönlichkeiten bereits zugesagt hatten. Der letzte Satz, in dem er ihm sagt, dass er seine Adresse von Andor Kozma

¹⁸⁸ ebenda

¹⁸⁹ Kosztolányi, Dezső/Réz Pál [Hrsg.]: 742 Vargha Gyula. In: *Levelek – Naplók*. Budapest: Osiris Kiadó: 1996. S. 441.

¹⁹⁰ ebenda

erhalten habe, zeigt auch, dass Kosztolányi bewusst war, wen er gerne in seine Anthologie aufnehmen würde.

Seine Arbeit als Herausgeber nahm Kosztolányi ernst und bemühte sich um die passenden Schriftsteller für seine Anthologie. Er wusste, dass er solche Persönlichkeiten fragen und überreden musste, die der Gesellschaft und vielleicht auch dem Ausland etwas sagen.

Man kann davon ausgehen, dass er auch Gyula Krúdy einen Brief mit der Bitte um ein Werk geschickt hat, denn es existiert ein Brief von Kosztolányi, in dem er sich bei Krúdy bedankt.

„Kedves Gyulám,
a novellát nagyon köszönöm. A tiszteletdíj ügyét holnap igyekszem a
kérséged értelmében elintézni. (...)“¹⁹¹

Die Novelle, um die es sich handelt, ist *Az utolsó garabonciás*.

Wer wurde noch in die Anthologie aufgenommen? Es wurden auch einige ausländische Werke von Matthew Arnold, François Coppé, Swinburn, Ibsen und Heine in Übersetzung aufgenommen¹⁹², wobei man hier davon ausgehen kann, dass Kosztolányi, der selbst auch Übersetzertätigkeiten ausgeübt hat, diese für seine Anthologie eigenständig übersetzt hat.

Im Weiteren tauchen in der Anthologie auch Geistliche, Politiker und repräsentative Persönlichkeiten der Gesellschaft auf.¹⁹³

Bei den Politikern handelt es sich um Gyula Andrássy, Alber Apponyi, Ernő P. Ábrahám, Géza Lukachich, Győző Dvorcsák.¹⁹⁴ Von den Geistlichen existieren Werke von János Csernoch, István Zadravecz, Sándor Raffay auf.¹⁹⁵ Aber auch die Wissenschaftler, die verschiedene Forschungsschwerpunkte haben, bekommen hier Raum zur Entfaltung: Vilmos Tolnai, Jenő Cholnoky, Károly Lyka, Rezső Havass.¹⁹⁶

Bei den Schriftstellern, die in dieser Anthologie ihre Werke zur Veröffentlichung freigegeben haben, fällt auf, dass die meisten der *Nyugat* angehören:

¹⁹¹ Kosztolányi, Dezső/Réz Pál [Hrsg.]: 740 Krúdy Gyula. In: *Levelek – Naplók*. Budapest: Osiris Kiadó: 1996. S. 440.

¹⁹² Lengyel, András: A "Vérző Magyarország": Kosztolányi Dezső irredenta antológiájáról. In: *Literatura* (Budapest). – 33. (2007) 4., S. 407.

¹⁹³ ebenda

¹⁹⁴ ebenda

¹⁹⁵ ebenda

¹⁹⁶ ebenda

Árpád Tóth, Aladár Schöpflin, Gyula Krúdy, Frigyes Karinthy, Mihály Babits und Kosztolányi selbst.¹⁹⁷

Der Grund dafür, dass Kosztolányi einige *Nyugat* Schriftsteller aufgefordert hat, könnte sein, dass er wusste, dass die *Nyugat* im Ausland ein Begriff war. Er konnte davon ausgehen, dass, wenn solche Persönlichkeiten etwas zu seiner Anthologie beitrügen, das Ausland aufmerksam würde und die Schriftsteller in ihrem Protest unterstützten.

Die andere ‚literarische‘ Gruppe, die Kosztolányi in *Vérző Magyarország* aufnahm, sind die sogenannten Repräsentanten der konservativen Literatur, wie Géza Gárdonyi, Andor Kozma, Ferenc Herczeg, Gyula Vargha und so weiter.¹⁹⁸

Außerdem lässt sich noch eine weitere Gruppe bei näherer Betrachtung feststellen, nämlich die der „*neueren und national eingestellten Schriftsteller*.“¹⁹⁹ Die Namen, die hierzu gehören, sind Miklós Kállay, Lajos Zilahy, János Komáromi, Lehel Kádár und István Lendvai.²⁰⁰

Es kann also gesagt werden, dass Kosztolányi versucht hat, aus verschiedenen Gruppen und Schichten Schriftsteller für seine Anthologie zu gewinnen. Als Abrundung und als ‚der‘ Repräsentant der irredentischen Poesie schaffte er es auch, Sándor Reményik für *Vérző Magyarország* zu begeistern. Dies war deswegen besonders wichtig für ihn, weil Reményik mit seinen Werken genau den Ton traf, den Kosztolányi brauchte.

Alles in allem war Kosztolányi als Herausgeber der Anthologie sehr engagiert und wusste, wen und was er dafür brauchte, um ein Buch schaffen zu können, das an Trianon erinnert. Für ihn war es wichtig, auf den Schmerz und den Verlust hinzuweisen, es auch aufarbeiten zu können und somit auch die Erinnerung an die alte Heimat, an die Nation, an die Sprache erhalten zu können. Dadurch, dass er direkten Kontakt zu Schriftstellern suchte und sie ansprach, etwas zur Anthologie beizutragen, wird klar, dass er bewusst gehandelt hat. Er wollte aus jedem Bereich und von verschiedenen Blickwinkeln Werke in dem Buch haben. Er gab nicht nur neuen Schriftstellern einen Platz in der Anthologie, sondern initiierte durch die Schriftsteller der *Nyugat*, dass das Ausland auf sein Werk und auch auf Ungarn aufmerksam wurde. Das Ausland anzusprechen gelang ihm zwar nicht, aber er schuf

¹⁹⁷ ebenda

¹⁹⁸ ebenda

¹⁹⁹ ebenda, S. 408.

²⁰⁰ ebenda

schuf mit der Anthologie eine Sammlung der ‚Trianon-Literatur‘, die man auch als Literatur-Erinnerungsmedium des ungarischen Schicksals ansehen kann. Das Werk repräsentiert mit den verschiedenen Beiträgen, wie die ungarischen Intellektuellen Ungarns ‚Verstümmelung‘ erlebt und durchlebt haben. Außerdem geben die verschiedenen Werke auf die wichtigsten Fragen der Trianon-Literatur (Was genau ist Heimat und wo befindet sie sich? Was gehört zur ‚natio‘ und was macht die Nation aus?) eine Antwort. Jedes Werk in der Anthologie beantwortet diese Fragen auf verschiedene Weise und im unterschiedlichen Ausmaß.

6.3. Die Anthologie

„Egyértelmű, hogy ez a könyv hatni, s nem leírni akart.“²⁰¹

Dieses Zitat von László Miklós Mezey zeigt auf, was die Anthologie bei vielen Lesern bewirkt hat. Es hat ‚gewirkt‘, seinen Stempel aufgedrückt und wollte in erster Linie nicht beschreiben. Es hat die Gefühle der Schriftsteller, der Politiker, der Wissenschaftler weitergegeben und somit dafür gesorgt, dass diese im Gedächtnis haften geblieben sind.

Die Erstausgabe von *Vérző Magyarország* erschien im Jahre 1921 und die zweite, leicht überarbeitete Ausgabe 1928. Der Titel der Anthologie *Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért*²⁰² deutet auf das Leiden Ungarns hin. Es ist ein sehr starkes Bild, das sich dem Leser bietet, denn mit dem ‚blutenden Ungarn‘ werden die Verletzungen gezeigt. Ungarn blutet wegen der Verluste, die es erlitten hat. Der zweite Teil des Titels weist darauf hin, dass die ungarischen Schriftsteller für das ungarische Gebiet kämpfen, wobei es sich hier um einen literarischen Kampf handelt. Der Titel sorgt für Aufsehen und thematisiert sofort das Problem, mit dem sich Kosztolányi und seine Kollegen auseinandersetzen wollen und müssen.

Außerdem ist auf dem Titelblatt ein leidender, nackter Mensch knieend auf dem Boden zu sehen. Diese nackte Gestalt, zumindest kommt es dem Leser so vor, soll den leidenden Ungarn darstellen, der in den Himmel schaut und auf Hilfe oder mindestens auf Erlösung hofft. Wenn man die Anthologie ohne ein Hintergrundwissen in die Hand nimmt, könnte man schon anhand des Titels und des

²⁰¹ Lengyel, András: A "Vérző Magyarország": Kosztolányi Dezső irredenta antológiájáról. In: *Literatura* (Budapest). – 33. (2007) 4., S.408.

²⁰² Eigene Übersetzung: *Blutendes Ungarn. Ungarische Schriftsteller für das ungarische Gebiet.*

Titelbildes davon ausgehen, dass es sich hier um ein Buch handelt, das mit Leid, Schmerz und Verlust verknüpft ist.

Zum Inhalt der Anthologie lässt sich sagen, dass in der Erstausgabe Werke von 53 Personen erschienen sind, während die spätere Ausgabe im Jahr 1928 eine etwas erweiterte Anthologie zeigt, in der insgesamt 57 Schöpfungen und Publikationen auftauchen. Zwischen den beiden Ausgaben gibt es aber nicht nur bezüglich der Anzahl der Werke Unterschiede, denn es gibt einige Schriftsteller, die in der ersten Anthologie vertreten, in der zweiten aber ausgetauscht wurden. Auch was die Reihenfolge der Werke betrifft, gibt es Unterschiede zwischen den beiden Ausgaben. Was allerdings bei beiden gleich ist, ist der Aufbau der einzelnen Seiten. Vor jedem Werk wurde das Bild eines Wappens oder einer ‚verlorenen‘ Stadt abgedruckt., darunter befindet sich der jeweilige Text und am Ende ein Zitat. Mit den Bildern soll eine Art Erinnerung an die verloren gegangenen Städte gegeben werden. Es darf nicht vergessen werden, welche Gebiete von Ungarn abgetrennt wurden. Die Zitate, die am Ende der Texte stehen, sind entweder von wichtigen ungarischen Persönlichkeiten oder von ausländischen, die aber anerkennend und nur gut über Ungarn sprechen.²⁰³

In der früheren als auch in der späteren Ausgabe beginnt die Anthologie mit Miklós Horthys Vorwort, wobei Lengyel seine Bedenken äußert, dass diese einleitenden Worte wahrscheinlich nicht Horthy selbst, sondern in Zusammenarbeit mit dem Herausgeber entstanden sind.²⁰⁴ Allerdings hat Horthy sich öffentlich zu dieser Einleitung bekannt, von daher ist es unwichtig, ob er es wirklich geschrieben hat oder nicht, denn er hat durch sein öffentliches Statement seine Unterstützung zur Anthologie gegeben.

„Hazáért: e szó fogalmának jegyében álljon csatasorba minden magyar író és költő. A háború fegyverei elhallgattak, szólaljanak meg a múzsák. Lelkesítsenek, acélozzák meg a lelkek, az elszakított magyar földekre vigyenek reményt és kitartást, a megmaradt magyar földeken élesszék a hazaszeretetet tüzét. Az eszmék és gondolatok harca, ha az a legnemesebb érzés, a hazaszeretet szárnyán lendül a magasba, ellenálhatatlan, annak tere végtelen. Eszmének, gondolatnak, hazaszeretetnek nem lehet mesterséges határt vonni, az minden határon át és mindenekkel szemben diadalmaskodik.“²⁰⁵

²⁰³ Lengyel, András: A "Vérző Magyarország": Kosztolányi Dezső irredenta antológiájáról. In: *Literatura* (Budapest). – 33. (2007) 4., S. 406

²⁰⁴ ebenda, S. 409.

²⁰⁵ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország*. Magyar írók Magyarország területéért. 1. Aufl., Budapest: Pallas 1921. S. 5.

Horthy ruft jeden ungarischen Schriftsteller und Dichter auf, sich in den Kampf zu begeben.²⁰⁶ Sie sollen mit ihren Werken den Menschen in den verlorenen Gebieten Hoffnung und Durchhaltevermögen bringen.²⁰⁷ Er betont, dass man die Ideologien, die Gedanken und die Heimatliebe durch Grenzen nicht teilen und zerstören kann.²⁰⁸ Allerdings gibt es zwischen den beiden Ausgaben inhaltlich einen Unterschied in der Einleitung. In der zweiten Ausgabe wird die Stelle „*az elszakított magyar földre vigyenek reményt és kitartást*“²⁰⁹ in der späteren Ausgabe zu „*mindenüvé vigyenek reményt és kitartást*“.²¹⁰ Es ist ein kleiner Unterschied. In der zweiten Ausgabe soll nämlich nicht nur in die abgetrennten Gebiete, sondern überall Hoffnung und Durchhaltevermögen verbreitet werden. Ein Grund für diese kleine Änderung kann sein, dass vielleicht der Verlust für die verlorenen Gebiete so kurz nach dem Vertrag viel größer gewesen sein muss als für diejenigen, die noch zum ‚Vaterland‘ gehörten. Mit der Zeit haben aber nicht nur die verlorenen Gebiete Hoffnung und Durchhaltevermögen gebraucht, sondern auch der Staat Ungarn selbst, da er erkannt hat, dass viele Revisionsversuche zum Scheitern verurteilt waren.

Einen weiteren Unterschied zwischen den beiden Ausgaben gibt es bei der Auswahl der Persönlichkeiten, die ihre Werke für die Anthologie zur Verfügung gestellt haben. Es wurden einige Personen ausgetauscht und in der zweiten Ausgabe sind neben dem Austausch sogar noch vier weitere Schriftsteller hinzugekommen. In der zweiten Ausgabe fehlen die Werke von Géza Gárdonyi, Jenő Kortsák, József Erdélyi, Mari Jászai, Elek Petri, das Werk *Lukachich Géza báro sorai* und das Werk *Csernoch János sorai*. In der Ausgabe von 1928 sind dann die folgenden Autoren in die Anthologie aufgenommen worden: Menyhért Kiss, János Zsirkay, Loránt Hegedűs, Rothermere sorai, Gräfin Margit Bethlen, Gyula Gömbös, István Milotay, Zsigmond Móricz, Zoltán Böszörmény, Elemér Jászay-Horváth, Tamás Szontagh und Emil Nagy.

Über die Gründe, warum einige Personen ausgetauscht wurden, gibt es kein Textmaterial. Es lässt sich nur darüber spekulieren. So hat Zsigmond Móricz in der ersten Ausgabe gefehlt, während er in der zweiten vertreten ist. Ein Grund für

²⁰⁶ ebenda

²⁰⁷ ebenda

²⁰⁸ ebenda

²⁰⁹ ebenda

²¹⁰ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért*. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 5.

seine Aufnahme könnte sein, dass auch er ein wichtiger Schriftsteller der *Nyugat* war. Menyhért Kiss wurde für seine irredentischen Gedichte bekannt und schaffte es vielleicht genau deshalb, dass er in der zweiten Ausgabe auch ein Werk beisteuern durfte. Bei Gyula Gömbös kann man davon ausgehen, dass er politische Gründe hatte, denn Ende der 1920-er Jahre stieg er immer höher in der Politik auf. Dass Lord Rothermere aufgenommen wurde, ist kein Wunder, denn er war sozuagen der ausländische Vertreter der ungarischen Sache. Er stellte sich hinter die Ungarn und publizierte auch ungarnfreundliche Artikel. Seine Aufnahme war vielleicht ein weiterer Versuch von Kosztolányi, darauf hinzuweisen, dass sogar ausländische Kollegen den Umgang mit Ungarn ungerecht fanden.

Im Weiteren gibt es noch mehr Unterschiede zwischen den Ausgaben, was die Reihenfolge der Werke und Bilder bzw. Zitate betrifft. Zuerst aber muss gesagt werden, dass es auch, was den Titel eines Werkes betrifft, eine Änderung gab. Jenő Rákosis Werk heißt in der ersten Ausgabe *Irredenta*, während es in der späteren unter *Integritás* publiziert wurde. Auch wurde ein Satz in der späteren Ausgabe gestrichen. Warum jedoch der Titel geändert wurde, ist nicht klar.

Zur Reihenfolge der Werke lässt sich sagen, dass ein paar von ihnen entweder in den vorderen Teil oder weiter nach hinten gerückt sind. Die Werke von Graf Gyula Andrássy, Vilmos Tolnai und Andor Kozma sind, verglichen mit der Erstausgabe, in der Ausgabe von 1928 im hinteren Teil des Werkes zu finden.

Bei Lehel Kádár findet man außerdem verschiedene Bilder vor seinem Werk. In der Ausgabe von 1921 wird dort ein Bild von Körmöcbánya, in der zweiten Ausgabe ein Bild von Besztercebánya abgedruckt. Auch bei Béla Túri ist dies der Fall. Zuerst wird ein Bild von Besztercebánya gedruckt, in der späteren dann ein Bild von der Burg in Zólyom. Über den Grund der Bilderwechsel gibt es auch keinerlei Informationen.

Was die Zitate nach den Texten betrifft, gibt es auch ein paar Abweichungen. Bei Győző Dvorcsák fehlen z. B. die Zitate in der späteren Ausgabe komplett. Aber auch bei Gábor Oláh fehlen die Zitate aus der ersten Ausgabe in der zweiten. Bei Rezső Havass dagegen sind die Zitate gleich, wobei aber in der ersten ein Simpson-Zitat und eines von Melville zu finden ist, das bei der zweiten Ausgabe aber fehlt.

Ein weiterer Unterschied fällt bei dem Werk von Nándor Korcsmáros auf. Während in der Erstausgabe die Wappen von Zombor, Beregszász, Kolozsvár, Zilah und

Szászsebes auftauchen, ist in der Zweitausgabe vor dem Text ein Bild der Kirche Bánffy-Hunyadi. Außerdem sind in der späteren Ausgabe nach dem Text zwei Zitate, eines von Mrs. Gore und eines von Whyte Melville angeführt, die beide in der früheren Ausgabe fehlen.

Auch bei Frigyes Karinthy gibt es in der Ausgabe von 1928 nach dem Text Zitate, die in der ersten Ausgabe nicht enthalten waren.

Allerdings gibt es auch Fälle, wo es anders herum ist. In der ersten Ausgabe gibt es bei Olivér Eöttevényi nach seinem Text Zitate von Michelet, Edouard Sayous und Victor Hugo, die in der anderen Ausgabe fehlen.

Fragt man nach den Gründen, warum es diese Unterschiede bezüglich der Zitate und Bilder zwischen den beiden Auflagen der Anthologie gibt, lässt sich auch nur spekulieren. Man kann davon ausgehen, dass vielleicht einige Bilder deswegen ausgetauscht wurden, weil die Orte oder Wappen einfach später präsenter in der Gesellschaft waren oder was die Zitate betrifft, dass einige vielleicht ‚veraltet‘ oder gerade populärer waren.

Eine weitere interessante Seite gibt es in beiden Anthologien am Ende. Auf der vorletzten Seite, bevor ein Zitat von Lajos Kossuth, ein Zitat von K.J. Weher und ein Kurutzen-Gedicht das Buch abschließen, gibt es eine Seite mit dem Titel *Was man nicht lernen muss*. Danach werden alle ehemaligen ungarischen Städte, die nach dem Vertrag von Trianon abzutretende Gebiete und Städte wurden, aufgelistet. Wobei hier interessant zu sehen ist, dass immer erst die ungarischen Namen der Städte aufgezählt werden und dann mit einem Gleichheitsstrich die ‚neuen‘ Namen. Diese Seite soll die Erinnerungen an die ehemaligen ungarischen Städte erhalten.

Auf die Frage, welche Gründe Kosztolányi hatte, eine neue veränderte Auflage der Anthologie *Vérző Magyarsország* herauszubringen, gibt es nur Vermutungen. Kosztolányi hatte das Gefühl, dass sich Ende der 1920-er Jahre die Stimmung nach Revision ein wenig gelegt hatte. Die neue Auflage konnte ein Versuch sein, dass Trianon nicht in Vergessenheit geriet und mit den neuen Schriftstellern, geänderten Bildern und Zitaten sollte dieses neue Werk einen frischen Wind bringen und für Aufmerksamkeit sorgen.

László Miklós Mezey schreibt, dass nach seiner Meinung alle Werke in der Anthologie in ihren Wirkungen in zwei Gruppen aufgeteilt werden könnten: einmal existierten die Werke, die die verlorenen Gebiete, Städte und deren Geist, also die

historische Situation, thematisieren und auf der anderen Seite gäbe es die Werke, die den Leser mit ihrer metaphorisch-parabolischen Art in den Bann zögen.²¹¹

Zusammengefasst kann gesagt werden, das Kosztolányi mit der Anthologie, oder besser gesagt, mit beiden Auflagen, ein Werk zusammengestellt hat, das auf seine Art nicht nur Erinnerungen und Gefühle vorstellen und vermitteln, sondern auch wirklich Wirkung ausüben sollte. Es sollte zum Nachdenken anregen, dafür sorgen, dass das historische Ungarn nicht in Vergessenheit gerät. Die Anthologie kann auch als eine Art ‚Buch der Erinnerungen‘ angesehen werden, denn die vielen Bilder und Zitate, die verschiedenen Texte und am Ende die Aufzählung der ungarischen Städte, zeigen auf, woran laut Kosztolányi erinnert werden muss. Außerdem stellt es nicht nur den Vertrag von Trianon und seine Folgen heraus, sondern sorgt dafür, dass auch viele historische Ereignisse bzw. die Entwicklung der 1000-jährigen Geschichte Ungarns in den einzelnen Werken thematisiert werden.

Obwohl es sich hierbei um eine interessante Anthologie und eine einzigartige Zusammenstellung von Werken handelt, wurde eine ausführliche Analyse noch nicht erarbeitet.

Die Anthologie lässt sich in verschiedene Arten einteilen. Man kann sie einerseits anhand der Schriftsteller und ihrer Ansätze gliedern, andererseits lässt sie sich auch z. B. aufgrund der Gruppenzugehörigkeit abgrenzen, z. B. wer wohin gehörte, wer also bestimmte Werte repräsentierte oder einer Zeitschrift angehörte oder auch nicht zuzuordnen ist. Weiterhin lassen sich auch Gruppen bilden nach Berufen, ob z. B. ein Autor in erster Linie Politiker, Wissenschaftler oder Schriftsteller war. Letztendlich kann man aber auch sehr gut nach Genres aufteilen, wie es in den nächsten Unterkapiteln der Fall ist.

6.4. Analyse

Kosztolányis Anthologie lässt sich bei näherer Betrachtung in fünf verschiedene Gruppen einteilen. Es gibt Texte, die dem politischen Schreiben bzw. dem politischen Text zugeordnet werden können. Dann gibt es die Gruppe der Gedichte, Novellen, Essays und schließlich gibt es Texte, die dem Genre der Memoiren entsprechen. Jede einzelne Gruppe hat andere Motive, die für sie typisch sind. Mal tauchen die

²¹¹ Mezey, László Miklós: Vértő Magyarország: Magyar írók Magyarország területéért. In: Honismeret. – 27. (1999) 6., S. 88.

‚natio‘ und die ‚patria‘ auf, mal der Irredentismus oder die Querela Hungariae oder mehrere Motive gleichzeitig. Diese Motive sind für die ‚Trianon-Literatur‘ bezeichnend und sollen anhand einiger Beispiele bei den jeweiligen Genres vorgestellt werden. Bevor die jeweiligen Beispiele näher betrachtet werden, wird darauf eingegangen, welches Motiv bei der jeweiligen Gruppe typisch ist.

6.4.1. Politisches Schreiben

Generell lässt sich bei dem politischen Schreiben bzw. bei den politischen Texten sagen, dass die Themen, die dort am häufigsten auftauchen, der Irredentismus, die Querela Hungariae und die ‚natio‘ Motive sind. Das ist noch nicht einmal verwunderlich, denn der Irredentismus, also der Drang nach einer Revision, war nach dem Vertrag von Trianon sehr groß und am meisten konnte der Schmerz und Verlust mit der Querela-Hungariae-Thematik ausgedrückt oder verglichen werden. Dass die ‚natio‘ -Thematik auch hier vermehrt erscheint, ist auch nicht überraschend, da bei politischen Werken die Frage nach der Nation, nach der eigenen Bevölkerung, gern thematisiert wird.

In der Anthologie können die Texte von Lord Rothermere und Ferenc Herczeg als ein politisches Schreiben angesehen werden.

Lord Rothermere äußerte sich kritisch über den Vertrag von Trianon und unterstützte die Ungarn. Der Ton in diesem Schreiben ist kämpferisch und es tauchen die Motive der ‚nation‘ und die Querela Hungariae auf. Zu Beginn fängt Lord Rothermere mit dem Wichtigsten an: der Frieden von Trianon war unsinnig.²¹² Noch dazu sei es für den Frieden in Europa nicht gut, denn dauerhaft würde so genau dieser in Gefahr sein. Er kritisiert, dass die Nationalitätenfrage statt sie gelöst, nur noch schlimmer gemacht wurde.

„Ez ahelyett, hogy egyszerűsítette volna a nemzetek meglévő keveredését, még inkább bonyolította ezt a kérdést.“²¹³

Die Stimme von Lord Rothermere ist kämpferisch, wie bei einer Rede. Er stellt sich auf die Seite der Ungarn und betont, wie wichtig sie für Europa sind.

²¹² Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 7.

²¹³ ebenda

Die Querela-Hungariae-Thematik taucht dann am Schluss auf:

„Olyan nép, mint a magyar, amelynek ezeréves alkotmányos tradíciója van, amely egész Európát védte a törökök ellen, amelynek saját Magna Cartája van – az Aranybulla 1222-ből s csak hét évvel fiatalabb, mint a mi hasonló törvényünk – minden jogot megszerzett arra, hogy ne kezeljük úgy mintha újonnan alakult Balkánállam lenne.“²¹⁴

In diesem Zitat wird deutlich, dass Rothermere auf die reiche Geschichte der Ungarn verweist, vor allem auch auf die Türkenkriege. Schon damals waren die Ungarn die Armen, sie wurden gedemütigt und mussten Gebiete ‚abtreten‘. Das war der Beginn der Querela Hungariae. Genau in der gleichen Situation, was zumindest die Gefühle dazu betrifft, befindet sich das Land nun auch.

Als zweites Beispiel für das politische Schreiben in der Anthologie kann Ferenc Herczegs Werk *Irredenta* angesehen werden. Dieses Werk beinhaltet hauptsächlich das Motiv des Irredentismus. Gleich am Anfang schreibt Herczeg, dass der Ungar sich mit dieser Entscheidung nie zufriedenstellen wird.

„Azzal tisztában vagyunk mi, de tisztában lehetnek ma már ellenségeink is, hogy valamire való magyar ember soha sem fog belenyugodni az ország földarabolásába.“²¹⁵

Im Weiteren schreibt er auch, dass die jetzige Lage nicht von Dauer sein wird.

„Bármeddig tartson is az idegen megszállás, mi azt mindig csak történelmünk egy végtelenül lealázó, de ideiglenes és átmeneti epizódjának fogjuk tekinteni (...)“²¹⁶

Herczeg denkt, dass es eine Chance auf Revision gibt und daher darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, da diese Lage gerade nur eine vorübergehende Situation ist.

Das Wort Irredentismus taucht in dem Werk auch auf.

„Addig is mit tegyünk mi magyarok? Semmi szükség sincs arra, hogy összeesküvést szőjjünk, hogy lázítsunk, hogy fegyvereket és nyomtatványokat csempésszünk. De ezt nem is teszi senki! A mi irredentánk színhelye nem a végeken, hanem Budapesten van. Itt kell

²¹⁴ ebenda, S. 8.

²¹⁵ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 9.

²¹⁶ ebenda

szervezkednünk, itt készülődünk. A készülődésünk: a nemzet kulturális, gazdasági és katonai erényeinek gondozása legyen. Szervezkedésünk: a társadalmi erők egyesítése. Az egységes, művelt, munkás magyarság megnyerte a harcot züllött és napról-napra jobban züllő szomszédjaival szemben, mielőtt még kihúzta volna a kardját.”²¹⁷

Der Platz, um für den Irredentismus zu kämpfen, ist in Budapest, im Zentrum der Regierung, wo man Gegenbewegungen starten kann.

Auch dieses Werk ist sehr kampfbetont und spricht vor allem die Ungarn selbst an, nicht aufzugeben.

Alles in allem sind diese beiden Texte gute Beispiele für die politischen Texte in der Anthologie. Einmal der ausländische Unterstützer, der darauf hinweist, dass es politisch gesehen, wenn man die Bedingungen nicht ändert, keinen Frieden in Europa geben wird und auf der anderen Seite der ungarische Vertreter, der auf den Irredentismus als Bewegung hinweist.

Auch politische Ansprachen bzw. Texte können als ‚Trianon-Literatur‘ angesehen werden, selbst wenn es kein wirkliches literarisches Genre ist. Die Problematik, die Trianon hervorgerufen hat, wird aber auch hier behandelt und die Motive des Irredentismus, Querela Hungariae und der ‚natio‘ unterstützen, dass diese beiden Werke als ‚Trianon-Literatur‘ gelten können.

6.4.2. Gedichte

Was die Gedichte betrifft, lassen sie sich in zwei Gruppen gliedern: es gibt einmal die ausländischen und daneben die ungarischen Dichter. Wobei man sagen muss, dass die ausländischen Werke übersetzt in die Anthologie aufgenommen wurden. Hierbei ist interessant, dass die Übersetzungen nicht alle der offiziellen entsprechen, denn z. B. wurde das Gedicht von Matthew Arnold von Kosztolányi selbst noch einmal übersetzt und diese Übersetzung wurde in *Vérző Magyarország* aufgenommen.

Die Motive, die in den Gedichten auftauchen, sind unterschiedlich. Am häufigsten tauchen aber die ‚natio‘, ‚patria‘ und die Querela Hungariae Thematiken auf.

Es gibt zahlreiche ungarische Schriftsteller, die zu dieser Anthologie ein Gedicht beigetragen haben. Árpád Tóth, Zoltán Böszörmény, Miklós Kállay, István Lendvai, Andor Kozma, Gábor Oláh, Kálmán Harsányi, Lajos Zilahy, Elemér Jászay-Horváth,

²¹⁷ ebenda, S. 11.

Menyhért Kiss oder auch ‚der‘ Repräsentant der irredentischen Dichtung, Sándor Reményik. Jeder von ihnen wählt in seinen Gedichten einen anderen Schwerpunkt. Bei Árpád Tóths Gedicht *A tejút alatt* ist die Suche nach der Vergangenheit das Hauptthema.

„S lelkünkben is belül, százéves régi esték
Fájdalma reszketett, sok titkos, messzi bú,
Gigászi, vén jajok, kik árva sóhajú
Bűnk arcán a maguk régi arcát keresték.“²¹⁸

In gewisser Weise kann es auch als Querela Hungaria angesehen werden, denn bei diesem Motiv wird immer die rühmliche Vergangenheit beweint. Dies ist hier auch der Fall. Die Vergangenheit ist schon so weit weg, tut aber immer noch immer weh. Es wird nach den alten Gesichtern, man könnte sogar sagen, den alten Werten gesucht, aber die Suche ist vergebens.

Magyar gyász von Zoltán Böszörmény zeigt überwiegend die Trauer und den Schmerz, was auch zur Querela Hungariae gehört.

„De sok fájdalom, de sok gyász!
Temetkezel kicsiny ország: Vad, átkos fajták földedet
Temetőnek elrabolták!“²¹⁹

Das Land und seine Bewohner müssen mit dem Schmerz und der Trauer umgehen lernen, wobei das Land sich langsam selbst begräbt. Die verlorenen Gebiete, die abgetreten werden mussten, haben ihre Wunden da gelassen, die für die ‚ungarische Trauer‘ verantwortlich sind.

Ein weiteres Gedicht, das eine Betrachtung verdient, ist *A gondolat szabad* von Reményik. Die Thematik behandelt vor allem die Frage der ‚patria‘. Wo ist die Heimat? Was genau die Heimat ist, wird in der letzten Strophe deutlich.

„Tollam le nem ír, ki nem ejt a szám,
Mégis repülsz, mint csengő, tünde szán,
Szabad vitéz: végig a rab hazán!“²²⁰

²¹⁸ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 28.

²¹⁹ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 51.

²²⁰ ebenda, S. 128.

Zur Heimat gehören alle Gebiete, die zu Großungarn gehört haben. Für Reményik ist also die eigentliche Heimat das Gebiet, was vor dem Vertrag von Trianon existiert hat. In den abgetrennten Gebieten ist aber nichts mehr so wie früher und die Freiheiten, die eigene Nationalität existiert nicht mehr wirklich. Die einzigen Dinge, die frei sind, sind die Gedanken.

„Bilincs a kezén, az ajkon lakat,
De felhők felett, de vizek alatt
Örvénylik, szikráz, zúg a gondolat!“²²¹

Die Hände können gefesselt sein, der Mund verboten werden, aber die Gedanken können sich trotzdem frei bewegen. Hier könnte Reményik auch die Gedanken an die alten Zeiten meinen und die Hoffnung, die noch auf Revision besteht. Bei diesem Gedicht sind also die Heimat und die dazugehörigen Gedanken im Vordergrund. Es herrscht außerdem eine ängstliche, aber doch hoffnungsvolle Stimmung, so wie es auch in der Gesellschaft der Fall war.

Das Gedicht von István Lendvai mit dem Titel *Páris felé* ist ein Angriff auf den Westen. Mit diesem Werk hat Kosztolányi ein Gedicht aufgenommen, das genau seinen Erwartungen entspricht. Es klagt an und attackiert exakt diejenigen, die in seinen Augen für den Vertrag und seine Folgen verantwortlich sind. Schon der Titel *Páris felé*, also *In Richtung Paris*, deutet an, an wen die größte Wut gerichtet ist, nämlich an Frankreich. Die Stimmung im Gedicht klingt wütend und aggressiv. Es werden viele negative Wörter gebraucht, wie „*gyűlöljétek*“²²² (dt. hasst!), „*álkrisztusos*“²²³ (dt. scheinheilig), „*hitvány*“²²⁴ (dt. Schurke) oder „*árulás*“²²⁵ (dt. Verrat). Wenn man also anschaut, welche Wörter benutzt werden, dann kann man sagen, dass es sehr direkte Anreden sind, die mit der gefühlten Ungerechtigkeit verbunden werden. Somit taucht einmal die Querela-Hungariae-Thematik auf, wenn auch in einer abgeschwächteren Form und auch das ‚natio‘-Motiv.

„Nincs mit szeretned rajtunk, rongy Nyugat,
Hitvány lotyó, ki néked hízeleg. A férfiktól más az izenet.

²²¹ ebenda, S. 127.

²²² Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért*. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 138.

²²³ ebenda

²²⁴ ebenda

²²⁵ ebenda

Mert seb vagyunk, - de testünk száz sebé
Nyugatnak egy-egy szégyene pirul.
Ne szóljunk tán a múlt csatáiról?

Mert seb vagyunk, - de annyit még szurony
se gyilkolt rajtunk, mennyit árulás,
mivelt szavakkal mézes, álruhás.“²²⁶

In diesem Abschnitt wird deutlich, dass es sich um ein ‚natio‘-Motiv handelt, denn Lendvai spricht über die Ungarn in der ‚Wir‘-Form und über ihre schon vergangenen Taten. Die Ungarn haben nur noch Wunden, halten aber zusammen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl konnte trotz allem nicht zerstört werden.

A mi bűneink von Andor Kozma ist im Weiteren auch ein interessantes Gedicht, das sofort mit seinem Titel für Aufregung sorgt und hervorhebt, dass es sich hier um ein Querela-Hungariae-Motiv handelt. Mit „bűneink“ werden die Sünden angesprochen, was schon beim ersten Schicksalsschlag der Ungarn, den Türkenkriegen, auftauchte. Ungarn wurde damals für seine Sünden bestraft, so wie es jetzt auch der Fall ist. Als Weiteres ist das ‚natio‘-Motiv erkennbar.

„Mi magyarok, mi üldözött,
Halálra ítélt úrifaj,
Csak sottogunk magunk között,
Mert már az önvád nem szilaj.“²²⁷

Die Ungarn, die immer verfolgt werden, sind dem Tod geweiht. Dadurch, dass er ‚wir, die Ungarn‘ sagt, wird darauf hingedeutet, dass es eine Nation ist, egal was ist. Außerdem taucht hier auch noch die ‚patria‘-Thematik auf.

„S még itt a szenny s a vér nyoma
S hazánkból is egy kis darab ...
Ah! Job kor nem lesz itt soha
Míg régi bűnünk megmarad.“²²⁸

Von der Heimat bleibt nicht mehr übrig als nur Schmutz, das Blut und noch ein bisschen Land. Die Sehnsucht nach dem Zuhause, nach der ehemaligen Heimat, die so jetzt nicht mehr existiert, ist groß.

²²⁶ ebenda

²²⁷ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország*. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 153.

²²⁸ ebenda, S. 154.

Wenn man die anderen Gedichte anschaut, dann fällt auf, dass bei Gábor Oláhs Gedicht sowie bei Lajos Zilahys Werk das Motiv der ‚patria‘ überwiegt. Schon der Titel deutet darauf hin, dass es sich hier um ein Gedicht über Zilahys Heimat handelt. Er spricht sehnsüchtig über Szalonta, wo er geboren wurde und beweint, dass diese Stadt nun nicht mehr zu Ungarn gehört.

„E város volt a vágy, az ifjúság
És holt apáink drága virtusát
Szép szüreteken mi is újra kezdtük.

„E város volt az első szerelem,
Az első bánat őszi reggelen,
Az első csók, az első elbukás.“²²⁹

Zilahy erinnert sich daran zurück, wie es in Szalonta war, wie schön die Stadt war und wie gern er dort gelebt hat. Er spricht über sie wie über er eine ehemalige Liebe. Zilahy hat jeden Winkel dieser Stadt gekannt, ist auf jedem Pflasterstein spazieren gegangen und vermisst nur noch diese Stadt. Die Sehnsucht nach der Heimat ist in diesem Gedicht deutlich spürbar.

Zusammengefasst, lässt sich zu den Gedichten in der Anthologie sagen, dass dadurch, dass es sich hier um ein Genre handelt, das mit vielen Gefühlen, Bildern und Metaphern arbeitet, die Motive der ‚patria‘, ‚natio‘ und der Querela Hungariae gut eingearbeitet werden können. In den Gedichten wird Trianon auf verschiedene Weise aufgezeigt. Als Sehnsucht nach der Heimatstadt, als Rückblick auf die Leidensgeschichte der Ungarn oder es stellt sich die Nationalitätenfrage und die Gefahr des Verlustes der Nationszugehörigkeit.

6.4.3. Novellen

In der Anthologie gehören einige bekannte Namen zur Gruppe der Novellen. Auch Kosztolányi selbst hat ein Werk beigetragen mit dem Titel *Égi jogász*, ebenso Gräfin Margit Bethlen mit *A varázsló*, Géza Gárdony mit *A világ közepe*, Gyula Krúdy mit *Az utolsó garabonciás* und Zsigmond Móricz mit *Egy akol, egy pásztor*. Aber auch János Zsirkay, Jenő Kortsák, P. Ernő Ábrahám und János Komáromi schrieben Novellen,

²²⁹ ebenda, S. 207.

die Trianon behandelten.

Beim Vergleich der verschiedenen Novellen fällt auf, dass am häufigsten das ‚patria‘-Motiv vorkommt. Dies ist nicht verwunderlich, da jeder Schriftsteller auf seine Art und Weise einen Bezug zu seiner Heimatstadt, seinem Heimatgebiet oder gar nur auf sein Heimatland, nämlich Ungarn, herstellt. Daneben nehmen einige Werke auch die Querela-Hungaria-Thematik auf.

Kosztolányis Novelle verdient eine nähere Betrachtung, da der Herausgeber selbst auch eines seiner unpopuläreren Werke in der Anthologie veröffentlicht hat. Seine Hauptfigur Kaszás-Kis János hat im Krieg gekämpft und nach diesen schlimmen Erfahrungen freute er sich, wieder zurück zu Hause zu sein.

„De mikor leszerelt és visszatért falujába, arca kinyíltott, kék szeme
nyájasan mosolygott.“²³⁰

Die Verbundenheit zur Heimat wird hier schon thematisiert. Kaszás-Kis János lebte sein Leben wie vor dem Krieg weiter, bis die Stadt von Rumänen eingenommen wurde und er von einem der rumänischen Soldaten eine Ohrfeige bekommt. Von da an ändert sich etwas in seinem Leben, denn diese ungerechtfertigte Ohrfeige erfüllt ihn mit Scham.

„Mert nem vót igazsága – magyarázta az asszonynak, ha ő román, én
magyar, azér nem szabad megütnie.“²³¹

Kaszás-Kis versteht die Welt nicht mehr und betont, dass nur, weil er Ungar ist, der Rumäne ihn nicht hätte schlagen dürfen. Dies kann eine Anspielung auch auf die Gebietsabtretungen sein, denn von Ungarn wurden ja auch beträchtliche Gebiete Rumänien zugesprochen, was für die ungarische Bevölkerung auch wie eine Ohrfeige war. Kaszás-Kis fängt darauf an, Reime zu kreieren, bis er eines Nachts eine Vision hat. Eine himmlische Stimme ernennt ihn zum Rechtsgelehrten der Ungarn, der sich um die ungarischen Angelegenheiten kümmern soll. Nach diesem Aufruf fängt er an, Zeitung zu lesen, sich ein bisschen mehr herauszuputzen und Gedichte zu schreiben. Später fährt er nach Budapest, um dort seine Gedichte zu verkaufen. In Budapest aber kann er für seine Aufgabe nicht so kämpfen, wie er es

²³⁰ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 223.

²³¹ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 227.

sich vorgestellt hat und geht somit in der Menge unter.

„Amint esténként zúgó parasztfejét egy gázlámpához nyomta és nézte a reménytelen kavargást, ő volt ebben a rothadt városban a megalázott szenvedés, a pokolba hullajtott ártatlanság, a jogászfajta szent prókátora, a leggyilkosabb világtörténelmi pör égi fiskálisa, a vértanú, kürtös és apostol, a dalolni és szólni nem tudó igris, aki csikorgó ízetlen rigmusokban jajgatja ki barbár fájdalmát, a századokig parlagon hagyott parasztság magáraocsúdása, az eltékozolt napkeleti gazdaság, egy évezredre nyúló sajtó visszaemlékezés, Komárom, Kassa, Pozsony, Eperjes, Losonc, Szabadka, Temesvár. Arad, Nagyvárad, Kolozsvár, Marosvásárhely keserve, egy nép ki nem szakadható halálordítása. Ő volt a magyar költő.”²³²

Kaszás-Kis verkörpert also den ungarischen Dichter, gleichzeitig aber auch die Heimat selbst. Er sollte für die Ungerechtigkeit, die erlitten wurde, literarisch kämpfen. In diesem Zitat werden außerdem noch Städte genannt, die nicht mehr zu Ungarn gehören und an die man sich nur noch erinnern kann. Man könnte sogar so weit gehen und Kosztolányi mit Kaszás-Kis vergleichen, denn für Kosztolányi war die Besetzung seiner Heimatstadt und die Übernahme durch den serbischen Staat genauso eine Ohrfeige wie für Kaszás-Kis die eigentliche Ohrfeige von dem rumänischen Soldaten. In dieser Novelle taucht sehr deutlich die Verbundenheit zur Heimat auf und somit ist hier bei Kosztolányi die ‚patria‘ das Hauptmotiv, was nicht verwunderlich ist, da er selbst auch stark heimatverbunden war.

Bei Gräfin Margit Bethlen gibt es zwei Analysemöglichkeiten, wobei sich bei beiden das ‚patria‘-Motiv findet. In dieser Novelle geht es um einen König und einen Zauberer. Der Zauberer reist durch das Land und durch Berühren der Herzen der Menschen zaubert er verschiedene wunderschöne Blumen hervor. Der König möchte das am eigenen Leib spüren und nach langer Zeit der Suche findet er den Zauberer, der aber aus seinem Herzen nur Brennesseln hervorzaubern kann, da der König diesen Samen in seinem Herzen trägt. Somit deutet dies daraufhin, dass es sich um einen bösen König handelt.

Eine Analysemöglichkeit wäre, dass der König die Länder repräsentiert, die von Ungarn Gebiete einnehmen, denn Unkraut wächst überall und zieht sich von einer Seite auf die andere. Die andere Möglichkeit wäre, dass der König Ungarn selbst repräsentiert, was auch der letzte Abschnitt im Text untermauern würde.

²³² ebenda, S. 235.

„Semmit. Megnövesztettem benned azt, ami volt, - felelte amaz és egyszerre elkezdett foszladozni, átlátszó lett, már csak a körvonalai látszottak, a hegyes süvege és fekete szakála, - az ami volt – hallatszott mégegyszer, - volt – volt – már nem is volt.“²³³

Damit, dass es einmal existiert hat, jetzt aber nicht mehr, könnte das historische Ungarn gemeint sein. Alles in allem ist es auf alle Fälle eine ‚patria‘-Thematik, nur die Perspektive ist eine andere.

Im Weiteren taucht das ‚patria‘-Motiv auch bei Gyula Krúdy und seiner Novelle *Az utolsó garabonciás* auf. Bei Krúdy ist Siska, der Wandergeselle, die Hauptfigur. Er hat sich überall in Ungarn aufgehalten, man kannte ihn an jedem Fleck und eines Tages erhielt er den Auftrag, einen Brief zuzustellen, den er nun seit 10 Jahren mit sich trug, weil der die Adresse nicht fand. Der Brief war vom Heimatland an die verlorenen Gebiete gerichtet.

„Azt írja, hogy legyen bár ellenség évekig a hegyeken és síkságokon, hűsége meg nem törik: és visszavár szíve minden dobbanásával. Felébred bármily sötét az éjjel, ha lépteket hall az ablaka alatt, megismeri a fehér galamb lehulló tollán a te üzenetedet; meghallja a süvöltő szélben a te messzi sóhajlásodat. Vár.“²³⁴

Es ist, als würde ein Liebespaar miteinander reden. Man sieht, wie sehr das Heimatland die fehlenden Gebiete vermisst und sie aufmuntern will, dass die Hoffnung noch nicht verloren ist und das Land auf die verlorenen Gebiete wartet. Die ehemalige Heimat wird eines Tages miteinander wieder vereint.

Bei Babits findet man auch die ‚patria‘-Thematik, denn das Dorf ‚fliegt‘ bzw. zieht seinem vertriebenen Volk hinterher, was darauf hindeutet, dass die Heimat einen immer begleitet, weil es ihn nicht nur prägt, sondern auch im Herzen erhalten ist.

Auch bei Mari Jászai ist die Heimat, die einen im Herzen begleitet, das Thema.

„A hazaszeretetet nem lehet magyarázni, mint nem lehet az egészséget, ami nélkül meghal a test.“²³⁵

²³³ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország*. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 16.

²³⁴ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország*. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 115.

²³⁵ ebenda, S. 109.

Die Liebe zur Heimat kann man nicht erklären, sie existiert und macht die Ungarn aus. Genau diese Aussage kommt bei der Betrachtung von allen Novellen in der Anthologie vor, nur ist es auf unterschiedliche Weise verpackt.

Die vorgelegten Beispiele zeigen das auf, was die anderen Novellen in der Anthologie auch repräsentieren, nämlich das ‚patria‘-Motiv. Jeder der Schriftsteller hat einen anderen Hintergrund und einen anderen Zugang zu seiner Heimat, aber für jeden ist es wichtig, dies zu thematisieren. Obwohl auch teilweise noch das Querela-Hungariae-Motiv auftritt, überwiegt dennoch die der ‚patria‘.

6.4.4. Essays

Was die Essays in der Anthologie betrifft, kann man sagen, dass viele verschiedene Ansätze und somit auch unterschiedliche Arten von Essays aufgenommen wurden. Unter anderem gibt es einige, die die Geographie thematisieren, das ungarischsprachige Theater, die Linguistik und somit die ungarische Sprache oder aber auch die Geschichte Siebenbürgens. Bei den Autoren, die die Essays geschrieben haben, handelt es sich in erster Linie nicht um Schriftsteller, sondern um Wissenschaftler verschiedener Forschungsschwerpunkte, um Linguisten, Dramaturgen, Geistliche, Historiker, Politiker oder auch um Juristen.

Die Werke von Jenő Rákosi (*Integritás*), Dr. Tamás Szontagh (*Nem, nem soha*), Emil Nagy (*Az irredentismus*), Gyula Gömbös (*Történelmi igazságok*), Vilmos Tolnai (*Halhatatlan nyelv*), Graf Gyula Andrássy (*A harmadik Balkán*), Károly Lyka (*Magyar művészet – magyar határok*), Győző Dvorcsak (*A tót kérdés*), Kálmán Porzolt (*Elrabolt iskolák*), Sándor Hevesi (*A magyar színpad ahogy volt és ahogy lesz*), Sándor Pethő (*Erdély jelentősége a magyar államiságban*), Dr. Sándor Raffay (*Új helyzet, új feladatok*), Béla Túri (*A magyarság nemzeti politikája*), Dr. Rezső Havas (*Magyar tenger*), Dr. Olivér Eöttevény (*Délmagyarország*), Loránt Hegedű (*Népek pünkösdje ha egyszer eljövend*) können allesamt als Essays angesehen werden.

Bei dieser Gruppe sind alle vier Motive gleichmäßig vertreten. Es wird sowohl auf die ‚patria‘ und die ‚natio‘ eingegangen, wie auch auf die Querela Hungariae und dem Irredentismus. Zwar ist innerhalb der Texte meistens ein Schwerpunkt gegeben, aber die anderen Motive kommen immer als ‚Begleiter‘ vor. Bei den Essays werden nun auch ein paar Schriften näher betrachtet.

Szontaghs Essay beginnt schon mit dem Titel, den Irredentismus anzusprechen. Das *Nem, nem, Soha!* war eines der Leitsprüche für den Kampf für eine Revision. Er geht in diesem Essay die Grenzen des historischen Ungarns entlang und erinnert sich an die alte Heimat. Es hängt eine gewisse nostalgische Stimmung in der Luft.

„Kinek szívében és emlékezetében ne élne az a kedves, kerekedet földrajzi kép, amely a magyar birodalom területét adja vissza?“²³⁶

Außerdem geht er noch weiter, denn er zählt Flüsse und wichtige Rohstoffe auf, die damals noch zu dem Land gehört haben und betont damit, was alles verloren gegangen ist.

„Elvesztettük a magyar erdészek verejtékes munkájával feltámasztott pompás erdőségeinket. Bányászatunkat, arany, ezüst, nemes opál és ami még sokkal fontosabb kőszén, gáz és kőolaj, valamint más egyébek termelést.“²³⁷

Die Heimat, so wie sie war, ist nun verloren und die Sehnsucht nach ihr groß. Die Querela Hungaria erscheint auch, denn er beweint das 1000-jährige Land. Man kann also sagen, dass man schon in diesem Gedicht, obwohl die ‚patria‘ als Schwerpunkt gesehen werden kann, auch die Motive des Irredentismus und der Querela Hungariae erkennen kann.

Bei Vilmos Tolnai lässt sich dann ein anderer Schwerpunkt auffinden. Schon der Titel *Halhatatlan magyar nyelv*, also ‚Unsterbliche ungarische Sprache‘, lässt erahnen, dass es sich hier um die Sprache handelt, die man mit der ‚natio‘ verbinden kann, denn ein Volk hat eine gemeinsame Sprache.

Er beginnt mit einem Vergleich, indem er die ungarische mit anderen europäischen Sprachen vergleicht. Zum Beispiel zählt er die Anzahl der Vokale der griechischen, deutschen, italienischen, lateinischen und der ungarischen Sprache auf. Außerdem sagt er, wenn Personen untereinander über Sprache reden, dann sagt jeder, dass seine Muttersprache die Schönste sei, und zwar aus einem ganz einfachen Grund:

„Mert ahhoz fűződik lelkének minden szála, múltjának minden emléke, jelenének minden gondja, jövőjének minden reménye. A szív nyelvén

²³⁶ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország*. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 21.

²³⁷ ebenda, S. 22.

mindenki csak a maga szavaival beszél, azokkal a hangokkal, melyeket a legszentebb ajakról: édes anya ajkáról tanult.“²³⁸

Die eigene Muttersprache ist daher an die eigene Geschichte, an die persönliche Vergangenheit und die erlebten Erinnerungen geknüpft, somit auch an die ‚natio‘. Nach etlichen Vergleichen mit anderen Sprachen und darüber, wie Übersetzungen zu sehen sind, geht Tolnai immer konkreter auf die ungarische Sprache ein.

„Vedd el a nemzet nyelvét, s a nemzet megszűnt az lenni, ami volt; nyom nélkül elenyészik, beleolvad, belehal az őt környező népek tengerébe.“²³⁹

Er spielt hier schon darauf an, dass, wenn man einer Nation die Sprache wegnimmt, diese nicht mehr existieren kann und sich assimiliert. Genau das sollte mit den Personen geschehen, die nach den Grenzziehungen in anderen Ländern gewohnt haben. Die Sprache gehört zur ‚natio‘, macht sie aus, prägt sie. Wenn man keine Möglichkeit mehr hat, sie anzuwenden, sie zu pflegen, dann besteht nicht nur die Gefahr, dass die Sprache verschwindet, sondern auch das Zugehörigkeitsgefühl. Weiterhin wird Tolnai noch konkreter und spricht über die Heimat und von ihrem Schicksal.

„Feldarabolták országunkat s kiszakították három millió színtiszta magyart az anyatörzsből. Számbelileg gyöngítettek; a csonka területen azonban a magyarság ereje hatványozódott. Ezelőtt 56 százalék magyar állott szemben 44 százalék másnyelvű és nagyrészt nem-magyar érzelmű lakossággal, most Csonka-Magyarországon 90 százalék magyar mellett van 10 százalék másnyelvű, de szívében jó magyar érzelmű honfitárssal.“²⁴⁰

Der Ton im Essay wird immer angriffslustiger und schärfer und es endet mit einem kämpferischen Aufruf, der irredentische Züge hat.

„Félre, kis hitűek félre! Nem veszett el –
Élni fog nyelvében, élni ...
Még soká e nemzet!“²⁴¹

²³⁸ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 53.

²³⁹ ebenda, S. 55.

²⁴⁰ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 56.

²⁴¹ ebenda S. 62.

Somit kann gesagt werden, dass in diesem Essay das Motiv der ‚natio‘ im Zentrum steht, es aber auch die ‚patria‘ und auch den Irredentismus erkennen lässt.

Sándor Hevesi wagt einen ganz anderen Ansatz. Er nimmt die Thematik des ungarischen Theaters als Beispiel, um über Trianon zu sprechen. Gleich am Anfang schreibt er, dass man von dem ungarischen- künstlerischen Gebiet gleich sechs Zentren genommen habe: Arad, Kassa, Kolozsvár, Nagyvárad, Pozsony, Temesvár.²⁴² Durch den Verlust dieser kulturell wichtigen Städte hat es auch Teile seiner Vergangenheit und seiner Nationalität verloren.

„És ebből a szempontból kell megítélnünk a mi elveszített, modern végvárainkat is, azt a hat nagy színházat, amelyek nemcsak a nemzet kulturális és művészi életébe kapcsolódtak ezer szállal – hanem – s ez nem kevésbé fontos és jelentős – nem egyszer a nemzetmentés szörnyű feladatát vállalták és a feladat megoldásához is volt erejük.“²⁴³

Tolnai erinnert auch noch an die Schlacht um Mohács, als das Land in drei Landesteile geteilt wurde und vergleicht es mit der jetzigen Situation. Somit taucht das Querela Hungariae Motiv, wenn auch in abgeschwächter Form, auf. Alles in allem, ist bei diesem Essay die ‚natio‘ und die ‚patria‘ im Mittelpunkt, denn der Verlust von wichtigen Theaterstätten bedeutet auch den Verlust von Kultur und in gewisser Weise auch von Heimat. Dadurch, dass an die Türkenkriege und die damalige Situation des Theaters erinnert wird, taucht auch die Querela- Hungariae-Thematik auf.

Ein anderes Beispiel für das ‚Trianon-Essay‘ gibt Dr. Sándor Raffay. Bei seinem Essay überwiegt am Anfang das Motiv der Querela Hungariae, am Ende aber eher der Irredentismus. Er beginnt mit der Beweinung Ungarns, erinnert sich dann an die 1000-jährige Geschichte des Landes und sagt, dass die jetzige Situation für das Land aussichtslos sei.

„Szomorúbb sorsot alig szánt nemzetnek a népek hatalmas Istene, mint most a magyarnak. Ezeréves küzdelmekké! Tömött, keservekkel csordultig telt, csalódásokkal szinte a kimerülésig terhelt élet után most a lassú elsorvadás szégyenére ítélte a világ hatalmasainak balgatag tanácsa.“²⁴⁴

²⁴² ebenda, S. 145.

²⁴³ ebenda

²⁴⁴ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vész Magyarországon. Magyar írók Magyarországon területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 162.

In der Mitte seines Essays spricht er auch die 'natio' an, die jetzt zusammenrücken und für das gemeinsame Ziel kämpfen muss. Das Ziel ist die Rückeroberung der früheren Heimat.

„Erre a nagy munkára kell előkészülnünk! Hogyan, mikép! Szégyenleném magam, ha ezt apróra el kellene mondanom. Minden becsületes magyar léleknek megmondja azt a tulajdon hazaszeretete. Én csak egyet mondok! Új helyzetünkben új kötelességek várakoznak reánk és e kötelességek csúcspontján egy nagy feladat mered felénk: vissza kell szereznünk az ősi hazát!”²⁴⁵

Dieses Abschlusszitat zeigt das Motiv des Irredentismus auf. Es ruft zum Kampf auf, wobei Raffay hier nicht sagen muss, wie gekämpft werden muss, denn das müsste jeder Ungar wissen, wenn er das Wort Heimatliebe kennt. Somit besitzt dieses Essay auch mehrere Motive, wobei auffällt, dass, wenn ein kämpferischer Ton gesprochen wird, dies immer mit dem Irredentismus in Verbindung gebracht werden kann.

Als letztes Beispiel für ein Essay, das der ‚Trianon-Literatur‘ entspricht und einen anderen Ansatz hat als die bisherigen, ist *Elrabolt iskolák* von Kálmán Porzsolt. Er kritisiert sehr scharf die Entscheidungen, die gegen Ungarn getroffen wurden und vergleicht das Verhalten gegenüber der ungarischen Minderheit mit dem Verhalten der Ungarn gegenüber den damaligen Minderheiten in der Monarchie. Die serbischen, rumänischen, tschechischen, slowakischen Minderheiten seien damals besser behandelt worden als jetzt die Ungarn.

„Minden kutyának, lónak megvan az a joga, hogy a maga nyelvén ugathasson, nyerithessen. Ezt a természetes jogot elvenni embertől sem lehet. A szerbek, csehek és románok pedig megtiltják a magyaroknak, hogy saját nyelvükön beszéljenek, írjanak, tanítsanak és tanuljanak a tőlük elszakított részekben. Az iskolákat bezárják, a tanítókat, tanárokat elkergetik.”²⁴⁶

Den Ungarn werde somit die Möglichkeit auf Ausübung ihrer Kultur genommen und der Verlust der Nationalität sei in Gefahr. Das Motiv der ‚natio‘ ist hier im Vordergrund. Es darf nicht verloren gehen. Vor allem kritisiert Porzsolt hier den Verlust der Schulen, denn so könne die eigene, ungarische Kultur nicht weitergegeben werden. In seinem Essay thematisiert er auch die Statistiken, die

²⁴⁵ ebenda, S. 164.

²⁴⁶ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország*. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S 118.

belegen sollten, dass z. B. in Siebenbürgen in der ungarischen Schule die Mehrheit der Schüler Rumänen seien.²⁴⁷ Er fügt seinem Essay also die wahrheitsgetreuen Statistiken zu, die beweisen, dass die Zahlen der rumänischen Statistik nicht gestimmt haben. Durch den Verlust dieser ungarischsprachigen Schulen wurde die Weitergabe der ungarischen Kultur verhindert und die Möglichkeit, mehr ungarische Intellektuelle in diesen Gebieten auszubilden, genommen. Bei Porzsolt ist daher das Motiv der ‚natio‘ im Zentrum, wobei auch die ‚patria‘ mitschwingt, denn ohne den Verlust der Heimat wäre es gar nicht erst soweit gekommen.

Zu den Essays lässt sich folglich sagen, dass die verschiedenen Ansätze erkennen lassen, dass der Vertrag von Trianon mit seinen Folgen in alle Bereiche des Lebens erheblichen Einfluss nahm. Es wurde sowohl für ungarischsprachige Schulen in den verlorenen Gebieten schwierig als auch der Verlust von wichtigen Theaterzentren dazu führte, dass die ungarische Kultur und ihre Weitergabe erschwert wurde. Bei den Essays steht immer eines der Motive im Mittelpunkt, wird aber von mindestens einem weiteren begleitet.

6.4.5. Memoiren

Die kleinste Gruppe in der Anthologie machen die Memoiren bzw. Memoirenauszüge aus. Für dieses Genre findet man nur drei Texte: das Werk von Aladár Schöpflin (*Pozsonyi diákok*), von József Vészi (*Arad*) und den Text von Frigyes Karinthy (*Levél*). Das Motiv, welches bei diesen Texten überwiegend auftritt, ist das der ‚patria‘, was nicht sonderlich verwunderlich ist, da bei Memoiren an die Vergangenheit erinnert wird bzw. die Vergangenheit einer Person immer im Hintergrund steht.

Aladár Schöpflin stammt aus einer Gegend, die früher einmal zu Ungarn gehörte, später aber der Tschechoslowakei zugesprochen wurde. In diesem Text erinnert er sich an die Zeit zurück, als er noch in Pozsony (Bratislava) zur Schule ging, dort langsam erwachsen wurde und wie die Stadt begann, kontinuierlich ‚magyarisiert‘ zu werden.

²⁴⁷ ebenda, S. 120.

„Tizenkét évet töltöttem Pozsonyban, kisdíákkoromtól csaknem a férfikor küszöbéig 1881 és 1894 között. Tanúja és átélője voltam annak a folyamatnak, amelyben Pozsony megmagyarosodott.“²⁴⁸

Er erzählt, wie seine Schulzeit war, wie alle, die in Bratislava statt deutsch zu lernen, ungarisch sprechen lernten und welche eine harmonische Atmosphäre existierte. Alles hatte seinen natürlichen Lauf, niemand wurde gezwungen, ungarisch zu lernen. Schöpflin schreibt auch über die Feiertage, die es jedes Jahr gab, unter anderem wurde jährlich der 15. März, ein ungarischer Feiertag, gefeiert. Man kann also sagen, dass Bratislava seine Heimat wurde, präziser gesagt, es wurde eine Atmosphäre, die ungarische Heimat repräsentiert.

„Nagy hazafias ünnepeket rendeztünk akkor. Akik ezen szavaltak, szónokoltak, azokra kötelező volt magyar ruhában, kardosan, kucsmásan lépni a dobogóra.“²⁴⁹

All die schönen Erinnerungen an diese Zeit werden bei Schöpflin geweckt. Der letzte Absatz aber zeigt seine Traurigkeit, weil Bratislava jetzt nicht mehr so ist wie damals.

„Az én volt társaim közül akárhány ott él most is Pozsonyban vagy a megszállt Felvidék más helyein mint pap, tanár, orvos, tisztviselő. De szeretném látni őket, megtudni tőlük, él-e még bennük az egykori szellem s előveszik-e még most is Petőfit, ha nagyon rájuk nehezedik a cseh uralom?“²⁵⁰

Das ‚patria‘-Motiv ist im ganzen Memoirenauszug vorhanden, als er sich an die alten Zeiten erinnert und weiterhin, wie er seine Heimat damals erlebte. Am Ende, als er schon erwachsen ist und alles niederschreibt, da gehört Bratislava nicht mehr zu Ungarn und die ungarische Nationalität verschwindet dort langsam. Er fragt sich, wie es seinen Gefährten, die dort geblieben sind, geht. Ob sie, wenn sie das Heimweh erfasst, noch Gedichte von Petőfi aufsagen, um das alte Ungarn wieder in Erinnerung zu rufen? Obwohl am Anfang eine harmonische, freudige Stimmung existierte, ändert sich diese am Schluss des Textes und wird traurig und melancholisch.

²⁴⁸ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 106.

²⁴⁹ ebenda, S. 109.

²⁵⁰ Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 110.

Ein weiterer Vertreter der Memoirenschriften in der Anthologie ist das Werk *Arad* von József Vészi. Der Titel des Werks ist auch gleichzeitig Vészis Heimat, welches der Schauplatz eines wichtigen Ereignisses war und nach den Friedensverträgen zu Rumänien gehörte. Die 13 Anführer des Aufstandes von 1848/1849 wurden hier hingerichtet und bekamen den Titel ‚Die Märtyrer von Arad‘. Mit dieser Erinnerung beginnt auch der Text. Die Schüler des Gymnasiums gehen mit ihrem Professor am 6. Oktober zu dem Platz, wo die Märtyrer getötet wurden und sie erinnern sich an dieses geschichtliche Ereignis. Diese Erinnerungen gehören zum nationalen Gedächtnis der Ungarn. Jeder fühlt den Schmerz und ist stolz auf diese Märtyrer, die für ihr Zuhause gekämpft haben.

„Mégsem féltek, mert vitézek voltak, magyarok voltak, szerették a szabadságot, szerették a hazájukat és készek voltak meghalni a szabadságért és a hazáért.“²⁵¹

Sie starben als Helden für die Freiheit und für die Heimat. Dieser Gedanke kann als Vergleich angesehen werden, denn auch nach dem Vertrag von Trianon und der Ungerechtigkeit, die Ungarn widerfuhr, wurden die Rufe nach Kampf und Revision laut.

Als letzten Absatz, so ähnlich wie bei Schöpflin auch, wird die jetzige Lage der Stadt thematisiert.

„Te tudod, Tatulia Livius, még a sírodban is tudod, hogy ez nem maradhat így. Hogy Arad a miénk s a miénk Kolozsvár, Nagyvárad, Szalonta, Dicsőszentmárton, Kézdivásárhely, Udvarhely: a miénk Kassa, Pozsony, Losonc. A miénk mindaz, amit tőlünk elragadtak. A miénk volt, a miénk lesz. Magyar ég fog ismét mindnyájunk fölé borulni.“²⁵²

Vészi zählt all die Städte auf, die an die Nachbarländer übertragen wurden. Die Sehnsucht nach der Vergangenheit, danach, dass die Heimat wieder vervollständigt wird, ist bei ihm groß. Es besteht auch noch die Hoffnung, dass Arad und die anderen Städte wieder in ungarische Hand gelangen.

Als letzter Text, der auch der Memoirenliteratur, wenn auch nicht komplett, entspricht, ist das Werk von Frigyes Karinthy zu nennen. Es handelt sich hierbei um

²⁵¹ ebenda, S. 186.

²⁵² Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: *Vérző Magyarország*. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928. S. 187.

einen Brief, der an seinen Sohn gerichtet ist. Im Gegensatz zu den anderen beiden Schriftstellern wurde Karinthy in Budapest geboren. Er versucht in diesem Brief, seine Gefühle gegenüber seiner Heimat auszudrücken.

„És nem mondtam ki azt a szót, de ha házat építettek valahol Pesten vagy Fogarason, vagy Szolnokon, vagy Kolozsvárott, megálltam előtte s úgy néztem, mintha az én házamat építenék. És ha virágot láttam nyílni a pilisi hegyekben, vagy a Kárpátokban, tudtam, hogy a virág nekem nyílt. És ha idegen ember dicsérte a Lánchídat és a Dunát és az aggteleki cseppkőbarlangot és a dobsinai jégbarlangot és a Vaskaput és a Balaton vizét – akkor lesütöttem a szemem és zavarba jöttem, mintha engem dicsérne.“²⁵³

Karinthy zählt einige Plätze und Dinge, die typisch für Ungarn und im Ausland auch bekannt waren, auf und dass jedes Mal, wenn jemand ihn auf diese Orte ansprach, er peinlich berührt und verlegen wurde. Er hat sich immer über alles, was seine Heimat betraf, gefreut, hat das Wort ‚Heimat‘ aber nie laut gesagt.

„De nem mondtam ki azt a szót soha. És most már nem is tudom kimondani, csak ennyit: valami fáj, ami nincs. Valamikor hallani fogsz majd az életnek egy fájdalmas csodájáról – arról, hogy akinek levágták a kezét és lábát, sokáig érzi még sajogón az ujjakat, amik nincsennek. Ha ezt hallod majd: Kolozsvár! És ezt: Erdély! És ezt: Kárpátok! – meg fogod tudni, mire gondoltam.“²⁵⁴

Karinthy schreibt seinem Sohn, was die Heimat ist und es erfüllt ihn mit Schmerz. Etwas tut weh, was so nicht mehr existiert. Außerdem versucht er diesen Verlust bildlich darzustellen, indem er sagt, man solle sich eine Person vorstellen, der man die Hände und die Beine abgetrennt hat. So fühle es sich an. Man denke, die Gliedmaßen seien noch am Körper und würden wehtun. Es sei aber kein normaler, sondern ein Phantomschmerz. Für Karinthy gehörten Städte wie Kolozsvár oder Gebiete wie Siebenbürgen oder auch die Karpaten zu Ungarn. Jetzt jedoch gehörten sie nicht mehr zur Heimat und der Verlust sei schmerzlich.

Auch in diesem Text ist das Motiv der ‚patria‘ durchgängig vorhanden.

Zusammengefasst lässt sich zu den Memoiren sagen, dass sie mit dem ‚patria‘-Motiv das Trauma von Trianon, den Verlust der Heimat und die Sehnsucht danach darstellen. Die Memoiren geben einen persönlichen Einblick, spiegeln persönliche Erinnerungen wider, die für die ‚Trianon-Literatur‘ von Bedeutung

²⁵³ ebenda, S. 191.

²⁵⁴ ebenda, S. 192.

sind, denn so wird die reale Heimat abgebildet und diese Erinnerungen weitergegeben.

6.5. Rezensionen

Über die Wirkung, die *Vérző Magyarország* auf die Bevölkerung hatte, weiß man sehr wenig. Dass es aber dennoch Reaktionen darauf gab, beweisen Textstellen bei Balázs Csíky, der auf ein Buch von Kiss Ferenc hinweist mit dem Titel *Az érett Kosztolányi*²⁵⁵. Kiss Ferenc äußert sich zur Anthologie wie folgt:

„Az antológia koncepciójának is ez a lényege: bizonyítani, hogy az ország trianoni feldarabolása képtelenség. S ezt a célt jóval hatásosabban, színvonalasabban szolgálja, mint az irredenta célzatú kiadványok túlnyomó többsége. Nem törekszik arra, hogy minden írásában jelen legyen a politikai célzat. (...) A könyv (...) kivételes produkciója a kurzus-sajtónak. Annyi nagyság és annyi tehetség szerepel benne, olyan ügyesen van megszerkesztve, hogy az idegeneket is megnyerhesse. Ilyen erőket összefogni Kosztolányin kívül másnak aligha sikerülhetett volna, később már nem is sikerült.“²⁵⁶

Kiss äußert sich positiv über die Anthologie und schreibt, dass es sich um eine niveauvolle Anthologie handele. Es würden so viele talentierte Personen darin vorkommen und sie sei so gut zusammengestellt, dass sogar Fremde damit begeistert werden könnten. Außerdem lobt er Kosztolányi, dass nur er eine so gute Anthologie hätte zusammenstellen können und niemand anders das je hinbekommen hätte. Dies ist eine gute Rezension über die Anthologie und vor allem ein Lob an Kosztolányis Arbeit als Herausgeber.

Allerdings gab es, wenn man die Briefe betrachtet, die Kosztolányi an die Schriftsteller und Personen schrieb, die er für seine Sache gewinnen wollte, auch negative Reaktionen gegenüber der Anthologie, so wie in dem Brief an Gyula Hegedűs deutlich wird.

„Kedves Gyula,
a „Magyar Írók Magyarországért“ című munkát tegnap ismeretlen helyről plakáton megtámadták. Ennek a könyvnek szellemi szerkesztését

²⁵⁵ Erschienen in 1979 in Budapest.

²⁵⁶ Kiss, Ferenc: *Az érett Kosztolányi*. Budapest, MTA Irodalomtörténeti Bizottsága, Akadémiai Kiadó, 1979. S. 306-307.

elvállaltam, mert tudtam, hogy a kiadóhivatala is a legszigorúbb és legteljesebb ellenőrzés alatt áll. Erre vonatkozik báró Lukachich altábornagy itt mellékelt nyilatkozata, melyet – nagyon kérek – légy szíves a *Budapesti Hírlap* holnapi számába közzétenni.”²⁵⁷

Die Anthologie wurde also von irgendwem auf Plakaten angegriffen. Die Gründe sind nicht klar, es könnten politische Gründe dahinterstecken, vielleicht wurden Personen in die Anthologie aufgenommen, die von der Bevölkerung oder von einzelnen Gruppen nicht gern gesehen wurden. In diesem Ausschnitt wird noch auf Lukachichs Erklärung hingedeutet, die in der Zeitung veröffentlicht werden sollte. Allerdings spricht dieser Text auch für den Irredentismus und ruft auf, für die Heimat zu kämpfen. Daher spiegelt der Text die Stimmung der Bevölkerung wider und kann deshalb nicht als der Grund für die Kritik auf den Plakaten angesehen werden.

Alles in allem gibt es keine wirklichen Rezensionen aus der Zeit, als die Anthologie entstanden ist. Man kann allerdings anhand der zwei Zitate davon ausgehen, dass es sowohl viele Unterstützer gab, die Kosztolányi zur Seite standen und die Anthologie als gute Möglichkeit für eine literarische Reaktion auf Trianon angesehen haben als auch, dass es Personen gab, die mit der Anthologie nicht zufrieden waren. Dennoch kann man behaupten, dass die Stimmung über die Verluste der verschiedenen Städte und Gebiete getrübt war und die Anthologie als eine Art Aufarbeitung dieses Traumas unter Intellektuellen und in der Bevölkerung Zuspruch erhalten hat.

²⁵⁷ Kosztolányi, Dezső/Réz Pál [Hrsg.]: 736 Hegedűs Gyula. In: *Levelek – Naplók*. Budapest: Osiris Kiadó: 1996. S. 439.

7. Zusammenfassung

Der Vertrag von Trianon und seine Folgen hat seinen Stempel auf Ungarn und seine Bevölkerung gedrückt, nicht nur politisch und wirtschaftlich gesehen, sondern auch in kultureller und ethnischer Hinsicht. Der Verlust von Landgebieten und Menschen und somit auch die Heimat einer Vielzahl von Ungarn wurde zu einem nationalen Trauma, dessen Auswirkungen noch bis zum heutigen Tage spürbar sind. Trianon war nicht nur, sondern existiert heute noch, in der Politik, aber auch in den Herzen der Menschen.

Nachdem der Weg für die Friedensverträge vorbereitet und es zur Unterzeichnung kam, fiel Ungarn erst in eine Art Schockstarre. Es konnte niemand glauben, dass der Friedensvertrag, so wie er war, unterschrieben wurde und das Land jetzt mit solchen Konsequenzen leben musste. Danach machten sich allmählich die Wut und Verzweiflung breit, aber auch die Hoffnung, doch noch einmal die alte Heimat zurückzubekommen.

Wenn man die Geschichte Ungarns betrachtet, dann muss man sagen, dass das Land im 20. Jahrhundert viele politische Ereignisse durchlebt hat und noch dabei ist, einige Geschehnisse zu verarbeiten. Auch das Trianon-Trauma gehört dazu.

Was das Trianon-Trauma betrifft, so lässt sich feststellen, dass Trianon und die damit verbundenen Konsequenzen zu einem der Ereignisse gehören, die nicht nur Einzug in das kollektive Gedächtnis Ungarns gefunden haben, sondern auch in den individuellen Gedächtnissen und Erinnerungen vieler Ungarn präsent sind.

Aber nicht nur in das Gedächtnis wurde das Trianon-Trauma aufgenommen, auch in der Literatur hat es einen Weg zur Aufarbeitung gefunden. Dadurch entstand die sogenannte ‚Trianon-Literatur‘, in der verschiedene Motive immer wieder auftauchen. Allerdings reicht es bei dieser Art von Literatur nicht, dass es nur von dem geschichtlichen Ereignis ‚Trianon‘ erzählt, denn es braucht mehrere Motive, die alles, was damit verbunden ist, wiedergeben kann. Daher finden sich bei der ‚Trianon-Literatur‘ die Motive der ‚natio‘, ‚patria‘, des Irredentismus und der Querela Hungariae, die aber auch in Verbindung miteinander in den Texten vorkommen.

Die ungarischen Schriftsteller wählten den literarischen Protest gegen die Grenzziehungen und schufen eine große Anzahl von Werken, die auf ihre Art und Weise das Trauma, das mit Trianon in Verbindung steht, aufarbeiten.

Als Beispiel für die ‚Trianon-Literatur‘ gilt die Anthologie *Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért* von Dezső Kosztolányi. Der ungarische

Schriftsteller erlebte am eigenen Leib, was es heißt, von einem Tag auf den anderen die Heimatstadt an ein anderes Land zu verlieren und somit einen Teil der Kultur und das Gefühl der Zugehörigkeit. Die Anthologie sollte in erster Linie ein literarischer Protest werden, der Aufmerksamkeit erregen und zum Revisionskampf aufrufen sollte. Allerdings sollte es auch an die frühere Heimat erinnern und Platz für die Aufarbeitung des Traumas bieten.

Kosztolányi ging als Herausgeber sehr engagiert ans Werk, wusste genau, wen er für die Anthologie begeistern wollte, was seine Briefe untermauern, und vereint in *Vérző Magyarország* verschiedene Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Textsorten und Ansätzen. Dabei lässt er nicht nur bekannte Schriftsteller wie Zsigmond Móricz, Gyula Krúdy oder Frigyes Karinthy zu Wort kommen, sondern auch Geistliche, Politiker und Wissenschaftler, die mit ihren Texten eine große Bandbreite und Ansätze in der Anthologie abdecken. Die Werke in der Anthologie lassen sich in verschiedene Gruppen unterteilen, wobei jedes Genre anders auf das Trauma reagiert und verschiedene Motive auftauchen lässt.

Die beiden Auflagen der Anthologie unterscheiden sich zwar in einigen Punkten, wollten aber das Gleiche erreichen: nämlich eine Rückschau auf Erlebtes, Erlittenes, am besten Erinnerungen, die gefestigt und für die Nachwelt gespeichert werden.

Die Frage, ob Literatur und somit die Anthologie von Kosztolányi als Gedächtnismedium gelten kann, kann mit ja beantwortet werden. Literatur kann als Speichermedium angesehen werden, welches dann dafür sorgt, dass wichtige Ereignisse einer Nation nicht verloren gehen. Literatur kann viele Erinnerungen an die Heimat und an alte Zeiten sichern, aber auch an Gebiete erinnern, die verloren gegangen sind. Außerdem können die Gefühle von Verlust und Schmerz gespeichert werden. Genau dies macht *Vérző Magyarország*. Es speichert die Erinnerungen von der Zeit nach Trianon und sorgt dafür, dass jemand, der die Anthologie in die Hand nimmt, teil an dem Leid und dem Schmerz der damaligen Schriftsteller hat.

Außerdem sorgt Kosztolányis Anthologie vor allem dafür, dass auch eine Art dreifache Erinnerung erhalten bleibt, denn er hat nicht nur Texte in seinem Buch veröffentlicht, sondern auch Bilder der verlorenen Gebiete und Wappen hinzugefügt und zahlreiche Zitate als Abschluss den Werken angehängt.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass Trianon eines der Geschehnisse in der ungarischen Geschichte war, dass das Land noch immer beeinflusst. Literarisch gesehen, schuf dieses Ereignis die sogenannte ‚Trianon-Literatur‘ und somit auch die

Anthologie von Kosztolányi, die als eine Art Erinnerungs- und Gedächtnisbuch angesehen werden kann. Außerdem gilt es literarisch gesehen als erste große Reaktion auf das Trianon-Trauma., denn es vereint Texte und Bilder und somit Erinnerungen und Gefühle und beantwortet die Fragen der ‚Trianon-Literatur‘, was genau Heimat und Nation für die ungarischen Schriftsteller bedeutete.

8. Bibliographie

- Assmann, Aleida: Erinnerungsräume – Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Verlag C.H. Beck 1999.
- Assmann, Aleida [Hrsg.]: Mnemosyne: Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch Verlag 1993.
- Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1992.
- Assmann, Jan [Hrsg.]: Kultur und Gedächtnis. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1988.
- Csernok, Attila: Elherdált ország. Budapest: 2014.
- Dér, Zoltán [Hrsg.]: A Kosztolányi család levelezéséből. Szabadka: Életjel 1988.
- Egger, Manuela: Gedenken, Erinnern und Vergessen. Denkmal und Gedächtnis als Formen des politischen Erinnerns. Wien 2007.
- Erl, Astrid: Gedächtnisromane: Literatur über den Ersten Weltkrieg als Medium englischer und deutscher Erinnerungskulturen in den 1920er Jahren. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2003.
- Erl, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2005.
- Erl, Astrid [Hrsg.]: Literatur - Erinnerung - Identität: Theoriekonzeptionen und Fallstudien. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2003.
- Gyurgyák, János: Ezzé lett Magyar hazátok. A magyar nemzeteszme és nacionalizmus története. Budapest: Osiris 2007.
- Imre Mihály: „Magyarország panasza“ - A Querela Hungáriáé toposz a XVI—XVII. század irodalmában. Debrecen: Csokonai Könyvtár 1995.
- Karinthy, Frigyes/Fráter, Zoltán [Hrsg.]: Karinthy Frigyes összegyűjtött művei. 9.: Esszék, kritikák: I. Írások Írókról. Írók és könyvek. Budapest: Akkord 2002.
- Karinthy, Frigyes/Fráter, Zoltán [Hrsg.]: Karinthy Frigyes összegyűjtött művei. 10.: Esszék, kritikák: II. Írók és könyvek, Előszók könyvekhez, Színház. Budapest: Akkord 2002.
- Kiss, Ferenc: Az érett Kosztolányi. Budapest, MTA Irodalomtörténeti Bizottsága, Akadémiai Kiadó, 1979. S. 306-307.
- Kosztolányi, Dezső/Réz Pál [Hrsg.]: Levelek – Naplók. Budapest: Osiris Kiadó: 1996.
- Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 1. Aufl., Budapest: Pallas 1921.

- Kosztolányi, Dezső [Hrsg.]: Vértő Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért. 2. Aufl., Budapest: Bethlen Gábor Kör 1928.
- Kosztolányi, Dezsőné: Kosztolányi Dezső: életrajzi regény. Budapest: Holnap K. 1990.
- Lengyel, András: A "Vértő Magyarország": Kosztolányi Dezső irredenta antológiájáról. In: Literatura (Budapest). – 33. (2007) 4., S. 399-424.
- Markus, Adam: Die Geschichte des ungarischen Nationalismus. Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften 2013.
- Mezey, László Miklós: Vértő Magyarország: Magyar írók Magyarország területéért. In: Honismeret. – 27. (1999) 6., S. 88.
- Nünning, Vera/Nünning, Ansgar (Hg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart: Metzler. S. 156-185.
- Poltermann, Andreas: Literaturkanon – Medienereignis – kultureller Text: Formen interkultureller Kommunikation und Übersetzung. Berlin: Erich Schmidt. S. 232-244.
- Pomogáts Béla: Az ifjúság romjain. Kosztolányi Trianonról. In: Hítel 1995. S. 57-61.
- Romsics, Ignác: Magyar sorsfordulók (1920-1989). Budapest: Osiris 2012.
- Romsics, Ignác: Der Friedensvertrag von Trianon. Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2005.
- Rónay, László: Kosztolányi Dezső. Budapest: Gondolat 1997.
- Száraz, Miklós György: Fájdó Trianon. Budapest: M-érték Kiadó 2011.
- Vécsey, Aurél: Magyar Tragédia: A Trianoni Békediktátum. Vagabund Kiadó 2010.
- Zeidler, Miklós: A Magyar irredenta kultusz a két világháború között. Budapest: Regio könyvek 2002.
- Zeidler, Miklós: A revíziós gondolat. Pozsony: Kalligram 2009.
- Zeidler, Miklós [Hrsg.]: *Trianon*. Budapest: Osiris Kiadó 2003.

Online-Quellen

- Anonym: Trianon sokkja a magyar irodalomban. In: Múlt kor online.
http://mult-kor.hu/20110604_trianon_sokkja_a_magyar_irodalomban
(Stand: 30.08.2015)
- Arany, Zsuzsanna: Szövegkiadási és értelmezési kérdések Kosztolányi utóéletében.
Elektronische Ausgabe in: Elektronikus Periodika Archívum és Adatbázis,
<http://epa.oszk.hu/00900/00979/00419/pdf/115-122.pdf> (Stand: 29.08.2015)
- Baczerowski, Janusz/Bárdosi, Vilmos: A „haza” fogalma a világ magyar nyelvi képében. In: Web. <http://nyelvor.c3.hu/period/1281/128101.pdf>
(Stand: 30.08.2015)
- Bakonyi István; Querela Hungariae - Trianon és a magyar irodalom. Elektronische Ausgabe in: Magyar Elektronikus Könyvtár,
<http://epa.oszk.hu/00000/00016/00019/960904.htm> (Stand: 29.08.2015)
- Bitskey István: A nemzetsors toposzai a 17. Századi Magyar irodalomban. In: Web.
<http://mta.hu/fileadmin/szekfoglalok/000074.pdf> (Stand: 30.08.2015)
- Bíró-Balogh, Tamás: A Vérző Magyarország második kiadása: Kosztolányi jelentősen átdolgozott „irredenta” antológiája. Elektronische Ausgabe in: Magyar Elektronikus Könyvtár, <http://mek.oszk.hu/07600/07689/html/#12>
(Stand 29.08.2015)
- Bíró, Balogh Tamás: Egyszerű, rövid, populáris – „Csonka Magyarország nem ország”: a revíziós propagandagépezet működése. In: Web.
<http://www.forrasfolyoirat.hu/0707/biro.pdf> (Stand: 01.09.2015)
- Brockmeier, Jens/Donal Carbaugh [Hrsg.]: Narrative and Identity - Studies in Autobiography, Self and Culture. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company 2001.
- Csíky, Balázs: Trianon kérdésköre Kosztolányi Dezső életművében.
Elektronische Ausgabe in: Elektronikus Periodika Archívum és Adatbázis,
<http://epa.oszk.hu/01000/01019/00003/pdf/csiky200323.pdf> (Stand: 29.08.2015)
- Gyáni, Gábor: A magyar emlékezet helyei és a traumatikus múlt. In: Web. Studia Litteraria 2012/1-2 (Stand: 28.08.2015)
- Gyáni Gábor: Nemzet, kollektív emlékezete és public history. In:
Történelmi szemle Web.
<http://members.upc.hu/neumer.katalin/identitas/Nemzet,%20kollektiv%20emlekezet.pdf> (Stand: 01.09.2015)
- Kimberly A. Nance: Can Literature promote justice? Trauma Narrative and Social Action in Latin American Testimonio. Nashville: Vanderbilt University Press 2006

Kosztolányi, Dezső: Magyar költők sikolya Európa költőihez 1919-ben. Elektronische Ausgabe – MEK, <http://mek.oszk.hu/00700/00753/html/vers0901.htm#26> (01.09.2015)

M.N.: Buday László - Magyarország küzdelmes évei. Elektronische Ausgabe in: Magyar Elektronikus Könyvtár, http://epa.oszk.hu/02000/02076/00008/pdf/Napkelet_1923_08_774-775.pdf (Stand: 29.08.2015)

Ötvös, István: Imre Mihály - A panasz artikuláció. In: Tiszatáj 1997. <http://www.lib.jgytf.u-szeged.hu/folyoiratok/tiszataj/97-01/otvos.htm> (Stand: 29.08.2015)

Pomogáts, Béla: Trianon és a magyar irodalom. In: Tiszatáj. Web. <http://www.lib.jgytf.u-szeged.hu/folyoiratok/tiszataj/96-06/pomogats.pdf> (Stand: 27.08.2015)

Rácz András: A Trianon-Trauma és az irodalom. 2014.06.04. In: Könyvkultúra magazin. <http://konyvkultura.kello.hu/konyvkultura/2014/06/trianon-trauma> (Stand: 01.09.2015)

Széchenyi, Ágnes: Schöpflin Aladár pályakezdése. In: Irodalomtörténeti közlemény Web. http://real.mtak.hu/18672/1/05_SzechenyiA_u_172229.121853.pdf (Stand: 01.09.2015)

Szegedy-Maszácz, Mihály: *Vérző Magyarország* (Tanulmány). Kalligram online. Web. <http://www.kalligram.eu/Kalligram/Archivum/2010/XIX.-evf.-2010.-aprilis> Celine/Verzo-Magyarország (Stand: 29.08.2015)

Végvári versek: (1918-1921) Reményik Sándor álnéven publikált versei <http://mek.oszk.hu/01000/01053/01053.htm#> (Stand: 30.08.2015)

Online Journale

Chmel, Rudolf: Syndrome of Trianon in Hungarian Foreign Policy and Act on Hungarians Living in Neighboring Countries. In: Slovak Foreign Policy affairs. 1/2002. S. 93-106.

Demeter, Attila M.: Patriotismus avagy nacionalizmus. In: Regio, 3/2006. S. 31-48. Web. www.ceeol.com (Stand: 29.08.2015)

Etényi, G. Nóra: Toposzok és újítások a kora újkori Magyarországgépben 17. századi német nyomtatványok tükrében. Társadalomtörténeti folyóirat, 38/2009. S. 112-139. Web: www.ceeol.com (Stand: 29.08.2015)

Heller, Ágnes: A trauma szégyene, a szégyen traumája. In: Múlt és Jövő, 2/2006. S. 7-17. Web: www.ceeol.com (Stand: 29.08.2015)

Jeszenszky Géza: *The Afterlife of the Treaty of Trianon*. The Hungarian Quarterly, issue: 184/2006, S.101-111. Web: www.ceeol.com (Stand: 29.08.2015)

- Joó, Tibor: A magyar nemzeteszme. In: Politikatudományi Szemle, 4/2004. S. 227-238. Web: www.cceol.com. (Stand: 29.08.2015)
- Kármán, Gábor: Identity and borders: seventeenth-century Hungarian travelers in the West and East. In: European Review of History. Vol. 17, No.4, 2010, S. 555-579.
- Kulcsár-Szabó, Ernő: A megfoghatatlan valósága (?) A "mi a magyar"? kérdéshez. In: Múlt és Jövő. 4/2012. S. 21-27. Web: www.cceol.com (Stand: 29.08.2015)
- Miroslav Michaela: *Emlékezet, politika, Trianon*. In: Regio, issue 4/2007, S. 81-92. Web: www.cceol.com (Stand: 29.08.2015)

9. Anhang

Összefoglaló

(ungarische Zusammenfassung)

„Vérző Magyarország”: A trianoni békeszerződés és a Trianon-trauma bemutatása Kosztolányi Dezső „Vérző Magyarország” című antológiája alapján

Magyarország 20. századi történelme traumatikus események sorozatától terhelt: nemcsak a két világháború és a holokauszt, az '56-os forradalom, hanem az első világháborút követő trianoni békeszerződés is egy olyan esemény, amely nagyban befolyásolta, sőt, rányomta bélyegét az ország további sorsának alakulására.

A trianoni békeszerződés aláírása mondhatni az Osztrák-Magyar Monarchia felbomlásának záróakkordját jelentette, ugyanakkor Magyarország felszabdolásáról is döntött. Nagy-Magyarország a szerződés aláírásával megszűnt létezni, területe kétharmadát elveszítette. Az új határokkal sok magyar város és település egyik napról a másikra egy másik állam fennhatósága alá került, ám a legnagyobb csapást mégis a lakosság elvesztése jelentette. Az elcsatolt területen élőket szó szerint megfosztották hazájuktól, s ez a sokk, trauma rengeteg fájdalom forrásává vált. Ez az úgynevezett Trianon-trauma még a mai napig létezik a magyar és a környező társadalmakban, a politikában. A nemzeti, kollektív emlékezetben is kiemelten fontos tényező, hiszen a múlt feldolgozásának folyamata Magyarországon mind a mai napig nem zárult le, s ennek a Trianon-trauma szerves részét képezi.

Kézenfekvő módon az irodalmat úgyszintén foglalkoztatta a Trianon-kérdés és a Trianon-trauma. Ezek 1920 után irodalmi reakciók egész sorát indukálták, melyek elsősorban a revíziós harcra buzdítottak, s megpróbálták a veszteséget és a fájdalmat valamiképpen feldolgozni. E műveket összefoglalóan nevezhetjük Trianon-irodalomnak, melyet sajátos motívum- és toposzvilág jellemez: a 'natio' és 'patria' motívuma fontos szerephez jut, de az irredentizmus és a Querela Hungariae is éppolyan markánsan kimutatható. A fő kérdések – melyek mindegyik műben felmerülnek –, hogy mit is jelent a haza és ez hol van egyáltalán, vagy hogy mit jelent a nemzet, azaz a 'natio' fogalma?

Az első ilyen irodalmi reakciónak tekinthető Kosztolányi Dezső *Vérző Magyarország. Magyar írók Magyarország területéért* című antológiája. Első kiadása 1921-ben jelent meg, majd hét évvel később, 1928-ban a második, egy kicsit újított, bővített kiadása. Kosztolányit a történelmi Magyarország széthullása személyesen is érintette, miután

szülővárosa, Szabadka, az új határokkal Szerbiához került. A haza elvesztése fölött érzett fájdalmát persze íróként is megélte, s tisztában volt azzal, hogy erre az igazságtalan döntésre neki irodalmilag kell reagálnia. Kosztolányi szerkesztői feladatát komolyan véve leveleket írt számos íróársának, melyekben Trianonnal foglalkozó alkotások létrehozására ösztönzött. Egy olyan antológiát hívott ily módon életre, amely nemcsak ismert íróknak adott teret (Babits, Móricz, Gárdonyi stb.) a trauma feldolgozásához, hanem tudósok és közéleti személyek is hangot adhattak véleményüknek, és a Trianon felett érzett fájdalmuknak. Az e gyűjteményben megjelent művek öt nagyobb csoportba oszthatóak, úgymint: politikai írások, versek, novellák, esszék és emlékiratok. Megjegyzendő, hogy e csoportok mind más-más motívumokkal dolgoznak.

Szakedolgozatom fő témáját elsősorban a különböző emlékezéssel kapcsolatos elméletek képezik, valamint az a kérdés, hogy az irodalom tekinthető-e az emlékezet médiumának? Ezzel párhuzamosan a magyar múlt feldolgozására tett kísérleteket is megkísérlem – csupán nagy vonalakban – számba venni, s azt az utat, mely a trianoni békeszerződéshez vezetett. Ezután a következményeket vizsgálom, amelyekkel a társadalomnak és az íróknak kellett szembesülniük, majd az írók békediktátumra vonatkozó reakcióit ismertetem. A dolgozat általános részének zárásaként a 'natio' és 'patria', az irredentizmus és a *Querela Hungariae* fogalmak definiálása következik.

A szakedolgozat második része kifejezetten Kosztolányival és a *Vérző Magyarország* című antológiájával foglalkozik. Első lépésként Kosztolányi Trianonhoz fűződő személyes viszonyát veszem górcső alá, majd szerkesztői tevékenységét értékelem, s ezután térek rá az antológia felépítésére, szereplőire, a két kiadás közötti különbségekre. A szakedolgozatot az antológia analízise zárja, ahol minden egyes csoport külön vizsgálat tárgyát képezi, elsősorban a jellegzetes motívumokra és toposzokra koncentrálni. Céлом az antológia ismertetésével a Trianon-irodalom általános bemutatása, de ugyanakkor megkísérlem bizonyítani azt a hipotézisemet is, mely szerint Kosztolányi antológiája képes a Trianon-emlékezet médiumaként funkcionálni.

Abstract

„Blutendes Ungarn“: Der Vertrag von Trianon und die Darstellung des Trianon-Traumas in der Anthologie „*Vérző Magyarország*“ von Dezső Kosztolányi

Der Vertrag von Trianon hatte nicht nur Einfluss auf die ungarische Gesellschaft, sondern auch auf die Literatur Ungarns. Unter anderem hat Dezső Kosztolányi eine wichtige irredentische Anthologie zusammengestellt, das heute bereits in Vergessenheit geraten ist.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Vertrag von Trianon und der Anthologie von Dezső Kosztolányi *Vérző Magyarország* als literarische Reaktion auf die Folgen des Vertrages. Zuerst werden allerdings die verschiedenen Erinnerungs- und Gedächtnistheorien näher betrachtet und ob Literatur als Gedächtnismedium angesehen werden kann. Die Aufarbeitung der Vergangenheit in Ungarn ist dabei auch ein wichtiges Element, bevor dann der Weg, der zum Vertrag geführt hat vorgestellt wird. Hierbei wird auch thematisiert, welche Folgen der Friedensvertrag für die Gesellschaft und für die Schriftsteller mit sich brachte bzw. wie die Schriftsteller darauf reagierten.

Im Weiteren werden in der vorliegenden Arbeit dann die Begriffe ‚Trianon-Literatur‘, ‚natio‘, ‚patria‘, Irredentismus und Querela Hungariae definiert, da diese für die Analyse von Kosztolányis Anthologie gebraucht werden. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Anthologie *Vérző Magyarország*. Kosztolányi der selbst von den neuen Grenzen betroffen war und so seine Heimat Szabadka verloren hatte, sieht es als seine Aufgabe an, eine literarische Reaktion auf den Vertrag von Trianon zu erstellen und geht engagiert und mit klaren Vorstellungen ans Werk. Seine Anthologie vereint verschieden Genres und unterschiedliche Werke von vielen Schriftstellern, Politikern, Wissenschaftlern mit dem Ziel, eine Antwort auf die wichtigsten Fragen der Trianon-Literatur zu geben: nämlich was bedeutet Heimat und was macht uns als Nation aus? Jedes Werk in der Anthologie weist die Motive, die vorher näher erläutert und definiert wurden auf. Kosztolányi schaffte es mit dieser Anthologie eine Literatur zu erschaffen, dass nicht nur die Trianon-Literatur vorstellt, sondern auch als Erinnerungsmedium für das Trianon-Trauma angesehen werden kann.

Lebenslauf

Valéria Jegenyés, B.A.

Persönliche Informationen

Nationalität: Ungarn
Geburtstag: 27. Juli 1987
Geburtsort: Budapest
Familienstand: ledig

Ausbildung

2006	Abitur am Kovács Pál Sportgimnázium Budapest
2006-2008	Ausbildung zur Staatl. geprüften Assistentin im Fremdsprachensekretariat (Englisch/Französisch/Spanisch), Hans-Viessmann-Schule Bad Wildungen
2008-2009	2-Fach Bachelor Anglistik/Amerikanistik und Romanische Philologie: Französisch, Westfälische-Wilhelms Universität Münster
2009-2010	Bachelor Hauptfach British and American Studies, Nebenfach Französische Studien, Universität Konstanz
2010-2013	Bachelorstudium Anglistik, Bachelorstudium Hungarologie, Universität Wien
2013	Abschluss Bachelorstudium Hungarologie mit Erweiterungscurriculum Englisch, Universität Wien
seit 2013	Masterstudium Hungarologie, Masterstudium Übersetzen (Deutsch-Ungarisch-Englisch), Universität Wien
Juli 2015	Dolmetscherdiplom (Deutsch/Ungarisch, Ungarisch/Deutsch), Universität Debrecen

Beruflicher Werdegang

seit 2010	Tecton WAT Atzgersdorf Handballspielerin (1. Liga Österreich), Jugendtrainerin
2012-2014	Hotel Carlton Opera Wien, Servicekraft und Dolmetscherin
WS 2013-SS 2014	Studentische Mitarbeiterin am Institut für Finno-Ugristik Universität Wien